

Stenographischer Bericht

6. Sitzung des Steiermärkischen Landtages

VIII. Periode — 19. und 24. Februar 1975

Inhalt:

Personalien:

Entschuldigt sind Landeshauptmann Dr. Niederl sowie die Abgeordneten Nigl, Haas, Dr. Piaty und Gratsch.

Gedenkminute:

Gedenken an den verstorbenen ehemaligen Abgeordneten Hans Wernhardt (300).

Fragestunde:

Anfrage Nr. 13 des Abgeordneten Fellingner an Landesrat Gruber, betreffend die Bauarbeiten beim Neubau des Landesaltenpflegeheimes in Mautern.

Beantwortung der Anfrage: Landesrat Gruber (300).

Anfrage Nr. 25 des Abgeordneten Lackner an Landesrat Gruber, betreffend Umschulung und Wohnungsversorgung von Querschnittgelähmten.

Beantwortung der Anfrage: Landesrat Gruber (301).

Zusatzfrage: Abgeordneter Lackner (301).

Beantwortung der Zusatzfrage: Landesrat Gruber (301).

Anfrage Nr. 21 des Abgeordneten Marczik an Landesrat Prof. Jungwirth, betreffend Heimplätze für Studenten an steirischen Hochschulen.

Beantwortung der Anfrage: Landesrat Prof. Jungwirth (301).

Anfrage Nr. 22 des Abgeordneten Dipl.-Ing. Schaller an Landesrat Prof. Jungwirth, betreffend die Schließung des Grazer Schauspielhauses.

Beantwortung der Anfrage: Landesrat Prof. Jungwirth (302).

Anfrage Nr. 24 des Abgeordneten Ing. Klaus Turek an Landesrat Dr. Klauser, betreffend die Fördermittel für die Firma Silver Parts.

Beantwortung der Anfrage: Landesrat Dr. Klauser (302).

Zusatzfrage: Abgeordneter Ing. Turek (303).

Beantwortung der Zusatzfrage: Landesrat Doktor Klauser (303).

Anfrage Nr. 15 des Abgeordneten Brandl an Landesrat Dr. Krainer, betreffend eine Ergänzung der Steiermärkischen Landarbeitsordnung 1972.

Beantwortung der Anfrage: Landesrat Dr. Krainer (303).

Anfrage Nr. 23 des Abgeordneten Wimmler an Landesrat Dr. Krainer, betreffend die Übernahme des Güterweges Wörschach-Wald als Landesstraße.

Beantwortung der Anfrage: Landesrat Dr. Krainer (304).

Anfrage Nr. 19 des Abgeordneten Dr. Dorfer an Landesrat Peltzmann, betreffend die Förderung von Klein- und Mittelbetrieben.

Beantwortung der Anfrage: Landesrat Peltzmann (304).

Anfrage Nr. 18 des Abgeordneten Schrammel an Landesrat Peltzmann, betreffend die Erhaltung

und Sicherung von Arbeitsplätzen und die Stärkung der Wirtschaftskraft im Bezirk Fürstenfeld.

Beantwortung der Anfrage: Landesrat Peltzmann (307).

Zusatzfrage: Abgeordneter Schrammel (307).

Beantwortung der Zusatzfrage: Landesrat Peltzmann (307).

Anfrage Nr. 14 des Abgeordneten Gerhard Heindinger an Ersten Landeshauptmannstellvertreter Sebastian, betreffend den notwendigen Umbau der Ambulanzräume beim Landeskrankenhaus Hartberg.

Beantwortung der Anfrage: Erster Landeshauptmannstellvertreter Sebastian (307).

Anfrage Nr. 17 der Abgeordneten Jamnegg an Ersten Landeshauptmannstellvertreter Sebastian, betreffend Maßnahmen zur Sanierung der den Vorschriften des Strahlenschutzgesetzes nicht entsprechenden Verhältnisse an der Strahlenabteilung der Universitätsklinik für Radiologie und am Zentralröntgeninstitut des Landeskrankenhauses Graz.

Beantwortung der Anfrage: Erster Landeshauptmannstellvertreter Sebastian (308).

Zusatzfrage der Abgeordneten Jamnegg (309).

Beantwortung der Zusatzfrage: Erster Landeshauptmannstellvertreter Sebastian (309).

Anfrage Nr. 20 des Abgeordneten Dipl.-Ing. Dr. Eberdorfer an Landeshauptmannstellvertreter Wegart, betreffend die Entwicklung des Fremdenverkehrs im Ausseer Land.

Beantwortung der Anfrage: Landeshauptmannstellvertreter Wegart (309).

Anfrage Nr. 16 des Abgeordneten Loidl an Landeshauptmannstellvertreter Wegart, betreffend das Ergebnis im steirischen Fremdenverkehr während des abgelaufenen Jahres, aber insbesondere in der Wintersaison 1974/75.

Beantwortung der Anfrage: Landeshauptmannstellvertreter Wegart (310).

Auflagen:

Antrag der Abgeordneten Lind, Pörtl, Schrammel, Buchberger und Pözl, Einl.-Zahl 104/1, betreffend den raschen Neubau des Landeskrankenhauses Hartberg (310);

Antrag der Abgeordneten Lind, Pörtl, Dr. Piaty und Schrammel, Einl.-Zahl 105/1, betreffend den ehestmöglichen Baubeginn für das Bundesschulzentrum in Hartberg;

Antrag der Abgeordneten Ritzinger, Prof. Doktor Eichinger, Dipl.-Ing. Dr. Eberdorfer und Marczik, Einl.-Zahl 106/1, betreffend die Aufnahme von Verhandlungen zwecks Einbeziehung der Bewohner des Bezirkes Murau in die begünstigten Mautgebühren für die Benützung der Tauernautobahn;

Antrag der Abgeordneten Ritzinger, Prof. Doktor Eichinger, Marczik und Dipl.-Ing. Dr. Eberdorfer, Einl.-Zahl 107/1, betreffend die Prüfung zur Einführung eines Triebwagenverkehrs auf der Muraltbahn;

Antrag der Abgeordneten Ritzinger, Prof. Doktor Eichinger, Dipl.-Ing. Dr. Eberdorfer und Mar-

czik, Einl.-Zahl 108/1, betreffend die Weiterführung der Schnellstraße von Scheifling zum Anschluß der Tauernautobahn und über Neumarkt in Richtung Klagenfurt.

Antrag der Abgeordneten Ritzinger, Prof. Doktor Eichinger, Marczik und Pinegger, Einl.-Zahl 109/1, betreffend die Errichtung eines Sportgymnasiums im Bezirk Murau;

Antrag der Abgeordneten Dipl.-Ing. Schaller, Jamnegg, Dr. Schilcher, Dr. Heidinger, Einl.-Zahl 110/1, betreffend Erlassung eines Dienstrechtes für Kindergärtnerinnen;

Antrag der Abgeordneten Ritzinger, Marczik, Prof. Dr. Eichinger und Kollmann, Einl.-Zahl 111/1, betreffend die Weiterführung der Erdgasleitung von Judenburg bis in den Bezirk Murau, und zwar insbesondere Raum Scheifling, Niederwölz und Teufenbach, sowie Verbesserung des Stromanschlusses für diesen Raum;

Antrag der Abgeordneten Prof. Dr. Eichinger, Ritzinger, Marczik und Kollmann, Einl.-Zahl 112/1, betreffend die rasche Sanierung der Langenwanger Südeinfahrt;

Antrag der Abgeordneten Ritzinger, Prof. Doktor Eichinger, Dipl.-Ing. Dr. Eberdorfer und Marczik, Einl.-Zahl 113/1, betreffend die Verschuldung der steirischen Gemeinden;

Antrag der Abgeordneten Dr. Dorfer, Dipl.-Ing. Dr. Eberdorfer, Neuhold, Ritzinger, Haas und Prof. Dr. Eichinger, Einl.-Zahl 114/1, betreffend Einhebung der Kurtaxe;

Antrag der Abgeordneten Aichhofer, Pinegger, DDr. Stepantschitz und Ing. Stoisser, Einl.-Zahl 115/1, betreffend Novellierung des Kraftfahrzeuggesetzes;

Antrag der Abgeordneten DDr. Stepantschitz, Jamnegg, Dr. Piaty und Dipl.-Ing. Dr. Eberdorfer, Einl.-Zahl 116/1, betreffend die Förderung der Durchführung von Rötelpfungen;

Antrag der Abgeordneten Dr. Heidinger, Buchberger, Dr. Dorfer, Dipl.-Ing. Fuchs und Ritzinger, Einl.-Zahl 117/1, betreffend Einführung eines integrierten Informationssystems für die Landesverwaltung;

Antrag der Abgeordneten Hammerl, Mag. Prof. Hartwig, Bischof, Klobasa und Genossen, Einl.-Zahl 118/1, betreffend die Ausbildung von Sonderkindergärtnerinnen und Sonderhortnerinnen;

Antrag der Abgeordneten Hammerl, Zinkanell, Fellingner, Pichler und Genossen, Einl.-Zahl 119/1, betreffend Planungen für Flußregulierungen;

Antrag der Abgeordneten Mag. Prof. Hartwig, Bischof, Fellingner, Dr. Strenitz und Genossen, Einl.-Zahl 120/1, betreffend die Einrichtung einer Urlaubsaktion für Familien mit behinderten Kindern;

Antrag der Abgeordneten Laurich, Bischof, Klobasa, Gross und Genossen, Einl.-Zahl 121/1, betreffend Maßnahmen zur schrittweisen Einführung der 5-Tage-Woche an den steirischen Pflichtschulen;

Antrag der Abgeordneten Mag. Prof. Hartwig, Bischof, Fellingner, Sponer und Genossen, Einl.-Zahl 122/1, betreffend die Einrichtung einer Behindertenberatungsstelle beim Amt der Steiermärkischen Landesregierung;

Antrag der Abgeordneten Brandl, Laurich, Klobasa, Sponer und Genossen, Einl.-Zahl 123/1, betreffend die Erlassung eines Privatzimmervermietungsgesetzes;

Antrag der Abgeordneten Sponer, Mag. Prof. Hartwig, Pichler, Gross und Genossen, Einl.-Zahl 124/1, betreffend die Bestellung geeigneter Aufsichtspersonen in Jugendwarteräumen;

Antrag der Abgeordneten Sebastian, Gross, Mag. Prof. Hartwig, Heidinger und Genossen, Einl.-Zahl 125/1, betreffend die Erarbeitung einer lang-

fristigen Bedarfsplanung als Grundlage gezielter Berufs- und Weiterbildungsmaßnahmen;

Antrag der Abgeordneten Kohlhammer, Zinkanell, Ileschitz, Aichholzer und Genossen, Einl.-Zahl 126/1, betreffend die Errichtung eines Landeskrankenhauses in Deutschlandsberg;

Antrag der Abgeordneten Ileschitz, Gross, Laurich, Brandl und Genossen, Einl.-Zahl 127/1, betreffend die Erhaltung der Arbeitsplätze bei der Saline in Bad Aussee;

Antrag der Abgeordneten Laurich, Brandl, Gross, Karrer und Genossen, Einl.-Zahl 128/1, betreffend die Berücksichtigung von Lawinengefahren bei Genehmigung von Schilifanlagern;

Antrag der Abgeordneten Ileschitz, Hammerl, Heidinger und Aichholzer, Einl.-Zahl 129/1, betreffend gesetzliche Maßnahmen, die die Anbringung von Schmutzfängern an Kraftwagen vorschreiben;

Antrag der Abgeordneten Karrer, Brandl, Fellingner, Bischof und Genossen, Einl.-Zahl 130/1, betreffend die Übernahme der Gemeindestraße von Steinhaus zur Landesgrenze als Landesstraße;

Antrag der Abgeordneten Karrer, Brandl, Bischof, Fellingner und Genossen, Einl.-Zahl 131/1, betreffend den Ausbau der B 23 zwischen Mürzzuschlag und Frein;

Antrag der Abgeordneten Schön, Laurich, Brandl, Sponer und Genossen, Einl.-Zahl 132/1, betreffend Übernahme der Gemeindestraße von Radmer—Hinter Radmer als Landesstraße;

Regierungsvorlage, Einl.-Zahl 7/4, betreffend Antrag der Abgeordneten Dipl.-Ing. Dr. Eberdorfer, Lackner, Ritzinger, Prof. Dr. Eichinger und Marczik bezüglich Schifflugweltmeisterschaften am Kulm 1975;

Regierungsvorlage, Einl.-Zahl 8/8, über den Antrag der Abgeordneten Prof. Dr. Eichinger, Dipl.-Ing. Dr. Eberdorfer, Ritzinger und Marczik, betreffend die Gewährung von Darlehen im Rahmen der Wohnungsverbesserung für etwa 50 Mieter von Wohnungen der WAM (Wohnungsgenossenschaft der Alpine-Montan) in Kindberg-Dörfel;

Regierungsvorlage, Einl.-Zahl 133/1, betreffend Ankauf der Liegenschaft EZ. 83, KG. Deutschlandsberg, zu einem Kaufpreis von 2,7 Millionen Schilling vom Eigentümer, Kammer der gewerblichen Wirtschaft für Steiermark;

Regierungsvorlage, Einl.-Zahl 134/1, betreffend die Aufstockung des Baukostenzuschusses für den Neubau eines Fachschulgebäudes für wirtschaftliche Frauenberufe und für Sozialarbeit in Mureck;

Regierungsvorlage, Einl.-Zahl 136/1, Beilage Nr. 11, Gesetz über die Aufnahme von Anleihen durch das Land Steiermark;

Regierungsvorlage, Einl.-Zahl 137/1, betreffend die Objekte Karmeliterplatz 1 und 2 und Paulustorgasse 4, Ankauf durch das Land Steiermark zu einem Kaufpreis von S 40.000.000,—;

Regierungsvorlage, Einl.-Zahl 138/1, betreffend die Gewährung eines ao. Versorgungsgenusses (Ehrenpension) für die Violinvirtuosin Prof. Ella Kasteliz, Graz;

Regierungsvorlagen, Einl.-Zahlen 139/1 bis 166/1, betreffend Bau- und Grundflächeninanspruchnahmen sowie Objektseinsparungen für den Landesstraßenbau im Gesamtbetrag von S 17.478.824,57;

Regierungsvorlage, Einl.-Zahl 167/1, über den Ankauf des Grundstückes Nr. 63/5 mit Wohnhaus Wildbach, Geipersdorfweg Nr. 107, aus dem Gutsbestand der Liegenschaft EZ. 88, KG. Blumau, Gerichtsbezirk Deutschlandsberg, von der Stadtgemeinde Deutschlandsberg;

Regierungsvorlage, Einl.-Zahl 169/1, betreffend die Steirische Wasserkraft- und Elektrizitäts-Aktiengesellschaft, Auflegung einer Inlands-Anleihe über S 300.000.000,— zur teilweisen Finanzierung der Kraftwerke Neudorf-Werndorf II und Obervogau (Wagna) und Übernahme einer Landeshaftung;

Anzeige des Abgeordneten Hans Brandl, Einl.-Zahl 135/1, gemäß § 22 des Landes-Verfassungsgesetzes 1960 und § 7 der Geschäftsordnung des Steiermärkischen Landtages;

Auslieferungsbegehren, Einl.-Zahl 168/1 und 2, gemäß § 25 Abs. 2 des Landes-Verfassungsgesetzes 1960 durch das Bezirksgericht Leoben wegen § 111 StGB und der Bezirkshauptmannschaft Leoben wegen § 20 Abs. 2 der Straßenverkehrsordnung 1960 und Artikel VIII Abs. 1 lit. b EGVG 1950, betreffend den Abgeordneten Kollmann (312).

Zuweisungen:

Anträge Einl.-Zahl 104/1, 105/1, 106/1, 107/1, 108/1, 109/1, 110/1, 111/1, 112/1, 113/1, 114/1, 115/1, 116/1, 117/1, 118/1, 119/1, 120/1, 121/1, 122/1, 123/1, 124/1, 125/1, 126/1, 127/1, 128/1, 129/1, 130/1, 131/1, 132/1 der Landesregierung (311).

Regierungsvorlagen Einl.-Zahl 7/4, 8/3, 133/1, 134/1, 136/1, 137/1, 138/1, 139/1 bis 166/1, 167/1, 169/1 dem Finanz-Ausschuß (312).

Anzeige Einl.-Zahl 135/1 und Auslieferungsbegehren 168/1 und 2 dem Gemeinde- und Verfassungs-Ausschuß (312).

Anträge:

Antrag der Abgeordneten Prof. Dr. Eichtinger, Jamnegg, Ritzinger und Dipl.-Ing. Dr. Eberdorfer, betreffend eine weitere etappenweise Herabsetzung des für die Gewährung der Behindertenbeihilfe derzeit noch geltenden 16. Lebensjahres (310);

Antrag der Abgeordneten Prof. Dr. Eichtinger, Jamnegg, Ritzinger und Dipl.-Ing. Dr. Eberdorfer, betreffend die Übernahme der Fahrtkosten für jene geistig und körperlich behinderten Kinder, für die ein Schulbesuch nur dann möglich ist, wenn sie von den Eltern mit einem eigenen Fahrzeug zur Schule gebracht werden;

Antrag der Abgeordneten Prof. Dr. Eichtinger, Dipl.-Ing. Dr. Eberdorfer, Ritzinger und Marczik, betreffend die Durchführung einer Bettenaktion im Bereiche des oberen Mürztales;

Antrag der Abgeordneten Marczik, Ritzinger, Prantkh, Dr. Eichtinger und Dr. Dorfer, betreffend die künftige Entwicklung der Steirischen Gußstahlwerke AG, im Zuge der geplanten Edelfahlfusionierung;

Antrag der Abgeordneten Dr. Eichtinger, Doktor Eberdorfer, Ritzinger und Marczik, betreffend den raschen Neubau eines Musisch-pädagogischen Realgymnasiums in Kindberg;

Antrag der Abgeordneten Dr. Eichtinger, Marczik, Ritzinger und Dr. Eberdorfer, betreffend die sofortige Übernahme des von den Bundesforsten überraschenderweise an die Firma Kuhnert und Co. verpachteten Sägebetriebes Neuberg an der Mürz durch den seinerzeitigen Besitzer;

Antrag der Abgeordneten Ritzinger, Marczik, Ing. Koiner, Dr. Eichtinger und Dipl.-Ing. Dr. Eberdorfer, betreffend verbesserte Einsteigmöglichkeiten am Bahnhof Unzmarkt;

Antrag der Abgeordneten Dr. Eichtinger, Marczik, Ritzinger und Dipl.-Ing. Dr. Eberdorfer, betreffend die rasche Sanierung der Straßenkreuzung in Wartberg im Mürztal im Bereiche der Bundesstraße bzw. Bahnhof und Orisefahrt Süd;

Antrag der Abgeordneten Lind, Pörtl, Buchberger, Schaller, betreffend die Sicherung der zahnärztlichen Versorgung im Raume Hartberg;

Antrag der Abgeordneten Dipl.-Ing. Dr. Eberdorfer, Lackner, Ritzinger, Prantkh und Marczik, betreffend den Autobahnanschluß Ardning—Admont—Enns- und Salztal;

Antrag der Abgeordneten Dipl.-Ing. Dr. Eberdorfer, Lackner, Ritzinger, Dr. Eichtinger und Marczik, betreffend die Errichtung einer Umfahrungsstraße für die Marktgemeinde Gröbming;

Antrag der Abgeordneten Dipl.-Ing. Dr. Eberdorfer, Lackner, Ritzinger, Dr. Eichtinger und Marczik, betreffend die Errichtung eines Bezirksaltentheimes in Bad Aussee;

Antrag der Abgeordneten Sebastian, Ileschitz, Gross, Preamberger und Genossen, betreffend die Ansiedlung eines Betriebes in Pöfing-Bergla;

Antrag der Abgeordneten Karrer, Bischof, Fellingner, Brandl und Genossen, betreffend den Neubau der Fahrweg- und Fußgängerunterführung Wartberg bei km 121.449 der Semmering-Ersatzstraße B 306;

Antrag der Abgeordneten Heidinger, Loidl, Preamberger, Karrer und Genossen, betreffend die Haftpflichtversicherung für Motorfahräder (Mopeds);

Antrag der Abgeordneten Sponer, Pichler, Fellingner und Genossen, betreffend Maßnahmen zur Sicherung des schienengleichen Bahnüberganges der Obdacher Bundesstraße in der Gemeinde Weißkirchen/Steiermark;

Antrag der Abgeordneten Zoisl, Preamberger, Sponer, Zinkanell und Genossen, betreffend die Schaffung eines Anschlusses aus dem Zentralraum Köflach—Voitsberg zur Südautobahn;

Antrag der Abgeordneten Laurich, Schön, Brandl, Sponer und Genossen, betreffend die Übernahme der sogenannten „Leitenstraße“ im Gebiet der Gemeinden Schlading und Ramsau;

Antrag der Abgeordneten Heidinger, Brandl, Pichler, Dr. Strenitz und Genossen, betreffend Erlaß einer Verordnung gemäß § 23 Abs. 10 des Steiermärkischen Raumordnungsgesetzes 1974;

Antrag der Abgeordneten Sebastian, Hammerl, Gross, Dr. Strenitz, Ileschitz und Genossen, betreffend die Einsetzung einer Landespersonalkommission;

Antrag der Abgeordneten Brandl, Karrer, Fellingner, Bischof und Genossen, betreffend die Reinhaltung des Erlaufsees (311).

Verhandlungen:

1. Bericht des Gemeinde- und Verfassungs-Ausschusses über die Anzeige, Einl.-Zahl 94/1, des Abgeordneten Dipl.-Ing. Hans Georg Fuchs gemäß § 22 des Landes-Verfassungsgesetzes 1960 und § 7 der Geschäftsordnung des Steiermärkischen Landtages.

Berichterstatter: Abg. Dr. Heidinger (313).

Annahme des Antrages (313).

2. Bericht des Gemeinde- und Verfassungs-Ausschusses über die Anzeige, Einl.-Zahl 95/1, des Landesrates Hans Bammer gemäß § 28 des Landes-Verfassungsgesetzes 1960.

Berichterstatter: Abg. Dr. Heidinger (313).

Annahme des Antrages (313).

3. Bericht des Gemeinde- und Verfassungs-Ausschusses über die Anzeige, Einl.-Zahl 102/1, des Landesrates Josef Gruber gemäß § 28 des Landes-Verfassungsgesetzes 1960.

Berichterstatter: Abg. Dr. Heidinger (313).

Annahme des Antrages (313).

4. Bericht des Finanz-Ausschusses über die Regierungsvorlage, Einl.-Zahl 98/1, betreffend den Ankauf einer Ersatzliegenschaft in Kraubath von Robert und Leopoldine Maderthaner, Wolfersbach Nr. 31, 8714 Kraubath, zur Verlegung und Siche-

rung des Landes-Forstgartens Vorderlainsach-Sankt Michael.

Berichterstatter: Abg. Koiner (313).

Annahme des Antrages (314).

5. Bericht des Finanz-Ausschusses über die Regierungsvorlage, Einl.-Zahl 99/1, betreffend den Erwerb des Grundstückes EZ. 950, KG, Baierdorf, von Herrn Ing. Erich Krenn im Tauschwege gegen 1500 m² der landeseigenen Haugeneder-Gründe und den Verkauf von weiteren 1500 m² der Haugeneder-Gründe an Herrn Ing. Erich Krenn.

Berichterstatter: Abg. Dr. Strenitz (314).

Annahme des Antrages (314).

6. Bericht des Finanz-Ausschusses über die Regierungsvorlage, Einl.-Zahl 100/1, betreffend den Abverkauf und Abtausch einer landeseigenen, im Besitzstand der Landwirtschaftlichen Fachschule Grabnerhof stehenden Grundfläche an die Gemeinde Weng bei Admont für Siedlungszwecke.

Berichterstatter: Abg. Dipl.-Ing. Dr. Eberdorfer (314).

Annahme des Antrages (314).

7. Bericht des Finanz-Ausschusses über die Regierungsvorlage, Einl.-Zahl 101/1, betreffend den Ankauf eines rund 5230 m² großen Grundstückes, Grundstück Nr. 579/3, KG, Rottenmann.

Berichterstatter: Abg. Laurich (314).

Annahme des Antrages (314).

8. Bericht des Finanz-Ausschusses über die Regierungsvorlage, Einl.-Zahl 136/1, Beilage Nr. 11, betreffend ein Gesetz über die Aufnahme von Anleihen durch das Land Steiermark.

Berichterstatter: Abg. Gerhard Heidinger (315).

Redner: Dr. Heidinger (315), Abg. Brandl (317), Abg. Loidl (319), Abg. Ing. Turek (320), Landesrat Dr. Klausner (321), Erster Landeshauptmannstellvertreter Sebastian (322), Landeshauptmannstellvertreter Wegart (323), Abg. Dipl.-Ing. Fuchs (324), Präsident Ileschitz (325).

Annahme des Antrages (326).

9. Bericht des Finanz-Ausschusses über die Regierungsvorlage, Einl.-Zahl 169/1, betreffend die Steirische Wasserkraft- und Elektrizitäts-Aktiengesellschaft, Auflegung einer Inlands-Anleihe über 300 Millionen Schilling zur teilweisen Finanzierung der Kraftwerke Neudorf-Werndorf II und Obervogau (Wagna) und Übernahme einer Landeshaftung.

Berichterstatter: Abg. Gerhard Heidinger (326).

Redner: Abg. Dipl.-Ing. Fuchs (326), Abg. Ing. Turek (329), Erster Landeshauptmannstellvertreter Sebastian (331).

Annahme des Antrages (332).

10. Bericht des Finanz-Ausschusses über die Regierungsvorlage, Einl.-Zahl 137/1, betreffend die Objekte Karmeliterplatz 1 und 2 und Paulustorgasse 4, Ankauf durch das Land Steiermark zu einem Kaufpreis von 40 Millionen Schilling.

Berichterstatter: Abg. Loidl (332).

Annahme des Antrages (332).

11. Bericht des Gemeinde- und Verfassungs-Ausschusses über das Auslieferungsbegehren, Einl.-Zahl 168/1 und 2, gemäß § 25 Abs. 2 des Landes-Verfassungsgesetzes 1960 durch das Bezirksgericht Leoben wegen § 111 StGB und der Bezirkshauptmannschaft Leoben wegen § 20 Abs. 2 der StVO 1960 und Art, VIII Abs. 1 lit. b EGVG 1950, betreffend den Abgeordneten Franz Kollmann.

Berichterstatter: Abg. Dr. Heidinger (332).

Annahme des Antrages (333).

Beginn der Sitzung: 9.30 Uhr

Präsident Univ.-Prof. Dr. Koren: Hoher Landtag!

Ich eröffne die 6. Sitzung des Steiermärkischen Landtages in der laufenden VIII. Gesetzgebungsperiode und begrüße alle Erschienenen, im besonderen die Mitglieder der Landesregierung und die zahlreich erschienenen Damen und Herren des Bundesrates.

Entschuldigt sind der Herr Landeshauptmann Dr. Niederl sowie die Abgeordneten Nigl, Haas, Dr. Piaty und Gratsch.

Bevor ich in die Tagesordnung eingehe, habe ich eine schmerzliche Pflicht zu erfüllen.

Am 24. Jänner 1975 ist Herr Hans Wernhardt im 71. Lebensjahr verstorben. Er gehörte vom 5. November 1949 bis 11. April 1961 diesem Hohen Haus als Abgeordneter an. Während dieser Zeit war er auch Mitglied des Fürsorge-Ausschusses sowie Ersatzmann im Kontroll-Ausschuß, Gemeinde- und Verfassungs-Ausschuß, im Volksbildungs-Ausschuß und im Landes-Kultur-Ausschuß. Seine von Verantwortung getragene Tätigkeit als Abgeordneter des Steiermärkischen Landtages wurde mit der Verleihung des Goldenen Ehrenzeichens für Verdienste um die Republik Österreich gekrönt. Der Landtag wird seiner immer in Ehren gedenken!

Ich danke Ihnen, daß Sie sich zum Zeichen der Trauer von den Sitzen erhoben haben.

Mit der heutigen Sitzung wird die Herbsttagung 1974/75 beendet. Gemäß § 58 a der Geschäftsordnung des Steirischen Landtages beginnt dieser mit einer Fragestunde. Ich gehe nunmehr zum Aufruf der eingelangten Anfragen über.

Anfrage Nr. 13 des Herrn Abgeordneten Johann Fellingner an Landesrat Josef Gruber, betreffend die Bauarbeiten beim Neubau des Landesaltenpflegeheimes in Mautern.

Herr Landesrat, ich bitte, die Anfrage zu beantworten.

Anfrage des Herrn Abgeordneten Johann Fellingner an Herrn Landesrat Josef Gruber.

Sind Sie, Herr Landesrat, bereit, mitzuteilen, in welchem Stadium sich derzeit die Bauarbeiten beim Neubau des Landesaltenpflegeheimes in Mautern befinden?

Landesrat Josef Gruber: Herr Präsident, Hohes Haus, meine Damen und Herren!

Für den Neubau des Landesaltenpflegeheimes in Mautern wurden bisher etwa 3,960.000 Schilling verausgabt, und zwar für die Ingenieurleistungen, für die Projektierungsarbeiten und die erste Rate an die bestbietende Baufirma Ing. Letmeier, Liezen, für die Erstellung des Rohbaues.

Die Rohbaukosten sind insgesamt mit 34 Millionen Schilling festgesetzt. Im Budget 1975 sind im außerordentlichen Haushalt dafür 10 Millionen Schilling bereitgestellt. Von der Höhe der Bedeckung wird es abhängen, in welchem Ausmaß die Baumaßnah-

men 1975 fortgeführt werden können. Sollte eine Bedeckung etwa in der Größenordnung von 60 Prozent im außerordentlichen Haushalt möglich sein, dann kann mit der Freigabe von weiteren 6 Millionen Schilling für 1975 gerechnet und damit die Bauarbeiten für das Landesaltenpflegeheim Mautern durchgeführt werden.

Präsident: Wünschen Sie eine Zusatzfrage? Das ist nicht der Fall.

Präsident: Wir kommen daher zur Beantwortung der Anfrage Nr. 25 des Herrn Abgeordneten Lackner an den Herrn Landesrat Josef Gruber, betreffend die berufliche Umschulung und Wohnversorgung von Querschnittgelähmten.

Herr Landesrat, ich bitte um die Beantwortung.

Anfrage des Herrn Abgeordneten Karl Lackner an Herrn Landesrat Josef Gruber.

Wird in der Steiermark alles getan, daß Querschnittgelähmte, die nach erfolgter Umschulung wieder in das Berufsleben eintreten, auf Grund ihres Zustandes auch entsprechend wohnversorgt sind?

Landesrat Josef Gruber: Herr Präsident, meine Damen und Herren!

Der Herr Abgeordnete Lackner fragt an, wie weit die berufliche Umschulung von Querschnittgelähmten in der Steiermark an sich möglich ist. (Abg. Lackner: „Wohnversorgung!“) Ich habe auch an die Wohnversorgung gedacht, aber nach der Auffassung des Herr Präsidenten habe ich mich jetzt noch einmal versichern müssen. Der Antrag lautet: Wird in der Steiermark alles getan, daß Querschnittgelähmte, die nach erfolgter Umschulung wieder in das Berufsleben eintreten, auf Grund ihres Zustandes auch entsprechend wohnversorgt sind? Es geht um die berufliche Umschulung und entsprechende Wohnversorgung. (Abg. Lackner: „Nach erfolgter Umschulung die Wohnungsversorgung!“) Also, grundsätzlich will der Herr Abgeordnete Lackner die Beantwortung über die Wohnversorgung für Querschnittgelähmte nach der beruflichen Umschulung.

Dazu ist grundsätzlich festzustellen, daß wir verschiedene Systeme der Betreuung für unsere Behinderten und Körperbehinderten haben. Wir haben einerseits die Sozialversicherung, die den weitaus größten Teil der Unfallfolgen zu versorgen hat, und zwar auch dort, wo es sich ebenfalls um Querschnittgelähmte handelt. Für die nicht in die Sozialversicherung Hineinfallenden haben wir das Steiermärkische Behindertengesetz. Soweit mir bekannt ist, ist in den Sozialversicherungsgesetzen eine besondere Förderung für eine Wohnversorgung nicht vorgesehen, während nach dem Steiermärkischen Behindertengesetz eine Möglichkeit besteht, daß Wohnungen behindertengerecht adaptiert werden können. Diese Förderung erfolgt auch laufend in der Form, daß z. B. Auffahrtsrampen für Wohnungen finanziert werden und spezifische Einrichtungen gemacht werden. Ich betone aber ausdrücklich, daß es sich hier um den kleineren Teil der Querschnittgelähmten oder ähnlicher Fälle in der Steiermark handelt.

In der Landeshauptstadt Graz gibt es eigene Invalidenwohnungen, die aber durch die Stadtgemeinde errichtet wurden und für Invalide vergeben werden, wobei auch, wenn die Voraussetzungen gegeben waren, nach dem Behindertengesetz bestimmte Adaptierungsarbeiten für die Überwindung architektonischer Barrieren finanziert wurden und werden.

Präsident: Wird eine Zusatzfrage gewünscht? Bitte, Herr Abgeordneter Lackner, ich erteile Ihnen das Wort.

Abg. Lackner: *Es erhebt sich die Frage, Herr Landesrat, ob es möglich ist, daß ein Querschnittgelähmter, der äußerst ungünstig wohnversorgt ist, bevorzugt wird, wenn er bei der Stadtgemeinde Graz um eine Wohnung ansucht?*

Präsident: Herr Landesrat, ich bitte, diese Frage zu beantworten.

Landesrat Josef Gruber: Ich bin nicht in der Lage, diese Frage zu beantworten, weil sie ausschließlich in den Bereich der Landeshauptstadt Graz fällt und ich auf die Entscheidung des Stadtsenates und des Gemeinderates ja keinen Einfluß habe. (Abg. Lackner: „Aber vielleicht haben sie es jetzt gehört!“)

Präsident: Wir kommen zur Anfrage Nr. 21 des Herrn Abgeordneten Marczik an den Herrn Landesrat Prof. Kurt Jungwirth. Sie betrifft Heimplätze in den derzeit bestehenden Heimen für Studenten an steirischen Hochschulen.

Herr Landesrat, ich bitte, die Anfrage zu beantworten.

Anfrage des Herrn Abgeordneten Adolf Marczik an Herrn Landesrat Prof. Kurt Jungwirth.

Alljährlich kann nur ein geringer Prozentsatz der um einen Heimplatz in den derzeit bestehenden Heimen für Studenten an steirischen Hochschulen ansuchenden Studenten befriedigt werden. Besonders schwierig ist die Situation für Studenten und Studentinnen an den Pädagogischen Akademien.

Welche Möglichkeiten sehen Sie, sehr geehrter Herr Landesrat, um in absehbarer Zeit eine Verbesserung dieser Situation zu erreichen?

Landesrat Prof. Kurt Jungwirth: Herr Präsident, meine Damen und Herren!

Es gibt in der Landeshauptstadt Graz derzeit für Studenten in Studentenheimen 1609 Heimplätze. In sämtlichen dieser Heime stecken Mittel des Landes Steiermark. Binnen Jahresfrist sind drei Häuser fertiggestellt worden, und zwar zwei am Rehgrund in Kroisbach und eines in der Elisabethstraße mit rund 340 Plätzen. Ein weiteres Haus ist in der Schönbrunnstraße in Mariagrün im Bau.

Was die Hörer der Pädagogischen Akademien betrifft, hat die Pädagogische Akademie in Eggenberg ein Heim mit rund 75 Plätzen. Darüber hinaus ist bekanntlich das Amtsgebäude in der Wartingerstraße so geplant worden, daß eventuell bei einem Revirement in neue Landesamtsgebäude die Umwandlung in ein Studentenhaus möglich wäre. In derselben Gegend, also in der Nähe der Pädagogischen Akademie des Bundes in der Muchargasse,

plant die Evangelische Pfarrgemeinde einen Neubau für Hörer der Pädagogischen Akademie mit rund 90 Plätzen. Zusagen des Landes liegen bereits vor. Wenn der Finanzierungsplan voll erfüllt ist, ist mit dem Baubeginn noch in diesem Jahr zu rechnen.

Präsident: Herr Abgeordneter, eine Zusatzfrage? Das ist nicht der Fall.

Präsident: Die Anfrage Nr. 22 des Herrn Abgeordneten Dipl.-Ing. Hermann Schaller an Herrn Landesrat Prof. Jungwirth betrifft die Schließung des Grazer Schauspielhauses.

Ich bitte den Herrn Landesrat, die Anfrage zu beantworten.

Anfrage des Herrn Abgeordneten Dipl.-Ing. Hermann Schaller an Herrn Landesrat Prof. Kurt Jungwirth.

Ist es richtig, daß das Grazer Schauspielhaus aus wirtschaftlichen Gründen von einer Schließung bedroht ist?

Was gedenken Sie gegebenenfalls zu unternehmen, um eine Schließung zu verhindern?

Landesrat Prof. Jungwirth: Herr Präsident, meine Damen und Herren!

Die Gerüchte über diese Schließung sind inzwischen schon abgeklungen, die Fragestunde kommt ein wenig spät. Ich möchte aber doch im nachhinein unterstreichen, daß kein Landespolitiker jemals ernstlich von dieser Schließung gesprochen hat. Es hat zwei Gründe gegeben, weswegen es zu dieser Diskussion gekommen ist: 1. finanzielle Gründe und 2. künstlerische.

Zu den finanziellen Gründen: Wie alle großen Theater leiden die Vereinigten Bühnen in Graz derzeit ganz besonders unter der Kostenexplosion. Diese Kostenexplosion ist entstanden durch Preissteigerungen und auch durch die Arbeitszeitverkürzung im Jahr 1975. Es ist so, daß die stehenden Kosten immer höher werden und daher der freie, der finanzielle Spielraum für künstlerische Leistungen immer enger wird. Notwendig ist, und das hat der Theaterausschuß bereits offiziell beantragt, in allernächster Zeit eine Verhandlung zwischen Land und Stadt über die finanzielle Situation der Vereinigten Bühnen abzuführen. Ich muß aber unterstreichen, daß das Land bisher jederzeit zu seinen finanziellen Verpflichtungen voll gestanden ist und dies auch in Zukunft tun wird.

Zur künstlerischen Leistung, die sich in der Auslastung des Hauses widerspiegelt, ist zu sagen, daß in der Spielzeit 1974/75 die Auslastung des Opernhauses rund 75 Prozent beträgt, die des Schauspielhauses aber nur 50 Prozent. Das heißt mit anderen Worten, pro Vorstellung kommen in das Opernhaus rund 980 Zuseher, in das Schauspielhaus aber nur 290. Deswegen hat sich auch der Theaterausschuß bereits vor Weihnachten intensiv mit diesem Problem beschäftigt. Auf diese Verhandlungen gehen zurück: 1. die Bestellung eines neuen Dramaturgen, der bereits eingestellt ist — es handelt sich um Herrn Dr. Klinger, und 2. die Ausschreibung einer neuen künstlerischen Leitung. Auch diese

Ausschreibung ist hinausgegangen, die Frist läuft mit 15. März ab.

Präsident: Die Anfrage Nr. 24 des Herrn Abgeordneten Ing. Turek an Herrn Landesrat Dr. Christoph Klausner betrifft die Förderungsmittel für die Firma Silver Parts.

Herr Landesrat, ich bitte um die Beantwortung.

Anfrage des Herrn Abgeordneten Ing. Klaus Turek an Herrn Landesrat Dr. Christoph Klausner.

Am 30. Jänner dieses Jahres wurde über das Vermögen der Firma Silver Parts, Fahrradteilwerk, Gleisdorf, das Ausgleichsverfahren eröffnet. Im Zuge dieses Verfahrens und im Rahmen der in diesem Zusammenhang stattfindenden Diskussionen in der Öffentlichkeit wird immer offenkundiger, unter welchen abenteuerlichen Umständen diese Firma zugrunde gewirtschaftet wurde. Arbeitsplätze und eingesetzte öffentliche Gelder scheinen verloren zu gehen.

Der Firma Silver Parts wurde im Jahre 1973 ein aufgeschlossenes Betriebsgrundstück kostenlos und lastenfrei mit einem damaligen Wert von ca. 21 Millionen Schilling zur Errichtung ihres Werkes übertragen.

Sie hat sich verpflichtet, das Werk mindestens zehn Jahre zu führen und die Förderungsmittel zurückzuzahlen, wenn unter anderem der Gemeinde Gleisdorf kein entsprechendes Steueraufkommen zufließt und nicht mindestens 350 Arbeitskräfte beschäftigt werden. Beide Vertragspunkte wurden bisher nicht erfüllt.

Leider haben es seinerzeit sowohl die Gemeinde Gleisdorf als auch das Land Steiermark verabsäumt, eine entsprechende Sicherstellung der Rückforderungsansprüche zu verankern.

Rechtlich besteht daher keine Möglichkeit, auf das Vermögen der Firma zurückzugreifen. Die Betriebsliegenschaft ist am 1. Satz mit einer Forderung der Firma American Property Investors II in Höhe von 80 Millionen Schilling und am 2. Satz mit einem Betrag von 48 Millionen Schilling zugunsten der Creditanstalt Bankverein und Credex Export belastet.

In Anbetracht der Höhe der eingesetzten öffentlichen Mittel richte ich an Sie, sehr geehrter Herr Landesrat, die Anfrage, warum seinerzeit eine Sicherstellung der öffentlichen Mittel nicht erfolgte und welche Schritte Sie zu unternehmen gedenken, um die Firma Silver Parts zu veranlassen, die eingesetzten Förderungsmittel zurückzuzahlen.

Landesrat Dr. Klausner: Der Herr Abgeordnete Ing. Turek hat angefragt, warum seinerzeit eine Sicherstellung der für die Betriebsansiedlung gewährten öffentlichen Mittel in Gleisdorf bei der Errichtung des Silver Parts Fahrradteilewerkes nicht erfolgt ist und welche Schritte ich zu unternehmen gedenke, um die Firma Silver Parts zu veranlassen, die eingesetzten Förderungsmittel zurückzuzahlen.

Der Betriebsansiedlungsvertrag wurde seinerzeit auf Grund eines einstimmigen Regierungsbeschlusses von der Abteilung für Wirtschaft und Statistik errichtet. Ich bin daher an sich für die Beantwortung der Anfrage nicht zuständig und müßte Sie ersu-

chen, sich an das nach der Geschäftsordnung zuständige Regierungsmitglied zu richten.

Ich möchte aber doch darauf hinweisen, daß jene Förderungen, die im Zusammenhang mit Betriebsansiedlungen gewährt werden, normalerweise nicht grundbücherlich sichergestellt werden, weil den Betriebsansiedlungen fast immer ein Finanzierungskonzept zugrunde liegt, das die Aufnahme von zusätzlichem Fremdkapital vorsieht, welches die betreffenden Sicherheiten in Anspruch nimmt. Daher ist auch im gegenständlichen Fall eine grundbücherliche Sicherstellung seitens des Landes, aber auch seitens der Stadtgemeinde Gleisdorf unterblieben. Außerdem würde eine Forderung des Landes Steiermark überhaupt erst existent werden, wenn endgültig feststeht, daß die Betriebsansiedlung nicht zur Schaffung der bedungenen Anzahl von Arbeitsplätzen geführt hat, wobei diese Bedingung auch durch einen etwaigen Rechtsnachfolger erfüllt werden könnte. Eine zusätzliche Begründung für diese Vorgangsweise besteht außerdem darin, daß die durch den Betriebsansiedlungsvertrag geförderten Investitionen ja in Wirklichkeit in der Grundbeistellung und -aufschließung und in den baulichen Investitionen liegen, deren Substanz erhalten bleibt.

Im Hinblick auf das inzwischen eingeleitete Insolvenzverfahren kann derzeit nicht gesagt werden, welche Lösung sich in Gleisdorf endgültig ergeben wird und ob die Forderungen des Landes Steiermark und der Stadtgemeinde Gleisdorf jemals fälliggestellt werden können.

Was die Betriebsansiedlung der Köflacher Werke betrifft, muß gesagt werden, daß für die Betriebsansiedlung Junior grundsätzlich dasselbe gilt, während für Stahl-Industrieprodukte Ges. m. b. H. Köflach-Pichling kein Betriebsansiedlungs- und Subventionierungsvertrag errichtet wurde. Was die Haftungen anlangt, so muß gesagt werden, daß ein Teil grundbücherlich einwandfrei sichergestellt ist und für einen weiteren Teil derzeit überhaupt nicht zu beurteilen ist, ob die Haftungen des Landes je zum Tragen kommen werden. Es läßt sich allerdings nicht bestreiten, daß das Land Steiermark sich im Herbst 1974 zur Übernahme einer Haftung für die Juniorwerke veranlaßt gesehen hat, weil ein bedeutender inländischer Gesprächspartner sein Interesse an der Fahrradproduktion bekundet hat, hievon aber derzeit offensichtlich nichts mehr wissen will. Das hat zur Folge, daß fraglich ist, ob es möglich sein wird, in Köflach Arbeitsplätze im Rahmen einer Fahrraderzeugung zu erhalten. Es ändert aber nichts daran, daß das Land Steiermark selbstverständlich bemüht ist, im Rahmen des Insolvenzverfahrens darauf hinzuwirken, daß möglichst viele Arbeitsplätze erhalten werden.

Präsident: Ich erteile Herrn Abgeordneten Ing. Turek zur Zusatzfrage das Wort.

Abg. Ing. Turek: Herr Landesrat, ich danke Ihnen recht herzlich für diese Beantwortung. Ich habe versucht, den Kompetenzdschungel im Hinblick auf diese Förderung der Landesregierung zu durchforsten und bin bei Ihnen gelandet. Es war nicht sehr leicht, das festzustellen. Ich will Sie fragen, ob Sie bereit sind, die notwendigen Schritte zu unterneh-

men, daß die Wirtschaftspolizei diesen Fall untersucht.

Landesrat Dr. Klausner: Ich glaube nicht, daß uns als Land derzeit eine Möglichkeit hiezu gegeben ist, da das Ausgleichsverfahren anhängig ist. Wenn sich wirklich solche Verdachtsmomente zeigen sollten, wäre diese Maßnahme eine Sache des zuständigen Ausgleichsverwalters.

Präsident: Die Anfrage Nr. 15 des Herrn Abgeordneten Brandl an Herrn Landesrat Dr. Krainer betrifft eine Ergänzung der Steiermärkischen Landarbeitsordnung 1972. Ich bitte Herrn Landesrat um Beantwortung.

Anfrage des Herrn Abgeordneten Hans Brandl an Herrn Landesrat Dr. Josef Krainer.

Dem Landwirtschafts-Ausschuß wurde vor kurzem der Entwurf einer Novelle zur Steiermärkischen Landarbeitsordnung 1972 vorgelegt, der im wesentlichen Fragen des Mutterschutzes und der Kompetenzen der Land- und Forstwirtschaftsinspektion beinhaltet. In der Zwischenzeit wurde mit Bundesgesetz vom 30. Dezember 1974, BGBl. Nr. 782, im Nationalrat eine umfangreiche Novelle zum Landarbeitsgesetz beschlossen, die die Länder verpflichtet, Ausführungsgesetze zu beschließen, die die so wesentlichen Fragen der Entgeltfortzahlung und der Betriebsverfassung zu beinhalten hätten. Auf Grund dieser Rechtslage wäre es daher unbedingt notwendig, daß diese Ausführungsgesetze so rasch als möglich beschlossen werden.

Sind Sie, Herr Landesrat, bereit, dem Hohen Landtag in der 1. Sitzung der Frühjahrssession eine Ergänzung zu dem obgenannten Entwurf vorzulegen, damit sichergestellt wird, daß alle in der Landarbeitsordnung neu zu regelnden Fragen in der Frühjahrssession und in einer gemeinsamen Novelle beschlossen werden können?

Landesrat Dr. Krainer: Das Bundesgesetz vom 30. Dezember 1974, BGBl. Nr. 782, sieht eine äußerst umfangreiche Novellierung des Landarbeitsgesetzes vor. Die sechsmonatige Frist zur Ausführungsgesetzgebung läuft bis Ende Juni dieses Jahres, daher hat die zuständige Rechtsabteilung rasch einen Entwurf für die Ausführungsgesetzgebung fertiggestellt, der 108 Seiten umfaßt. Dieser Entwurf wurde bereits zur Anhörung ausgesendet. Seitens meines Referates wird selbstverständlich auch weiter alles getan werden, damit der Entwurf zeitgerecht dem Steiermärkischen Landtag vorgelegt werden kann. Der weitere Fortgang der Verhandlungen ist allerdings Sache des Landtages und vor allem des zuständigen Ausschusses.

Präsident: Die Anfrage Nr. 23 des Herrn Abgeordneten Wimpler an Herrn Landesrat Dr. Krainer betrifft die Übernahme des Güterweges Wörschach — Wald als Landesstraße.

Ich bitte Herrn Landesrat, diese Anfrage zu beantworten.

Anfrage des Herrn Abgeordneten Karl Wimpler an Herrn Landesrat Dr. Josef Krainer.

Der Güterweg Wörschach—Wald, ein öffentlicher Interessentenweg von 14,5 km Länge, stellt eine wichtige Verbindung eines großen Siedlungsgebietes der Gemeinde Pürgg-Trautenfels mit Tauplitz dar. Seine Bedeutung geht weit über die eines Gemeindeweges hinaus. Außerdem sind die Erhaltungs- und Schneeräumungskosten der Gemeinde kaum zumutbar. Schon im Jahre 1960 wurde daher von der Gemeinde Pürgg-Trautenfels der Antrag auf Übernahme als Landesstraße gestellt.

Können Sie, sehr geehrter Herr Landesrat, Auskunft darüber geben, wann mit einer Übernahme der Straße als Landesstraße gerechnet werden kann?

Landesrat Dr. Krainer: Wie Ihnen, Herr Abgeordneter, bekannt ist, hat das Land Steiermark mit Wirksamkeit vom 1. Jänner 1974 insgesamt 454 km Gemeindestraßen in das Landesstraßennetz übernommen. Diese Übernahme ist möglich geworden, weil der Bund mit dem Bundesstraßengesetz 1971 Landesstraßen ins Bundesstraßennetz übernommen hat, allerdings in einem bedeutend geringeren Ausmaß, als das Land Gemeindestraßen übernommen hat, nämlich 350 km. Dieser durch den Bund vorgegebene mögliche Übernahmsrahmen wurde noch weiter eingeengt durch die Verpflichtung des Landes, nach Maßgabe des Ausbaues der Bundesschnellstraßen die Begleitstraßen zu diesen Schnellstraßen in das Landesstraßennetz zu übernehmen. Das bedeutet zukünftige Übernahmeverpflichtungen von 194 km. Damit ist der tatsächliche Übernahmsrahmen, gemessen an den Bundesübernahmen, auf 156 km eingeschränkt. Die tatsächliche Übernahme von 454 km Gemeindestraßen ist um rund 300 km mehr, als der Bund von uns übernommen hat.

Was den Güterweg Wörschach—Wald anlangt, kann ich Ihnen sagen, daß dieser Weg vom Österreichischen Institut für Raumplanung, das die Neubewertung durchgeführt hat, eine Kategorisierung + VIII erhalten hat. VIII ist die letzte Kategorie, + VIII ist also knapp vor dem letzten Wert. Diese Straße gilt als lokale Ausflugs- und Fremdenverkehrsstraße. Der Wunsch der Gemeinden Tauplitz, Pürgg-Trautenfels und Wörschach um Übernahme dieses Weges ist uns bestens bekannt, die zuständigen Gemeindefunktionäre haben ihn mehrmals bei mir vorgebracht. Der Übernahmewunsch ist auch bei der Landesbaudirektion vorgemerkt und wird in das Überprüfungsverfahren anlässlich der nächsten Übernahme in das Landesstraßennetz einbezogen werden. Ich will aber in diesem Zusammenhang nicht unerwähnt lassen, daß sich das Überprüfungsverfahren selbstverständlich nicht auf diese 14,5 km lange Straße beziehen wird, sondern auf alle 1200 km der zu diesem Zeitpunkt als Übernahmewünsche vorgemerkten Straßen. Das zeigt Ihnen schon die Möglichkeiten und es ist auch klar, daß die nächste Übernahme vergleichsweise nur einen sehr kleinen Teil einschließen wird und daß wir Übernahmen erst vornehmen werden können, wenn sich der Bund bereit erklärt, Landesstraßen zu übernehmen.

Präsident: Wir kommen zur Anfrage Nr. 19 des Herrn Abgeordneten Dr. Leopold Johann Dorfer an den Herrn Landesrat Anton Peltzmann. Sie be-

trifft die Förderung von Klein- und Mittelbetrieben.

Herr Landesrat Peltzmann, ich ersuche, die Anfrage zu beantworten.

Anfrage des Herrn Abgeordneten Dr. Leopold Johann Dorfer an Herrn Landesrat Anton Peltzmann.

Im Zusammenhang mit den wirtschaftlichen Schwierigkeiten einiger größerer steirischer Betriebe wie „Merino“ und „Junior“ wird immer wieder in der Öffentlichkeit die Meinung vertreten, daß das Land Steiermark vornehmlich nur größere Betriebe fördere, einheimische Klein- und Mittelbetriebe aber in der Wirtschaftsförderung benachteiligt würden.

Inwieweit, Herr Landesrat Peltzmann, stimmt dies?

Landesrat Peltzmann: Herr Präsident, meine sehr geehrten Damen und Herren!

Die Frage betrifft die Fälle „Merino“ und „Junior“ sowie die Taktik der Gesamtförderung der steiermärkischen Landesregierung in den letzten zehn Jahren.

Gestatten Sie mir, daß ich über eine Anfragebeantwortung ein bißchen hinausgreife, weil, wie bekannt ist, diese Problematik ja weite Kreise unseres Landes interessiert. Nicht nur in unserer engen Heimat, in vielen Teilen der Welt waren gerade in den letzten Monaten wirtschaftliche Krisenerscheinungen festzustellen. Betriebsstillegungen da, Konkurse dort, Kurzarbeit auf der anderen Seite sind ein Beweis dafür, daß auch die sogenannten Fachleute noch immer kein Mittel gegen volkswirtschaftliche Rezessionen kennen. Manchmal — so ist das in vielen Staaten der Welt — treten volkswirtschaftliche Erscheinungen auf, die weder die Theoretiker noch die Praktiker vorherberechnen können. Man kann sich in der Wirtschaftsförderung, weil sie dem Menschen dienen muß, immer nur an der Gegenwart orientieren. Das ist die Ausgangsbasis für alle Maßnahmen der Wirtschaftsförderung.

Wirtschaftspolitik ist und war immer noch Strukturpolitik. Wirtschaftspolitik für ein Land zu betreiben heißt, den Lebensraum des Menschen zu sichern und zu verbessern. Diese — wie ich glaube allgemeingültigen Überlegungen — haben auch in der Steiermark Gültigkeit.

So kam es zunächst zur Wirtschaftsförderung im Grenzland wegen der rein land- und forstwirtschaftlichen Struktur der Grenzgebiete und der damit verbundenen Abwanderungen des klein- und mittelbäuerlichen Nachwuchses in die großen Ballungsräume. Wir sahen uns damals einer Situation gegenüber, in der ein erheblicher Rückgang der Bevölkerung festzustellen und für die Zukunft zu befürchten war. Denn uns allen war klar: Landflucht ist auch Wirtschaftsflucht, bedeutet verödete und verarmte Räume.

Damals wurden die Gesichtspunkte für die Wirtschaftsförderung erarbeitet: für Förderungsgebiete mit geschwächter oder gefährdeter Wirtschaftsstruktur, für Sparten mit möglichst hoher Wertschöpfung, für Betriebe, die neue Arbeitsplätze geschaffen haben, um das Pendlerproblem zu lösen, um den Mit-

bürgern in diesen Siedlungsräumen einen Arbeitsplatz in ihrem Wohnbereich zu sichern.

Bereits Anfang der sechziger Jahre zeigte sich eine bedrohliche Entwicklung in einzelnen krisenanfälligen Sparten der steirischen Wirtschaft. Die Stahlindustrie, der Bergbau, die Zellstoff- und Papierindustrie hatten noch keinen europäischen Standard erreicht; in einer Reihe anderer Branchen wie: der Glas-, Leder- und Schuhindustrie erfolgte ein zeitbedingter Umstellungsdruck. Die Krise aber vor allem in den Bergbaugebieten von Fohnsdorf, Köflach, Voitsberg und Bergla — entstanden durch neue Energieträger — war der Anstoß für eine neue und großzügige Wirtschaftsförderungsaktion des Landes Steiermark. Ich darf daran erinnern, daß wir wenig später, am 3. April 1967, einen einstimmigen Beschluß der Landesregierung gefaßt haben, eine eigene Strukturförderungsaktion ins Leben zu rufen. Diese Strukturförderungsaktion war mit dem ERP-Sonderprogramm für entwicklungsbedürftige Gebiete koordiniert. Gerade auf Grund der vorerwähnten Krisenerscheinungen im Stahl- und Bergbau war es notwendig, Regionalpläne zu erstellen. Im Jahre 1967 hatten wir erstmals im Landesbudget 100 Millionen Schilling für Kredite, Zinsenzuschüsse und Standortbeihilfen in der ganzen Steiermark zur Verfügung.

Zum damaligen Zeitpunkt waren die vom Land ins Leben gerufenen Förderungsaktionen die einzige Möglichkeit, Krisenerscheinungen zu bekämpfen, die vorhandenen Arbeitsplätze zu sichern und neue Arbeitsplätze zu schaffen. So wurden in- und ausländische Investoren eingeladen, Betriebe in der Steiermark zu gründen oder aus den Städten in strukturschwache Gebiete zu verlegen. Hier ist dem Land ein Erfolg geglückt, auf den wir trotz der eingetretenen Krisenerscheinungen stolz sein können.

Grenzland- und Wirtschaftsförderung hieß für uns aber Förderung der Klein- und Mittelbetriebe. Neue Arbeitsplätze, so war unser aller Meinung, förderten aber auch die Verbesserung der Wettbewerbsfähigkeit der Betriebe des Handels, Handwerks und des Fremdenverkehrs. Wir haben in der Steiermark zwischen 1967 und 1974 mit den Mitteln der Wirtschaftsförderung 12.700 Arbeitsplätze neu geschaffen und 1983 Arbeitsplätze erhalten können.

Gestatten Sie mir, daß ich nach dieser grundsätzlichen Feststellung nunmehr zum eigentlichen Gegenstand der heutigen Landtagsanfrage Stellung nehme.

In den Jahren 1967 bis 1974 haben wir nicht weniger als 4117 Förderungsfälle mit einer Gesamtsumme von 1,6 Milliarden Schilling erledigt. Unsere Förderung wurde von 3804 Klein- und Mittelbetrieben und von 313 Industriebetrieben in Anspruch genommen. Aus diesem Verhältnis ist zu ersehen, daß die Förderungsfälle großer Betriebe nicht einmal 10 Prozent der Gesamtförderungsfälle ausmachen. Anders sieht die Situation natürlich bei den aufgewendeten Beträgen aus. Für die Klein- und Mittelbetriebe wurden rund 265,4 Millionen Schilling aufgewendet, für die Industriebetriebe dagegen mehr als 1,3 Milliarden Schilling. Das nicht zuletzt deshalb, weil die Schaffung neuer bzw. die Erhaltung bestehender Arbeitsplätze eben ungeheure Mittel erfordert und die Förderung der Klein- und Mittel-

betriebe in einer derartigen Vielzahl ihnen auch die gewünschten Investitionsmöglichkeiten geschaffen hat.

Die Förderungspolitik für die Klein- und Mittelbetriebe hat der Landesregierung recht gegeben. Die über 90 Prozent der Förderungsfälle für die Kleinen haben zu krisenfesten Unternehmen mit kleinen Strukturen geführt.

Wir haben von 1967 bis 1974 insgesamt 3309 Fälle der Kleingewerbeförderung mit einer Gesamtsumme von 142,8 Millionen Schilling positiv erledigt. Die vom Landtag einstimmig beschlossene und für Österreich einmalige Jungunternehmerförderung, die seit dem Jahre 1973 existiert, hat in 174 Fällen jungen Menschen mit einer Summe von 20,8 Millionen Schilling die Starthilfe für die Gründung oder Verbesserung neuer Betriebe gegeben.

Die Konjunktursituation und die Anpassung an die wirtschaftlichen Erfordernisse in unserem Land haben aber bereits seit 1972 zu einem Überdenken unserer Wirtschaftsförderungsmaßnahmen geführt. Seit dieser Zeit steht im wesentlichen nicht mehr die Schaffung neuer, sondern die Verbesserung bestehender Arbeitsplätze in der Zielgeraden unserer Wirtschaftspolitik. So wurde eine Trennung in Gewerbe- und Industrieförderung nach dem Investitionsrahmen vorgenommen. Von diesem Zeitpunkt an wurden die Kriterien markiert: Für Betriebe mit einem Investitionsaufwand unter 5 Millionen Schilling gilt nun die Gewerbeförderung und für über 5 Millionen Schilling die Industrieförderung. Diese Trennung kam gerade im Landesvoranschlag 1975 zum Tragen.

Daraus ist also zu ersehen, daß die einheimischen Klein- und Mittelbetriebe von der Wirtschaftsförderung keineswegs benachteiligt sind, sondern ihnen ein besonderes Augenmerk zugewendet wird.

Nun zu den Ereignissen der letzten Tage: Ca. 20 Betriebe, durchwegs mit über 200 Beschäftigten, haben sich an das Land Steiermark um Hilfe gewendet. Zum Teil handelt es sich um Betriebe, denen es keineswegs an Aufträgen fehlt, die nur durch die immer längerfristig werdenden Zahlungsverzüge der öffentlichen Hand, aber auch privater Auftraggeber, in Schwierigkeiten kommen. Trotz alledem hat der Ausfall finanzieller Mittel bis jetzt 2,1 Millionen Schilling, gegenüber einem Aufwand von 1,6 Milliarden, betragen. Die Zahl stimmt genau; sie ist von der Buchhaltung gestern ausgerechnet und uns vorgelegt worden.

Abschließend möchte ich mich mit der Lage der Junior-Werke beschäftigen, die in letzter Zeit und vor allem in den letzten Tagen mit Recht in der Öffentlichkeit diskutiert wurde.

Um die Entwicklung begreifen zu können, ist die Vorgeschichte notwendig. Im Jahre 1967 war die Gemeinde Köflach daran interessiert, Ersatzbetriebe in ihrem Bereich vor allem deshalb anzusiedeln, weil sich im weststeirischen Kohlenrevier wirtschaftliche Schwierigkeiten abgezeichnet haben. Es bestand die Gefahr von Arbeitslosigkeit in diesem Bereich. Zwischen der damaligen Firmenleitung der Junior-Werke Graz und der Stadtgemeinde Köflach gab es Aussprachen, um den Sitz der Firma nach Köflach zu verlegen. Die Stadtgemeinde hat ein aufgeschlossenes Grundstück zur Verfügung gestellt, die

Landesregierung hat begonnen, Arbeitsplätze zu schaffen, weil die Förderung und Strukturverbesserung der verschiedensten Regionen notwendig war. Die ersten Liquiditätsschwierigkeiten begannen, als der erwartete Umsatz nicht realisiert werden konnte. Größere Mittel wurden dadurch, daß die Waren auf Lager gearbeitet werden mußten, gebunden. Dann haben zwischen der Firma Junior-Werke und der Firma Stelber-Industrie Verhandlungen stattgefunden. Die amerikanische Firma hat Sacheinlagen sowie die zusätzliche Einlage von 20 Millionen Schilling zugesagt. Diese Sanierungsmaßnahmen führten zu einer Liquiditätsverbesserung. Im Jahre 1972 wurde von der Firma Junior-Werke, Ing. Weiss AG. Köflach, ein Tochterunternehmen unter der Firmenbezeichnung „Stahlindustrie-Produkte Ges. m. b. H.“ gegründet. Als weitere Tochtergesellschaft wurde ein zweiter Betrieb in Gleisdorf — „Silver Parts Fahrradteile Ges. m. b. H.“ — errichtet. Hier hat das Land Steiermark allerdings nur 50 Prozent der Grund- und Aufschließungskosten an die Gemeinde Gleisdorf geleistet, während sich die Firma selber eindeutig zur Übernahme aller übrigen Kosten, die mit der Betriebsgründung zusammenhängen, verpflichtet hat. Ich darf hier, glaube ich, doch einen kleinen Einwand machen, Herr Kollege Doktor Klauser. Der Betrag, der von uns beantragt und ausgezahlt wurde, ist nicht an Junior, sondern an die Stadtgemeinde Gleisdorf als Standortgemeinde des neuen Betriebssitzes zur Ausschüttung gelangt. Im Jahre 1973 wurde der Mutterbetrieb mit den Töchtern infolge der Paritätsveränderungen in echte wirtschaftliche Schwierigkeiten gebracht. Das Unternehmen hat es leider verabsäumt, seine Produkte am internationalen Markt gleichmäßig zu verkaufen.

Vor fünf Minuten wurde mir eine Mitteilung in die Hand gegeben, daß in einer eben stattgefundenen Direktionssitzung mit dem Vorstand der Steyr-Daimler-Puch AG. beschlossen wurde, die Belegschaft des Werkes Graz um 15 Prozent zu reduzieren. Das ist eine Herabsetzung um 700 Arbeitsplätze, weil das Problem Puch genauso trifft, wie das bezüglich der Zweiradindustrie bei Junior der Fall war.

Es ist so, daß sich das Fahrrad in der österreichischen Produktion bis zu einer Dollarrelation von 18,60 Schilling noch mit Gewinn oder mit dem Wert der Gestehungskosten verkaufen ließ. Sie sehen also, daß das nicht nur den einen, sondern auch den anderen trifft — natürlich kann es der Starke, der die Ausweichmöglichkeiten auf andere Produktionen hat, viel leichter abfangen als der leider Gottes auf einem Bein stehende Fahrradbetrieb der Juniorwerke.

Es bestanden auch, wie ich schon angeführt habe, da das Fahrradgeschäft in der Hauptsache auf den amerikanischen Markt konzentriert war, keine Ausweichmöglichkeiten aus der Dollarkrise. Hier kann man, glaube ich, auch folgendes sagen: Wirtschaftsfachleute hatten bereits bei 18 Schilling für einen Dollar weltweit erklärt, ein tieferes Sinken sei nicht mehr möglich, weil der innere Wert des Dollars bereits höher sei als die festgelegte Paritätskurve. Die inzwischen eingetretenen Verschiebungen haben gezeigt, daß alles das immerhin noch möglich war.

Zu diesem Zeitpunkt umfaßte der Produktionsstand 900.000 Fahrräder. Produziert wurde mit 680 Arbeitern und 60 Angestellten. Bereits 1974 hat sich ergeben, daß die wirtschaftliche Lage infolge der Nichtrealisierung von Stützungszusagen des Sozialministeriums und des Ausbleibens der Leasinggelder aus den USA bedrohlich wurde. In der Folge übernahm das Land eine Ausfallhaftung für einen Kredit von 40 Millionen Schilling. Die Firma mußte sich verpflichten, 80 Prozent des Aktienkapitals an das Land zu verpfänden. Trotz einer Landesförderung für die Betriebsgründung der Juniorwerke in Köflach und trotz Weitergewährung von Standortbeihilfen an die Gemeinde Pichling von 4,5 Millionen Schilling und an die Stadtgemeinde Gleisdorf von 7 Millionen Schilling konnte infolge der Paritätsveränderung, durch die Nichtrealisierung der versprochenen Leasinggelder und die einseitige Marktentwicklung ein Insolvenzverfahren nicht verhindert werden.

Der Fall Junior ist übrigens nicht ein typischer Fall für die Wirtschaftsförderung des Landes Steiermark. Denn bisher hat die gezielte Landesförderung, mit der, wie ich schon erwähnt habe, fast 13.000 zusätzliche Arbeitsplätze geschaffen wurden, Betriebe erfaßt, die echt erfolgreich sind. Ich denke etwa an Vianova in Werndorf, an Philips in Lebring, an die Firma Siemens in Deutschlandsberg, an die Firma Bauknecht in Rottenmann, an die Firma Eumig in Fürstenfeld. Damit ist es möglich geworden, für eine große Anzahl von Steirern gute Verdienstmöglichkeiten zu schaffen und den Wohlstand in diesem Land echt zu verbessern.

Ich persönlich glaube, daß es möglich sein wird, die Firma Silver Parts in Gleisdorf und das Unternehmen in Pichling zu erhalten, wenn eine gesellschaftsrechtliche Entflechtung gelingt. An Interessenten fehlt es jedenfalls nicht.

Ich will, was die Zukunft des Fahrradwerkes in Köflach betrifft, den schwer betroffenen Mitarbeitern keine Versprechungen machen, wir dürfen aber auch keine Möglichkeit, die sich uns bietet, außer acht lassen. Trotz der Erfahrung, die wir in diesen letzten Tagen alle miteinander machen mußten, werden wir ebenso wie bisher unsere Wirtschaftspolitik im Sinne dieses Landes und der Menschen dieses Landes fortsetzen. Menschliches Glück und menschlicher Wohlstand sind nicht in Geld meßbar. Die Strukturverbesserung unseres gesamten Siedlungsraumes muß weiterhin unser Bestreben sein. Es wird Aufgabe aller verantwortungsbewußten Mitbürger in diesem Lande sein, gleichgültig, welcher politischen Richtung sie angehören, mit dazu beizutragen, daß die Belegschaft der Juniorwerke bald wieder Arbeit und Brot erhält. Das ist unsere Aufgabe für die nächsten Tage und Wochen.

Präsident: Die Anfrage Nr. 18 des Herrn Abgeordneten Schrammel an Herrn Landesrat Peltzmann betrifft die Erhaltung bzw. Sicherung von Arbeitsplätzen und die Stärkung der Wirtschaftskraft im Bezirk Fürstenfeld.

Ich bitte Herrn Landesrat um Beantwortung.

Anfrage des Herrn Abgeordneten Josef Schrammel an Herrn Landesrat Anton Peltzmann.

Im Bezirk Fürstenfeld gibt es noch frei verfügbare Arbeitskräfte. Auf Grund der Tatsache, daß zu der gegebenen kleinbäuerlichen Struktur zusätzlich Erwerbsmöglichkeiten gefunden werden müssen, um auch den Lebensunterhalt dieser Bevölkerung zu sichern, wird sich das Überangebot an Arbeitskräften in absehbarer Zeit noch vermehren.

Welche Initiativen wurden seitens des Landes gesetzt bzw. welche Förderungsmaßnahmen gedenkt das Land Steiermark zur Erhaltung und Sicherung von zusätzlichen Arbeitsplätzen zu tun?

Landesrat Peltzmann: Der Herr Abgeordnete Schrammel fragt an, welche Initiativen bezüglich des Bezirkes Fürstenfeld seitens des Landes gesetzt werden, um die Arbeitsplätze zu sichern und neue Arbeitsplätze zu schaffen. Ich darf hier nur kurz einige Zahlen nennen: Wir haben seit 1967 in dieser Region — damit meine ich den Bezirk Fürstenfeld — aus dem Fonds für gewerbliche Darlehen 68 Fälle positiv bearbeitet und 2,592.000 Schilling ausgeschüttet. Wir haben die erst vor zwei Jahren angelaufene Jungunternehmerförderung auch im Bezirk Fürstenfeld zum Tragen gebracht und in vier Fällen 640.000 Schilling ausgeschüttet. Wir haben in der Wirtschaftsförderung für Gewerbe und Industrie in 16 Fällen Standortbeihilfen gewährt und in 14 Fällen wurde mit Krediten gearbeitet, um damit neue und höherwertigere Arbeitsplätze zu schaffen. Es wurde dafür ein Betrag von 66,709.000 Schilling ausgegeben und wurden mit diesem Betrag 850 neue Arbeitsplätze geschaffen.

Zum zweiten Punkt der Anfrage darf ich sagen, daß wir mit der Firma Stahlcord in Verhandlungen sind, das heißt, daß die Verhandlungen bereits abgeschlossen sind. Die Firma Stahlcord ist eine österreichisch-italienische Firma mit österreichischem Hauptanteil, wobei die Italiener bei diesem Produkt die Lizenzgeber sind. Es werden hier 200 vorwiegend männliche Arbeitsplätze geschaffen. Das Gesamtinvestitionsvolumen beträgt 190 Millionen Schilling; Eigenmittel werden 52 Millionen Schilling eingebracht, die ERP-Quote steht noch nicht fest, daher kann auch über die Förderung von seiten des Landes keine Aussage gemacht werden. Das Land hat aber bereits ein Darlehen von 13 Millionen Schilling und einen Aufschließungsbeitrag von 7 Millionen Schilling an die Gemeinde Fürstenfeld bereitgestellt, weil dort der Bau bereits zügig voranschreitet. Sollten die finanziellen Mittel bereitgestellt werden können, denkt man daran, die Produktion bereits im Herbst 1975 aufzunehmen.

Auch habe ich mit dem geschäftsführenden Gesellschafter der Eumig-Werke Verhandlungen geführt. Sie wissen, daß Danubia in Auftragschwierigkeiten gekommen ist und nun bietet sich hier eine Möglichkeit an, zusätzlich 60 Arbeitskräfte bei der ehemaligen Firma Danubia zu schaffen, vorausgesetzt, daß Eumig das Areal ankauft — wozu sich Eumig bereiterklärt hat. Die Investitionen betragen 78 Millionen Schilling. Bei dieser Investitionssumme sind die Kosten für den Ankauf der jetzigen Danubia-Realität nicht enthalten. Die Firma Eumig tritt an das Land Steiermark heran und bittet für diese Summe um einen Zinszuschuß.

Präsident: Ich erteile Herrn Abgeordneten Schrammel zur Zusatzfrage das Wort.

Abg. Schrammel: Herr Landesrat, ich möchte anfragen, ob die 66 Beschäftigten der Firma Danubia in Fürstenfeld auch von der neuen Firma beschäftigt werden?

Landesrat Peltzmann: Die Firma Eumig hat sich bereiterklärt, die gesamte Belegschaft zu übernehmen und zusätzlich für 60 männliche Arbeitskräfte Arbeitsplätze zu schaffen.

Präsident: Die nächste Anfrage richtet der Herr Abgeordnete Gerhard Heidinger an Herrn Ersten Landeshauptmannstellvertreter Adalbert Sebastian. Diese Anfrage Nr. 14 betrifft den dringend notwendigen Umbau der Ambulanzräume beim Landeskrankenhaus in Hartberg.

Herr Landeshauptmann, ich bitte um die Beantwortung.

Anfrage des Herrn Abgeordneten Gerhard Heidinger an Herrn Ersten Landeshauptmannstellvertreter Adalbert Sebastian.

Können Sie, Herr Landeshauptmann, darüber Auskunft geben, bis wann mit dem dringend notwendigen Umbau der Ambulanzräume beim Landeskrankenhaus in Hartberg begonnen wird?

Erster Landeshauptmannstellvertreter Sebastian: Herr Präsident, verehrte Damen und Herren!

Zur Anfrage des Herrn Abgeordneten Heidinger, bis wann mit dem Umbau der Ambulanz im Landeskrankenhaus Hartberg begonnen werden wird, möchte ich folgendes sagen:

An sich haben wir vor vielen Jahren schon ein Grundstück gekauft, um uns den notwendigen Grund für den Bau eines neuen Krankenhauses zu sichern. Auf diesem Grund ist jetzt ein Personalhaus fertig, das zweite ist im Bau. Wir werden auch Kindergarten und Krabbelstube dort anschließen, aber die Mittel für den Bau des Landeskrankenhauses selbst konnten bis jetzt nicht aufgebracht werden, weil immer noch eine Reihe anderer vordringlicher Bauten durchgeführt werden mußten.

Das war für mich der Anlaß, voriges Jahr im Sommer an Ort und Stelle nachzusehen, was getan werden kann, damit die Situation am Behandlungs- und Ambulanzsektor verbessert werden kann. Wir hatten den Herrn Hofrat Pammer vom Landesbauamt mit und haben eine Möglichkeit gefunden, eine Baulücke zu schließen. In Übereinstimmung mit den Ärzten und der Verwaltung sowie dem Landesbauamt ist also jetzt ein Vorentwurf ausgearbeitet worden.

Im Budget haben wir 3 Millionen Schilling beantragt. Wie alles, ist auch dieser Posten auf 2,3 Millionen Schilling gekürzt worden. Wenn die Erhebungsverfahren bzw. die baubehördlichen Verfahren rechtzeitig abgeschlossen werden können, hoffe ich, daß wir noch heuer im Juli mit dem Bau der Ambulanz- und Behandlungsraumgruppe beginnen können.

Präsident: Ich danke. Keine Zusatzfrage.

Dann kommen wir zur Anfrage Nr. 17 der Frau Abgeordneten Johanna Jamnegg. Auch sie richtet sich an den Ersten Landeshauptmannstellvertreter Adalbert Sebastian und ihre Frage betrifft Maßnahmen zur Sanierung der den Vorschriften des Strahlenschutzgesetzes nicht entsprechenden Verhältnisse an der Strahlenabteilung der Universitätsklinik für Radiologie und am Zentralröntgeninstitut des Landeskrankenhauses Graz.

Herr Landeshauptmann, ich bitte um die Beantwortung.

Anfrage der Frau Abgeordneten Johanna Jamnegg an Herrn Ersten Landeshauptmannstellvertreter Adalbert Sebastian.

Aus zahlreichen Gutachten, insbesondere auch des Strahlenschutzbeauftragten des Landes Steiermark, ist zu entnehmen, daß in der Abteilung für Strahlentherapie der Universitätsklinik für Radiologie und am Zentralröntgeninstitut des Landeskrankenhauses Graz Verhältnisse bestehen, die den Bestimmungen des Strahlenschutzgesetzes nicht entsprechen. Auch die apparative Ausrüstung der Strahlenabteilung entspricht weder dem durchschnittlichen österreichischen Standard noch dem europäischen Niveau.

Würden Sie, Herr Landeshauptmannstellvertreter, darüber Auskunft geben, welche Maßnahmen Sie vorhaben, um eine Sanierung in diesem Bereich im Sinne des Strahlenschutzgesetzes und einer bestmöglichen Versorgung der Patienten herbeizuführen?

Erster Landeshauptmannstellvertreter Sebastian: Die Anfrage der Frau Abgeordneten Jamnegg kann ich wie folgt beantworten:

Es ist richtig, daß wir nicht in allen unseren Anlagen den Strahlenschutzvorschriften des neuen Strahlenschutzgesetzes entsprechen. Das hat aber — damit nicht Mißverständnisse entstehen — nichts mit der Behandlung der Patienten zu tun. Sondern das Wesentliche, worum es geht, ist, dafür Sorge zu treffen, daß das Strahlenmaterial abklingen kann. Wir arbeiten also schon mit Nuklearmedizin, und zwar sowohl in der Diagnose als auch in der Therapie. Das sind Materialien, die eine lange Abklingzeit und auch entsprechende Schutzräume für die Patienten, die dort behandelt werden, erfordern. Es ist so, Frau Abgeordnete, meine Damen und Herren, daß auf der Röntgenologischen Klinik in Graz im Jahre 1963 als erstem von allen in Österreich bestehenden Instituten das Gammatron eingeführt wurde und es zeigte sich, daß dieses Gammatron damals — trotz vorhandener Schutzräume — ganz selten zum Einsatz kam. Heute ist es so, daß wir dort förmlich in Tag- und Nachtschicht fahren müssen.

Das zweite, was das Problem sehr schwierig macht, ist, daß ja dieser zu schaffende Raum organisch mit dem Zentralröntgeninstitut in Verbindung sein muß, denn man kann die Räume nicht losgelöst irgendwohin bauen. Wir haben, um die Situation zu verbessern, die halbbedachte Terrasse schon vor Jahren ausgebaut, ebenso das Solarium — Herr Primarius Stepantschitz weiß davon — und haben jetzt die zweite Hälfte im Bau. Es werden

wieder zusätzliche Räume geschaffen und wir werden, wenn der Umbau der I. Chirurgie abgeschlossen ist, jenen Teil, in dem die Urologie im Zentralröntgeninstitut untergebracht ist, freibekommen, so daß auch hier wieder zusätzlicher Raum geschaffen werden kann. Aber es ist ja nicht so, daß es sich hier nur um — wie gesagt — eine räumliche Verbesserung handelt, sondern es geht um das Nuklearmaterial, welches abklingen muß; teilweise dauert es Jahre bis zum Abklingen. Daher ist eine Lösung vorgesehen, nämlich, daß wir zwischen der derzeitigen Klinik und dem Zentralpark einen zweigeschossigen Bunker bauen, um diese Räume dort unterzubringen; die Pläne dazu sind fertig. Das Forschungsministerium hat ebenso sein Interesse daran bekundet und ist auch bereit, sich zu beteiligen.

Das Problem hängt jetzt mehr an der Finanzierung, denn dieser Bunker kostet 180 bis 200 Millionen Schilling, und es hängt an noch etwas: Wenn wir uns gemeinsam — Bund und Land — mit dem bestehenden Schlüssel zu einer solchen Ausgabe verstehen, um den gesetzlichen Normen zu entsprechen, dann müssen wir auch die Gewähr haben, daß alle anderen Kliniken — das ist jetzt die Erste medizinische Klinik und das ist die Gynäkologische Klinik —, die auch mit Isotopen arbeiten, dann in dieser Anlage arbeiten; das heißt, es darf außer in dieser radiologischen Klinik nirgends mehr mit Nuklearmedizin oder Isotopen gearbeitet werden. Dazu haben wir jetzt das Gutachten der Fakultät angefordert, denn es nützt uns gar nichts, wenn wir hier etwas bauen, das sehr viel Geld kostet und allen Erfordernissen entspricht, dann aber von einer anderen Klinik gesagt wird, daß auch sie Lehre und Forschung zu betreiben hat und daher auch dort gebaut werden müsse. Das ist die Schwierigkeit neben den Mitteln, die aufzubringen sind.

Ich möchte dem Hohen Hause nicht verhehlen, daß man natürlich nicht allein diesen Bau sehen kann, der 200 Millionen Schilling erfordert, sondern daß ja primär der Neubau der Zahnklinik erforderlich ist. Sie alle wissen, daß wir viel zu wenig Ausbildungsstellen haben. Den erforderlichen Grund hat das Land ja gekauft. Jetzt wird gerade an der städtebaulichen Planung gearbeitet, damit wir auch die so notwendige Krankenpflegeschule, die ja in verschiedenen Räumen verstreut ist, und die Zahnklinik dort unten, über der Stiftingtalstraße, situieren können.

Nicht verhehlen möchte ich auch, meine Damen und Herren, daß die Pathologie früher oder später gebaut werden muß. Auch sie — um es so zu umschreiben — entspricht nicht mehr den Erfordernissen. Es wird eine Erleichterung eintreten, wenn in Leoben die Prosektur fertig wird, die so angelegt ist, daß sie den obersteirischen Raum versorgen kann. Aber die Pathologie muß gebaut werden. Ich weiß schon, es wird immer gesagt, wenn wir versuchen, uns zu decken und von der Fakultät die Dringlichkeitsreihung erfahren wollen: Ja, natürlich, der lebende Patient hat den Vorzug. Aber so ganz will man sich nicht festlegen, sondern sagt, daß alles gebaut werden muß. Wenn also alles gebaut werden muß, dann kostet das 1 Milliarde Schilling und das ist außerordentlich schwierig.

Aber ich sage noch einmal, damit in der Öffentlichkeit kein Mißverständnis entsteht: Allein für das Gammatron haben wir mehrere Meter dicke Mauern und Böden, mit Bleiplatten versehen, gebaut und der Patient wird hinter Bleigläsern beobachtet. Alle diese Sicherheitsvorkehrungen sind getroffen worden. Nur, es geht um das Abklingen des Materials und es geht auch um die gynäkologischen Fälle bei der Krebsbehandlung. Es ist gar keine Frage: Patienten oder Patientinnen, die mit radiologischen Nadeln behandelt werden, müssen in gesonderten Räumen untergebracht werden, und zwar zum Abklingen auf 24 oder 36 Stunden. Diese Vorschriften werden auch eingehalten. Es ist also nicht so, daß jemand gefährdet werden könnte. Der Zustand ist aber nicht befriedigend und muß geändert werden.

Präsident: Ich erteile Frau Abgeordneter Jamnegg das Wort zur Zusatzfrage.

Abg. Jamnegg: *Darf ich Sie fragen, was konkret geplant ist, um in der Strahlenabteilung die apparative Ausrüstung auf einen Stand zu bringen, der in der Strahlentherapie eine Behandlung der Patienten nach dem heutigen Stand der Medizin möglich macht und wann wird nun tatsächlich mit dem Vorhaben eines zweistöckigen Strahlenbunkers begonnen werden bzw. in welcher Höhe kann man mit Mitteln des Bundesministeriums für Wissenschaft und Forschung — hier liegt eine unverbindliche Zusage vor — rechnen?*

Präsident: Ich bitte, die Zusatzfrage zu beantworten.

Erster Landeshauptmannstellvertreter Sebastian: Ich weiß nicht, wer sich Ihnen gegenüber als autorisierter Fachmann für diese Frage ausgegeben hat. Ich kann nur sagen — das wird Ihnen der Klinikvorstand bestätigen —, daß jährlich Millionen Schillinge für den apparativen Ausbau in der Klinik ausgegeben werden. Wir sind, was die Apparate anbelangt, am letzten Stand der Dinge.

Zur zweiten Frage: Beteiligung Bund — Land: Hier gibt es einen fixen Schlüssel, und zwar zahlt das Land 60 Prozent und der Bund 40 Prozent bei allen Klinikbauten. Fragen gibt es nur bei der Zahnklinik und bei der Pathologie, ob wir Erfolg haben werden, das weiß man nicht, und zwar soll der Schlüssel geändert werden; bei der Zahnklinik deshalb, weil es nachweislich in diesem Zustande jetzt vorwiegend um die Ausgestaltung von Räumen für Lehre und Forschung geht.

Zu ihrer dritten Frage: Ich werde mich an den für das Land Steiermark zuständigen Fachmann, Herrn Prof. Vogler, wenden, ob es diesbezüglich eine Klage gibt. Daß natürlich Raumbeengtheit herrscht, ist unbestritten. Wenn der Hohe Landtag sagt: nicht die Zahnklinik, sondern der Strahlenbunker soll als erstes gebaut werden, und er beschließt, daß dieser Betrag aufgenommen wird, werde ich der erste sein, der dies freudig aufgreift.

Präsident: Ich danke für die Beantwortung der Zusatzfrage.

Die Anfrage Nr. 20 des Herrn Abgeordneten Dipl.-Ing. Dr. Eberdorfer an Herrn Landeshauptmannstellvertreter Wegart betrifft die Entwicklung des Fremdenverkehrs im Ausseer Land.

Herr Landeshauptmann, ich bitte, die Frage zu beantworten.

Anfrage des Herrn Abgeordneten Dipl.-Ing. Doktor Siegfried Eberdorfer an Herrn Landeshauptmannstellvertreter Franz Wegart.

In welchem Ausmaß hat das Land Steiermark in den letzten Jahren im Ausseer Land die Entwicklung des Fremdenverkehrs gefördert und welche Projekte sind für die Zukunft geplant?

Landeshauptmannstellvertreter Wegart: *Im Steirischen Salzkammergut wurden in den letzten Jahren nachstehende Fremdenverkehrsprojekte in Angriff genommen oder bereits vollendet:*

Im Bau ist das Kurzentrum Bad Aussee, beim Freibad in Tauplitz erfolgt eine generelle Überholung mit Einbau einer Vorwärmanlage, die Finanzierungsvereinbarung zwischen der Landesfremdenverkehrsabteilung und der Gemeinde über die Aufbringung der Kosten ist abgeschlossen. Des weiteren werden gefördert: Neubau der Tennisplätze in Bad Aussee und in Tauplitz, die Loser Straße wurde fertiggestellt und damit auch ein neues Schigebiet im Ausseer Land erschlossen. Das Land hat sich nicht nur beteiligt, sondern auch eine Ausfallshaftung übernommen; ebenso wurden Zinszuschüsse seitens des Landes gewährt. Es wurden in den letzten Jahren in den Gemeinden des Steirischen Salzkammergutes darüber hinaus gefördert: Pistenpflegegeräte, Schilifte, Eislaufplätze, die Mattenschanze in Bad Aussee, Ortsverschönerungen, die Anschaffung von Trachtenkleidung für die Musik. Eine große Anzahl für den Fremdenverkehr wichtiger Veranstaltungen wurden gefördert. Hier möchte ich vor allem die 3. Schifflug-Weltmeisterschaft am Kulm in Bad Mitterndorf im März 1975 hervorheben.

Im Jahre 1974 konnte in diesem Gebiet eine Reihe von Kreditansuchen positiv erledigt werden. Ebenso werden die für das Jahr 1975 bereits vorgemerkten Kreditansuchen einer aufrechten Erledigung zugeführt werden. Alle diese Maßnahmen wurden durch das Fremdenverkehrsreferat der Steiermärkischen Landesregierung finanziell in Form von Subventionen oder billigen und langfristigen Krediten gefördert.

Präsident: Zusatzfrage wird keine gewünscht.

Die Anfrage Nr. 16 des Herrn Abgeordneten Loidl an Herrn Landeshauptmannstellvertreter Wegart betrifft das Ergebnis im steirischen Fremdenverkehr während des abgelaufenen Jahres, aber insbesondere in der Wintersaison 1974/75.

Herr Landeshauptmann, ich bitte, diese Frage zu beantworten.

Anfrage des Herrn Abgeordneten Josef Loidl an Herrn Landeshauptmannstellvertreter Franz Wegart.

Können Sie, Herr Landeshauptmann, schon jetzt einen Überblick über das Ergebnis im steirischen

Fremdenverkehr während des abgelaufenen Jahres aber insbesondere in der Wintersaison 1974/75 geben?

Landeshauptmannstellvertreter Wegart: Die Steiermark hat in bezug auf die Gesamtübernachtungen im Fremdenverkehrsjahr 1973/74 gut abgeschnitten. Während im Bundesdurchschnitt im Fremdenverkehrsjahr 1973/74 gegenüber dem gleichen Zeitraum des Vorjahres eine Abnahme von 2,8 Prozent zu verzeichnen war, hat die Steiermark ein Minus von 1,7 Prozent aufzuweisen. Im Hinblick auf die Stagnation im Fremdenverkehr haben wir demnach noch immer befriedigend abgeschnitten.

Was die Wintersaison 1974/75 anlangt, bin ich gegenwärtig in der Lage, auf das amtliche Ergebnis vom Dezember 1974 zu verweisen. Wir haben hier mit insgesamt 530.483 Übernachtungen gegenüber dem Dezember des Jahres 1973 eine Zunahme von 40.801 Übernachtungen oder 8,3 Prozent zu verzeichnen. Nach Einholung von Zahlenmaterial bei mehreren Testgemeinden darf ich bezüglich der Jännerergebnisse auf zwei Beispiele verweisen: Die Gemeinde Ramsau verzeichnete im Jänner 1975 51.026 Übernachtungen, das bedeutet gegenüber Jänner 1974 eine Zunahme von 16,4 Prozent. Die Gemeinde Schladming hatte im gleichen Zeitraum 28.634 Übernachtungen zu verzeichnen, was eine Zunahme von 11,5 Prozent gegenüber 1974 bedeutet. Daraus ersieht man, daß die Zahl der Übernachtungen in der Wintersaison 1974/75 nicht zuletzt im Hinblick auf die Energieferien zugenommen hat. Es fällt jedoch auf, daß die ausländischen Gäste, vor allem aus der deutschen Bundesrepublik, eine rückläufige Tendenz aufweisen. Nicht übersehen werden soll, daß durch den milden Winter in Gebieten, deren Schneesicherheit nie in Frage gestellt war, z. B. Teichalpe, Gaberl, Semriach, aber auch der Schöckel, die Ausübung des Wintersports nicht möglich ist. Durch die veränderte Wetterlage in den letzten Wintern sind wir mit einem Problem konfrontiert, dem wir nicht begegnen können. In diesem Zusammenhang darf bemerkt werden, daß jenen Schilifflunternehmen, die durch die milde Wettersituation wirtschaftliche Ausfälle zu erleiden haben, geholfen wird. Grundsätzlich ist zu bemerken, daß die Entwicklung des Fremdenverkehrs in der Steiermark und in Österreich nicht isoliert von der übrigen wirtschaftlichen Entwicklung in Europa betrachtet werden darf. Es ist nicht zu übersehen, daß die bedeutenden Arbeitslosenziffern in der Deutschen Bundesrepublik sicher das Fremdenverkehrsgeschehen negativ beeinflussen werden. In der Förderungs- und Kreditpolitik werden wir auf diese Umstände auch gebührend Rücksicht nehmen müssen. Das heißt, es sind die bisherige Preisdisziplin der steirischen Fremdenverkehrswirtschaft weiter zu pflegen sowie vermehrte Werbemaßnahmen im innerösterreichischen Bereich und in der deutschen Bundesrepublik zu setzen. Hier sind umfangreiche Maßnahmen in Vorbereitung. In der Investitions- und Förderungs politik muß die Hebung des qualitativen Angebotes vorrangig sein.

Präsident: Ich stelle fest, daß keine Zusatzfrage gestellt wird.

Somit sind die eingebrachten Anfragen beantwortet.

Eingebracht wurden heute folgende Anträge:

der Antrag der Abgeordneten Prof. Dr. Eichtinger, Jamnegg, Ritzinger und Dipl.-Ing. Dr. Eberdorfer, betreffend eine weitere etappenweise Herabsetzung des für die Gewährung der Behindertenbeihilfe derzeit noch geltenden 16. Lebensjahres;

der Antrag der Abgeordneten Prof. Dr. Eichtinger, Jamnegg, Ritzinger und Dipl.-Ing. Dr. Eberdorfer, betreffend die Übernahme der Fahrtkosten für jene geistig und körperlich behinderten Kinder, für die ein Schulbesuch nur dann möglich ist, wenn sie von den Eltern mit einem eigenen Fahrzeug zur Schule gebracht werden;

der Antrag der Abgeordneten Prof. Dr. Eichtinger, Dipl.-Ing. Dr. Eberdorfer, Ritzinger und Marczik, betreffend die Durchführung einer Bettenaktion im Bereiche des oberen Mürztales;

der Antrag der Abgeordneten Marczik, Ritzinger, Prankh, Dr. Eichtinger und Dr. Dorfer, betreffend die künftige Entwicklung der Steirischen Gußstahlwerke AG. im Zuge der geplanten Edeldstahlfusionierung;

der Antrag der Abgeordneten Dr. Eichtinger, Doktor Eberdorfer, Ritzinger und Marczik, betreffend den raschen Neubau eines Musisch-pädagogischen Realgymnasiums in Kindberg;

der Antrag der Abgeordneten Dr. Eichtinger, Marczik, Ritzinger und Dr. Eberdorfer, betreffend die sofortige Übernahme des von den Bundesforsten überraschenderweise an die Firma Kuhnert und Co. verpachteten Sägebetriebes Neuberg an der Mürz durch den seinerzeitigen Besitzer;

der Antrag der Abgeordneten Ritzinger, Marczik, Ing. Koiner, Dr. Eichtinger und Dipl.-Ing. Dr. Eberdorfer, betreffend verbesserte Einsteigmöglichkeiten am Bahnhof Unzmarkt;

der Antrag der Abgeordneten Dr. Eichtinger, Marczik, Ritzinger und Dipl.-Ing. Dr. Eberdorfer, betreffend die rasche Sanierung der Straßenkreuzung in Wartberg im Mürztal im Bereiche der Bundesstraße bzw. Bahnhof und Ortseinfahrt Süd;

der Antrag der Abgeordneten Lind, Pörtl, Buchberger, Schaller, betreffend die Sicherung der zahnärztlichen Versorgung im Raume Hartberg;

der Antrag der Abgeordneten Dipl.-Ing. Dr. Eberdorfer, Lackner, Ritzinger, Prankh und Marczik, betreffend den Autobahnanschluß Ardning—Admont—Enns- und Salzatal;

der Antrag der Abgeordneten Dipl.-Ing. Dr. Eberdorfer, Lackner, Ritzinger, Prankh und Marczik, betreffend die Errichtung einer Umfahrungsstraße für die Marktgemeinde Gröbming;

der Antrag der Abgeordneten Dipl.-Ing. Dr. Eberdorfer, Lackner, Ritzinger, Dr. Eichtinger und Marczik, betreffend die Errichtung eines Bezirksaltenheimes in Bad Aussee;

der Antrag der Abgeordneten Sebastian, Ileschitz, Gross, Preamberger und Genossen, betreffend die Ansiedlung eines Betriebes in Pöfing-Bergla;

der Antrag der Abgeordneten Karrer, Bischof, Fellingner, Brandl und Genossen, betreffend den Neubau der Fahrweg- und Fußgängerunterführung Wartberg bei km 121.449 der Semmering-Ersatzstraße B 306;

der Antrag der Abgeordneten Heidinger, Loidl, Prensberger, Karrer und Genossen, betreffend die Haftpflichtversicherung für Motorfahräder (Mopeds);

der Antrag der Abgeordneten Sponer, Pichler, Fellingner und Genossen, betreffend Maßnahmen zur Sicherung des schienengleichen Bahnüberganges der Obdacher Bundesstraße in der Gemeinde Weißkirchen/Steiermark;

der Antrag der Abgeordneten Zoisl, Prensberger, Sponer, Zinkanell und Genossen, betreffend die Schaffung eines Anschlusses aus dem Zentralraum Köflach-Voitsberg zur Südautobahn;

der Antrag der Abgeordneten Laurich, Schön, Brandl, Sponer und Genossen, betreffend die Übernahme der sogenannten „Leitenstraße“ im Gebiet der Gemeinden Schladming und Ramsau;

der Antrag der Abgeordneten Heidinger, Brandl, Pichler, Dr. Strenitz und Genossen, betreffend Erlaß einer Verordnung gemäß § 23 Abs. 10 des steiermärkischen Raumordnungsgesetzes 1974;

der Antrag der Abgeordneten Sebastian, Hammerl, Gross, Dr. Strenitz, Ileschitz und Genossen, betreffend die Einsetzung einer Landespersonalkommission;

der Antrag der Abgeordneten Brandl, Karrer, Fellingner, Bischof und Genossen, betreffend die Reinhaltung des Erlaufsees.

Heute weise ich zu:

der Landesregierung

den Antrag der Abgeordneten Lind, Pötl, Schrammel, Buchberger und Pözl, Einl.-Zahl 104/1, betreffend den raschen Neubau des Landeskrankenhauses Hartberg;

den Antrag der Abgeordneten Lind, Pözl, Doktor Piaty und Schrammel, Einl.-Zahl 105/1, betreffend den ehestmöglichen Baubeginn für das Bundes-schulzentrum in Hartberg;

den Antrag der Abgeordneten Ritzinger, Prof. Dr. Eichtinger, Dipl.-Ing. Dr. Eberdorfer und Marczik, Einl.-Zahl. 106/1, betreffend die Aufnahme von Verhandlungen zwecks Einbeziehung der Bewohner des Bezirkes Murau in die begünstigten Mautgebühren für die Benützung der Tauernautobahn;

den Antrag der Abgeordneten Ritzinger, Prof. Dr. Eichtinger, Marczik und Dipl.-Ing. Dr. Eberdorfer, Einl.-Zahl 107/1, betreffend die Prüfung zur Einführung eines Triebwagenverkehrs auf der Muraltalbahn;

den Antrag der Abgeordneten Ritzinger, Prof. Dr. Eichtinger, Dipl.-Ing. Dr. Eberdorfer und Marczik- Einl.-Zahl 108/1, betreffend die Weiterführung der Schnellstraße von Scheifling zum Anschluß

der Tauernautobahn und über Neumarkt in Richtung Klagenfurt;

den Antrag der Abgeordneten Ritzinger, Prof. Dr. Eichtinger, Marczik und Pinegger, Einl.-Zahl 109/1, betreffend die Errichtung eines Sportgymnasiums im Bezirk Murau;

den Antrag der Abgeordneten Dipl.-Ing. Schaller, Jamnegg, Dr. Schilcher, Dr. Heidinger, Einl.-Zahl 110/1, betreffend Erlassung eines Dienstrechtes für Kindergärtnerinnen;

den Antrag der Abgeordneten Ritzinger, Marczik, Prof. Dr. Eichtinger und Kollmann, Einl.-Zahl 111/1, betreffend die Weiterführung der Erdgasleitung von Judenburg bis in den Bezirk Murau, und zwar insbesondere Raum Scheifling, Niederwölz und Teufenbach, sowie Verbesserung des Stromanschlusses für diesen Raum;

den Antrag der Abgeordneten Prof. Dr. Eichtinger, Ritzinger, Marczik und Kollmann, Einl.-Zahl 112/1, betreffend die rasche Sanierung der Langenwanger Südeinfahrt;

den Antrag der Abgeordneten Ritzinger, Prof. Dr. Eichtinger, Dipl.-Ing. Dr. Eberdorfer und Marczik, Einl.-Zahl 113/1, betreffend die Verschuldung der steirischen Gemeinden;

den Antrag der Abgeordneten Dr. Dorfer, Dipl.-Ing. Dr. Eberdorfer, Neuhold, Ritzinger, Haas und Prof. Dr. Eichtinger, Einl.-Zahl 114/1, betreffend Einhebung der Kurtaxe;

den Antrag der Abgeordneten Aichhofer, Pinegger, DDr. Stepantschitz und Ing. Stoisser, Einl.-Zahl 115/1, betreffend Novellierung des Kraftfahrzeuggesetzes;

den Antrag der Abgeordneten DDr. Stepantschitz, Jamnegg, Dr. Piaty und Dipl.-Ing. Dr. Eberdorfer, Einl.-Zahl 116/1, betreffend die Förderung der Durchführung von Rötelimpfungen;

den Antrag der Abgeordneten Dr. Heidinger, Buchberger, Dr. Dorfer, Dipl.-Ing. Fuchs und Ritzinger, Einl.-Zahl 117/1, betreffend Einführung eines integrierten Informationssystems für die Landesverwaltung;

den Antrag der Abgeordneten Hammerl, Mag. Prof. Hartwig, Bischof, Klobasa und Genossen, Einl.-Zahl 118/1, betreffend die Ausbildung von Sonderkindergärtnerinnen und Sonderhortnerinnen;

den Antrag der Abgeordneten Hammerl, Zinkanell, Fellingner, Pichler und Genossen, Einl.-Zahl 119/1, betreffend Planungen für Flußregulierungen;

den Antrag der Abgeordneten Mag. Prof. Hartwig, Bischof, Fellingner, Dr. Strenitz und Genossen, Einl.-Zahl 120/1, betreffend die Einrichtung einer Urlaubsaktion für Familien mit behinderten Kindern;

den Antrag der Abgeordneten Laurich, Bischof, Klobasa, Gross und Genossen, Einl.-Zahl 121/1, betreffend Maßnahmen zur schrittweisen Einführung der 5-Tage-Woche an den steirischen Pflichtschulen;

den Antrag der Abgeordneten Mag. Prof. Hartwig, Bischof, Fellingner, Sponer und Genossen, Einl.-

Zahl 122/1, betreffend die Einrichtung einer Behindertenberatungsstelle beim Amt der Steiermärkischen Landesregierung;

den Antrag der Abgeordneten Brandl, Laurich, Klobasa, Sponer und Genossen, Einl.-Zahl 123/1, betreffend die Erlassung eines Privatzimmervermietungsgesetzes;

den Antrag der Abgeordneten Sponer, Mag. Prof. Hartwig, Pichler, Gross und Genossen, Einl.-Zahl 124/1, betreffend die Bestellung geeigneter Aufsichtspersonen in Jugendwarteräumen;

den Antrag der Abgeordneten Sebastian, Gross, Mag. Prof. Hartwig, Heidinger und Genossen, Einl.-Zahl 125/1, betreffend die Erarbeitung einer langfristigen Bedarfsplanung als Grundlage gezielter Berufs- und Weiterbildungsmaßnahmen;

den Antrag der Abgeordneten Kohlhammer, Zinkanell, Ileschitz, Aichholzer und Genossen, Einl.-Zahl 126/1, betreffend die Errichtung eines Landeskrankenhauses in Deutschlandsberg;

den Antrag der Abgeordneten Ileschitz, Gross, Laurich, Brandl und Genossen, Einl.-Zahl 127/1, betreffend die Erhaltung der Arbeitsplätze bei der Saline in Bad Aussee;

den Antrag der Abgeordneten Laurich, Brandl, Gross, Karrer und Genossen, Einl.-Zahl 128/1, betreffend die Berücksichtigung von Lawinengefahren bei Genehmigung von Schilftanlagen;

den Antrag der Abgeordneten Ileschitz, Hammerl, Heidinger und Aichholzer, Einl.-Zahl 129/1, betreffend gesetzliche Maßnahmen, die die Anbringung von Schmutzfängern an Kraftwagen vorschreiben;

den Antrag der Abgeordneten Karrer, Brandl, Fellingner, Bischof und Genossen, Einl.-Zahl 130/1, betreffend die Übernahme der Gemeindestraße von Steinhaus zur Landesgrenze als Landesstraße;

den Antrag der Abgeordneten Karrer, Brandl, Bischof, Fellingner und Genossen, Einl.-Zahl 131/1, betreffend den Ausbau der B 23 zwischen Mürzzuschlag und Frein;

und den Antrag der Abgeordneten Schön, Laurich, Brandl, Sponer und Genossen, Einl.-Zahl 132/1, betreffend Übernahme der Gemeindestraße von Radmer—Hinter Radmer als Landesstraße;

dem Finanz-Ausschuß:

die Regierungsvorlage, Einl.-Zahl 7/4, betreffend Antrag der Abgeordneten Dipl.-Ing. Dr. Eberdorfer, Lackner, Ritzinger, Prof. Dr. Eichtinger und Marczik, bezüglich Schifflugweltmeisterschaft am Kulm 1975;

die Regierungsvorlage, Einl.-Zahl 8/3, über den Antrag der Abgeordneten Prof. Dr. Eichtinger, Dipl.-Ing. Dr. Eberdorfer, Ritzinger und Marczik, betreffend die Gewährung von Darlehen im Rahmen der Wohnungsverbesserung für etwa 50 Mieter von Wohnungen der WAM (Wohnungsgenossenschaft der Alpine-Montan) in Kindberg-Dörfli;

die Regierungsvorlage, Einl.-Zahl 133/1, betreffend Ankauf der Liegenschaft EZ. 83, KG. Deutsch-

landsberg, zu einem Kaufpreis von 2,7 Millionen Schilling vom Eigentümer, Kammer der gewerblichen Wirtschaft für Steiermark;

die Regierungsvorlage, Einl.-Zahl 134/1, betreffend die Aufstockung des Baukostenzuschusses für den Neubau eines Fachschulgebäudes für wirtschaftliche Frauenberufe und für Sozialarbeit in Mureck;

die Regierungsvorlage, Einl.-Zahl 136/1, Beilage Nr. 11, Gesetz über die Aufnahme von Anleihen durch das Land Steiermark;

die Regierungsvorlage, Einl.-Zahl 137/1, betreffend die Objekte Karmeliterplatz 1 und 2 und Paulustorgasse 4, Ankauf durch das Land Steiermark zu einem Kaufpreis von 40 Millionen Schilling;

die Regierungsvorlage, Einl.-Zahl 138/1, betreffend die Gewährung eines ao. Versorgungsgenusses (Ehrenpension) für die Violinvirtuosin Professor Ella Kasteliz, Graz;

die Regierungsvorlagen, Einl.-Zahlen 139/1 bis 166/1, betreffend Bau- und Grundflächeninanspruchnahme sowie Objektseinsparungen für den Landesstraßenbau im Gesamtbetrage von 17,478.824,57 Schilling;

die Regierungsvorlage, Einl.-Zahl 167/1, über den Ankauf des Grundstückes Nr. 63/5 mit Wohnhaus Wildbach, Geipersdorfweg Nr. 107, aus dem Gutsbestand der Liegenschaft EZ. 88, KG. Blumau, Gerichtsbezirk Deutschlandsberg, von der Stadtgemeinde Deutschlandsberg;

und die Regierungsvorlage, Einl.-Zahl 169/1, betreffend die Steirische Wasserkraft- und Elektrizitäts-Aktiengesellschaft, Auflegung einer Inlands-Anleihe über 300 Millionen Schilling zur teilweisen Finanzierung der Kraftwerke Neudorf-Werndorf II und Obervogau (Wagna) und Übernahme einer Landeshaftung;

dem Gemeinde- und Verfassungs-Ausschuß:

die Anzeige des Abgeordneten Hans Brandl, Einl.-Zahl 135/1, gemäß § 22 des Landes-Verfassungsgesetzes 1960 und § 7 der Geschäftsordnung des Steiermärkischen Landtages

und das Auslieferungsbegehren, Einl.-Zahl 168/1 und 2, gemäß § 25 Abs. 2 des Landes-Verfassungsgesetzes 1960 durch das Bezirksgericht Leoben wegen § 111 StGB und der Bezirkshauptmannschaft Leoben wegen § 20 Abs. 2 der Straßenverkehrsordnung 1960 und Artikel VIII Abs. 1 lit. b EGVG 1950, betreffend den Abgeordneten Franz Kollmann.

Wird gegen diese Zuweisungen ein Einwand erhoben?

Das ist nicht der Fall.

Die heute zugewiesenen Geschäftsstücke,

Einl.-Zahl 136/1, Beilage Nr. 11, Regierungsvorlage, betreffend ein Gesetz über die Aufnahme von Anleihen durch das Land Steiermark;

Einl.-Zahl 137/1, Regierungsvorlage, betreffend die Objekte Karmeliterplatz 1 und 2 und Paulustorgasse 4, Ankauf durch das Land Steiermark zu einem Kaufpreis von 40 Millionen Schilling und

Einl.-Zahl 169/1, Regierungsvorlage, betreffend die Steirische Wasserkraft- und Elektrizitäts-Aktiengesellschaft, Auflegung einer Inlands-Anleihe über 300 Millionen Schilling zur teilweisen Finanzierung der Kraftwerke Neudorf-Werndorf II und Obervogau (Wagna) und Übernahme einer Landeshaftung

unterliegen einer besonderen Dringlichkeit.

Das gleiche gilt für die Einl.-Zahl 168/1 und 2, Auslieferungsbegehren, betreffend den Abgeordneten Franz Kollmann, durch das Bezirksgericht Leoben, wegen § 111 StGB und durch die Bezirkshauptmannschaft Leoben wegen § 20 Abs. 2 Straßenverkehrsordnung 1960 und Art. VIII Abs. 1 lit. b EGVG 1950.

Ich werde daher diese Sitzung nach Erledigung der Tagesordnung unterbrechen, um dem Finanzausschuß und dem Gemeinde- und Verfassungsausschuß Gelegenheit zu geben, diese Geschäftsstücke zu behandeln und anschließend antragstellend hierüber zu berichten.

Wir kommen nun zur Tagesordnung.

1. Bericht des Gemeinde- und Verfassungsausschusses über die Anzeige, Einl.-Zahl 94/1, des Abgeordneten Dipl.-Ing. Hans Georg Fuchs gemäß § 22 des Landes-Verfassungsgesetzes 1960 und § 7 der Geschäftsordnung des Steiermärkischen Landtages.

Berichtersteller ist der Abgeordnete Dr. Helmut Heidinger.

Abg. Dr. Heidinger: Herr Präsident, Hohes Haus, sehr geehrte Damen und Herren!

Dieses und die zwei folgenden Geschäftsstücke sind Anzeigen von Abgeordneten bzw. Regierungsmitgliedern über genehmigungspflichtige Beschäftigungen. Sie wurden im Gemeinde- und Verfassungsausschuß beraten und namens des Gemeinde- und Verfassungsausschusses darf ich den nachstehenden Antrag stellen:

Der Hohe Landtag wolle beschließen: Der Steiermärkische Landtag genehmigt die Tätigkeit des Landtagsabgeordneten Dipl.-Ing. Hans Georg Fuchs als Alleinvorstand der Firma Fuchs & Co., Aktiengesellschaft für Elektrodrahterzeugung und Maschinenbau, Graz, gemäß § 22 des Landes-Verfassungsgesetzes 1960 und § 7 der Geschäftsordnung des Steiermärkischen Landtages.

Ich bitte um Annahme dieses Antrages.

Präsident: Zu Wort hat sich niemand gemeldet. Ich bitte die Damen und Herren, die dem Antrag des Herrn Berichterstatters zustimmen, ein Zeichen mit der Hand zu geben.

Der Antrag ist angenommen.

2. Bericht des Gemeinde- und Verfassungsausschusses über die Anzeige, Einl.-Zahl 95/1, des Landesrates Hans Bammer gemäß § 28 des Landes-Verfassungsgesetzes 1960.

Ich bitte den Herrn Abgeordneten Dr. Heidinger, auch über diesen Fall zu berichten.

Abg. Dr. Heidinger: Ich darf nachstehenden Antrag stellen:

Der Hohe Landtag wolle beschließen: Der Steiermärkische Landtag genehmigt die Tätigkeit des

Landesrates Hans Bammer als Mitglied des Aufsichtsrates der Firma Leykam AG. und Mitglied des Aufsichtsrates der Flughafen Graz, Betriebsgesellschaft m. b. H. gemäß § 28 Abs. 10 des Landes-Verfassungsgesetzes 1960.

Ich bitte namens des Gemeinde- und Verfassungsausschusses um Annahme dieses Antrages.

Präsident: Wer dem Antrag zustimmt, möge eine Hand erheben.

Der Antrag ist angenommen.

3. Bericht des Gemeinde- und Verfassungsausschusses über die Anzeige, Einl.-Zahl 102/1, des Landesrates Josef Gruber gemäß § 28 des Landes-Verfassungsgesetzes 1960.

Ich bitte Herrn Abgeordneten Dr. Heidinger noch einmal um den Bericht.

Abg. Dr. Heidinger: Herr Präsident, Hohes Haus!

Ich darf nachstehenden Antrag stellen:

Der Hohe Landtag wolle beschließen: Der Steiermärkische Landtag genehmigt die Tätigkeit des Landesrates Josef Gruber als Mitglied des Aufsichtsrates der Firma VOEST-Alpine AG., Wien—Linz, Firma Gebrüder Böhler & Co. AG., Wien, Firma Gebrüder Böhler & Co. AG., Düsseldorf, und der Gemeinnützigen „Mürz-Ybbs-Siedlungs-AG.“, Wien—Kapfenberg, gemäß § 28 Abs. 10 des Landes-Verfassungsgesetzes 1960.

Ich bitte namens des Gemeinde- und Verfassungsausschusses um Annahme dieses Antrages.

Präsident: Wer dem Antrag zustimmt, möge ein Zeichen geben.

Der Antrag ist angenommen.

4. Bericht des Finanz-Ausschusses über die Regierungsvorlage, Einl.-Zahl 98/1, betreffend den Ankauf einer Ersatzliegenschaft in Kraubath von Robert und Leopoldine Maderthaler, Wolfersbach 31, 8714 Kraubath, zur Verlegung und Sicherung des Landes-Forstgartens Vorderlainsach-St. Michael.

Herr Abgeordneter Simon Koiner, ich bitte um den Bericht des Ausschusses.

Abg. Koiner: Herr Präsident, meine Damen und Herren!

Die Vorlage der Steiermärkischen Landesregierung betrifft den Ankauf einer Ersatzliegenschaft in Kraubath und wird damit begründet, daß der Verlust der Bodenfläche des Landes-Forstgartenbetriebes in Vorderlainsach-St. Michael durch die Trassierung der Pyhrn-Autobahn im Raum St. Michael eine dringende Notwendigkeit ergeben hat, den Fortbestand des Landes-Forstgartens durch die Neuerwerbung einer geeigneten Ersatzgrundfläche sicherzustellen, zumal — wie ja auch bekannt ist — in der Obersteiermark Forstgärten nur in sehr beschränktem Ausmaß vorhanden sind, die den Bedarf an Forstpflanzen nicht decken können.

Nach längeren Erhebungen konnte nun im Raume Kraubath eine geeignete käufliche Liegenschaft gefunden werden, die in der Nähe der Bundesstraße Nr. 17 liegt und auch eine Anzahl von Gebäuden

aufweist, was die Verlegung und Weiterführung des bisherigen Forstgartenbetriebes ohne wesentliche Schwierigkeiten und beträchtliche Investitionen ermöglicht. Die Steiermärkische Landesregierung hat daher, vorbehaltlich der Zustimmung des Steiermärkischen Landtages, beschlossen, zur Verlegung und damit zur Sicherung des Fortbestandes des Forstgartens in St. Michael, dessen Grundfläche im Zuge des Ausbaues der Pyhrn-Autobahn beansprucht worden ist und daher abgegeben werden mußte, vom Landwirteehepaar Robert und Leopoldine Maderthaner einen Teil der vorgenannten Liegenschaft im Ausmaß von 99.364 Quadratmetern, also etwa 10 ha, mit dem darauf befindlichen Wohn- und Wirtschaftsgebäude und den Nebengebäuden zum angemessenen und günstigen Preis von 3,250.000 Schilling anzukaufen.

Namens des Finanz-Ausschusses stelle ich daher folgenden Antrag:

Der Bericht der Steiermärkischen Landesregierung über den Ankauf der Liegenschaft in Kraubath im Ausmaß von 99.364 Quadratmetern mit dem darauf befindlichen Wohn- und Wirtschaftsgebäude samt Nebengebäuden von dem Landwirteehepaar Robert und Leopoldine Maderthaner, Wolfersbach 31, Kraubath, zum Kaufpreis von 3,250.000 Schilling zur Verlegung und Sicherung des Fortbestandes des Landes-Forstgartenbetriebes Vorderlainsach-St. Michael, dessen Grundfläche im Zuge des Ausbaues der Pyhrn-Autobahn abgegeben worden ist, wird zur Kenntnis genommen und genehmigt.

Ich bitte also um Genehmigung.

Präsident: Ich bitte die Damen und Herren, die dem Antrag zustimmen, ein Zeichen mit der Hand zu geben.

Der Antrag ist angenommen.

5. Bericht des Finanz-Ausschusses über die Regierungsvorlage, Einl.-Zahl 99/1, betreffend den Erwerb des Grundstückes EZ. 950, KG. Baierdorf, von Herrn Ing. Erich Krenn im Tauschwege gegen 1500 m² der landeseigenen Haugeneder-Gründe und den Verkauf von weiteren 1500 m² der Haugeneder-Gründe an Herrn Ing. Erich Krenn.

Ich bitte den Herrn Abgeordneten Dr. Strenitz um den Bericht.

Abg. Dr. Strenitz: Herr Präsident, meine sehr geehrten Damen und Herren!

Das Land Steiermark hätte die Möglichkeit, durch den Erwerb der Liegenschaft EZ. 950, KG. Baierdorf, welche dem Herrn Ing. Erich Krenn gehört, im Zusammenhang mit einem angrenzenden Grundstück in der Eckertstraße, eine ideale Bauparzelle für ein Personalwohnhaus mit ca. 24 Wohnungen zu erreichen.

Zur Realisierung dieses Planes wären folgende Grundstücksüberführungen notwendig:

1. Der wertgleiche Tausch von 1500 m² der landeseigenen Liegenschaft, der sogenannten Haugeneder-Gründe in Graz-St. Peter, gegen die dem Ing. Erich Krenn eigentümlichen Liegenschaft im Ausmaße von 531 m² in der KG. Baierdorf, und

2. der Verkauf von weiteren 1500 m² der sogenannten Haugeneder-Gründe an Herrn Erich Krenn zu einem Quadratmeterpreis von 265 Schilling.

Ich bitte Sie, namens des Ausschusses, dieser Vorlage zuzustimmen.

Präsident: Ich bitte die Damen und Herren, die dem Antrag zustimmen, ein Zeichen zu geben.

Der Antrag ist angenommen.

6. Bericht des Finanz-Ausschusses über die Regierungsvorlage, Einl.-Zahl 100/1, betreffend den Abverkauf und Abtausch einer landeseigenen, im Besitzstand der Landwirtschaftlichen Fachschule Grabnerhof stehenden Grundfläche an die Gemeinde Weng bei Admont für Siedlungszwecke.

Herr Abgeordneter Dipl.-Ing. Dr. Eberdorfer ist Berichterstatter. Ich erteile ihm das Wort.

Abg. Dipl.-Ing. Dr. Eberdorfer: Hohes Haus!

Es werden vom Land Steiermark, und zwar aus dem Besitzstand der Landwirtschaftsschule Grabnerhof, für Siedlungszwecke und für eine Betriebserweiterung rund 21.700 m² abgegeben, davon werden im Eintausch aufgelassene Gemeindewege, ca. 1420 m², rückverrechnet, so daß eine Nettogrundabgabe von rund 20.280 m² erfolgt, zum Preis von 30 Schilling per m², also einem Kaufpreis von insgesamt rund 600.000 Schilling.

Im Interesse, Grundflächen für Siedlungszwecke und für Betriebserweiterungen zu schaffen, ersuche ich um Annahme des Antrages.

Präsident: Sie haben den Antrag gehört. Ich bitte Sie, wenn Sie ihm zustimmen, um ein Zeichen mit der Hand.

Der Antrag ist angenommen.

7. Bericht des Finanz-Ausschusses über die Regierungsvorlage, Einl.-Zahl 101/1, betreffend den Ankauf eines rund 5230 m² großen Grundstückes, Grundstück Nr. 579/3, KG. Rottenmann.

Berichterstatter ist der Herr Abgeordnete Harald Laurich. Ich erteile ihm das Wort.

Abg. Laurich: Zum Ausbau des Landeskrankenhauses Rottenmann benötigt das Land Steiermark Gründe. Es bietet sich nun die Möglichkeit an, ein angrenzendes Grundstück im Ausmaß von 5230 m² vom Ehepaar Josef und Friederike Kalchschmied, St. Georgen Nr. 16, zu einem Quadratmeterpreis von 190 Schilling anzukaufen.

Namens des Finanz-Ausschusses stelle ich den Antrag auf Annahme.

Präsident: Wer dem Antrag zustimmt, möge ein Zeichen mit der Hand geben.

Der Antrag ist angenommen.

Ich unterbreche nunmehr die Sitzung bis Montag, den 24. Februar 1975, 10 Uhr.

Ebenfalls am 24. Februar 1975 tritt der Finanz-Ausschuß um 9 Uhr und der Gemeinde- und Verfassungs-Ausschuß um 9.45 Uhr zusammen.

(Unterbrechung der Sitzung: 11.15 Uhr, Wieder-
aufnahme der Sitzung: 24. Februar 1975, 10 Uhr)

Ich nehme heute, den 24. Februar 1975, die am
19. Februar 1975 unterbrochene Sitzung wieder auf
und teile dem Hohen Hause mit, daß der

Finanz-Ausschuß

die Regierungsvorlage, Einl.-Zahl 136/1, Beilage
Nr. 11, betreffend ein Gesetz über die Aufnahme
von Anleihen durch das Land Steiermark;

die Regierungsvorlage, Einl.-Zahl 169/1, betref-
fend die Steirische Wasserkraft- und Elektrizitäts-
Aktiengesellschaft, Auflegung einer Inlands-Anleihe
über 300 Millionen Schilling zur teilweisen Finan-
zierung der Kraftwerke Neudorf-Werndorf II und
Obervogau (Wagna) und Übernahme einer Landes-
haftung und

die Regierungsvorlage, Einl.-Zahl 137/1, betref-
fend die Objekte Karmeliterplatz 1 und 2 und Pau-
lustorgasse 4, Ankauf durch das Land Steiermark
zu einem Kaufpreis von 40 Millionen Schilling;

und der Gemeinde- und Verfassungs-Ausschuß
das Auslieferungsbegehren gemäß § 25 Abs. 2
des Landes-Verfassungsgesetzes 1960 durch das Be-
zirksgericht Leoben wegen § 111 StGB und der
Bezirkshauptmannschaft Leoben wegen § 20 Abs. 2
der StVO 1960 und Art. VIII Abs. 1 lit. b EGVG
1950, betreffend den Abgeordneten Franz Kollmann,
behandelt haben.

Ich schlage daher vor, daß diese Geschäftsstücke
gemäß § 27 Abs. 5 der Geschäftsordnung des Stei-
ermärkischen Landtages auf die heutige Tagesord-
nung als Punkte 8, 9, 10 und 11 gesetzt werden.

Da nach der vorzitierten Gesetzesstelle für die
Zustimmung eine Zweidrittelmehrheit der anwe-
senden Mitglieder erforderlich ist, ersuche ich die
Damen und Herren, die mit diesem Vorschlag ein-
verstanden sind, und gleichzeitig der Abstandnahme
von der 24stündigen Auflagefrist nach § 31 der
Geschäftsordnung des Steiermärkischen Landtages
ihre Zustimmung erteilen, um ein Zeichen mit der
Hand.

Ich stelle die einhellige Zustimmung fest.

8. Bericht des Finanz-Ausschusses über die Re- gierungsvorlage, Einl.-Zahl 136/1, Beilage Nr. 11, betreffend ein Gesetz über die Aufnahme von An- leihen durch das Land Steiermark.

Berichterstatter ist Abgeordneter Gerhard Hei-
dinger. Ich erteile ihm das Wort.

Abg. Gerhard Heidinger: Hohes Haus!

Die Vorlage, Einl.-Zahl 136/1, Beilage Nr. 11,
beinhaltet ein Gesetz über die Aufnahme von An-
leihen durch das Land Steiermark.

§ 1. Die Steiermärkische Landesregierung wird
ermächtigt, für das Land Steiermark zu dem im § 3
genannten Zweck Anleihen bis zum Gegenwert von
300 Millionen Schilling auf dem Inlandsmarkt ge-
gen Ausgabe von festverzinslichen Teilschuldver-
schreibungen zu den im § 2 genannten Bedingungen
aufzunehmen.

§ 2. Die Anleihen sind mit Laufzeiten von minde-
stens sechs Jahren, höchsten jedoch bis zu 15 Jah-
ren, auszustatten und können in Teilen aufgenom-
men sowie in Tranchen aufgeteilt werden.

§ 3. Der Erlös der Anleihen ist ausschließlich zur
Finanzierung von Vorhaben und Maßnahmen des
außerordentlichen Landeshaushaltes 1975 bestimmt.

§ 4. Für die Verzinsung und Tilgung dieser Anlei-
hen haftet das Land Steiermark mit seinem gesam-
ten Vermögen und allen seinen Rechten.

§ 5. Dieses Gesetz tritt mit dem Tage seiner
Kundmachung in Kraft.

Namens des Finanz-Ausschusses bitte ich um Zu-
stimmung zu dieser Vorlage.

Präsident: Zu Wort gemeldet hat sich Abgeord-
neter Dr. Helmut Heidinger. Ich erteile ihm das
Wort.

Abg. Dr. Helmut Heidinger: Herr Präsident! Sehr
geehrte Damen und Herren!

Wenn wir nun darangehen, die Vorlage über die
Begebung einer Landesanleihe zu beschließen, so
hätten wir es uns sehr leichtmachen und diese Be-
schlußfassung als Formalakt lautlos abtun können.
Denn diese Anleihe wird, und dies ist in den er-
läuternden Bemerkungen angeführt, der Teilfinan-
zierung des außerordentlichen Haushaltes des Lan-
desbudgets 1975 dienen. Damit können die Vor-
haben der Kategorie 1 und etwa die Hälfte der Vor-
haben der Kategorie 2 bedeckt werden.

Daraus ist bereits ersichtlich, daß über diese An-
leihe hinaus weitere Darlehen vom Land aufge-
nommen werden müssen, soll der außerordentliche
Haushalt zur Gänze, nämlich mit 927 Millionen Schil-
ling, finanziert werden. Ich komme auf diese Frage
noch zurück.

Welche Vorhaben nun finanziert und bedeckt
werden können, ist aus dem außerordentlichen
Haushaltsvoranschlag ersichtlich. Ich darf aber doch
einige größere hervorheben: Landesberufsschulen
Mitterdorf und Gleinstätten sowie das Schülerheim
Schladming; Landesaltenpflegeheime Mautern und
Kindberg; Erweiterungsbau der Chirurgischen Uni-
versitätsklinik Graz, Ausbau des Landeskranken-
hauses Leoben und des Landes-Sonderkrankenhau-
ses für Psychiatrie und Neurologie in Graz; Grund-
ankauf für das Landeskrankenhaus Bruck; Errich-
tung von Schüler- und Studentenheimen; Neubau
von Landesstraßen; Darlehen und Beiträge für Was-
serversorgungs- und Abwasseranlagen und schließ-
lich das Sonderwegbauprogramm für den ländlichen
Raum.

Wir sehen daraus, daß es sich überwiegend um
Landesbauten handelt, die mit der Anleihe weiter
finanziert werden sollen. Und es zeigt sich deutlich,
daß diese Ausgaben für die Erhaltung einer guten
Beschäftigungslage in der Steiermark vor allem in
der Bauwirtschaft von Bedeutung sind. In den letz-
ten Tagen sind über die steirische Wirtschaftslage
manche alarmierende Nachrichten an die Öffent-
lichkeit gedrungen. Dazu Überschriften aus einer Ta-
geszeitung vom Freitag: „Bangen bei Puch“, „Junior

Schluß", „Donawitz Anpassung". Und es fragen nicht nur die Betroffenen, sondern darüber hinaus viele in diesem Land: „Sind auch unsere Arbeitsplätze gefährdet?" „Kommt die große Krise?" Zu diesen alarmierenden Feststellungen aus einzelnen Branchen gesellen sich die Mitteilungen des Herrn Finanzministers, die das, was ich in meinem Generaldebattenbeitrag über die Finanzierungspolitik des Bundes sagte, voll bestätigen. Nach den jüngsten Angaben steht nun fest, daß das Gesamtdefizit des Bundes mit 17 Milliarden Schilling um etwa 6 Milliarden Schilling höher liegen wird als im Budget vorgesehen war. Da gleichzeitig im Amtsblatt der Finanzverwaltung vom 4. Februar mit dem vorläufigen Abgabenerfolg zu lesen ist, daß die Nettoeinnahmen des Bundes um rund 4 Milliarden Schilling unterschritten wurden, heißt das, daß 2 Milliarden Schilling Mehrausgaben realisiert werden, die ja auch in den Budgetüberschreitungsgesetzen vorgesehen waren. Leider waren dies durchaus keine konjunkturgerechten Investitionen, sondern eine Fülle von Aufwendungen, die man richtigerweise im Budget von vornherein hätte unterbringen müssen, wie beispielsweise Instandhaltungen an Schulgebäuden, Aufwendungen für Hochschuleinrichtungen, Aufwendungen nach dem Krankenanstaltengesetz und viele andere mehr. Es wäre verlockend, jetzt wieder eine detaillierte Auseinandersetzung mit der verfehlten Finanzpolitik der SPÖ-Bundesregierung durchzuführen. Ich möchte mich aber auf folgende Feststellungen beschränken:

1. Alle Vorwürfe und Befürchtungen, die ich in meiner Generalrede am 18. Dezember in diesem Hohen Haus ausgesprochen habe, sind inzwischen vollinhaltlich durch amtliche Unterlagen sowie durch Erklärungen des Herrn Finanzministers bestätigt worden.

2. Daraus folgt, daß der Herr Finanzminister die Kreditaufnahmeermächtigungen des Jahres 1975 bereits weitgehend — und er hat die Aufnahme von 8,8 Milliarden Schilling Kredit seit Jahresbeginn zugegeben — zur Deckung des Budgets 1974 verwenden mußte.

3. Dies bedeutet, daß eine konjunkturgerechte Ausweitung der Investitionsausgaben des Staates in der jetzigen Konjunkturabschwungsphase schwer, wenn überhaupt, finanzierbar ist. Dies heißt weiter, daß das sogenannte Konjunkturausgleichsbudget des Bundes überhaupt nur finanzierbar ist, wenn zusätzliche Kreditaufnahmeermächtigungen durch den Nationalrat beschlossen werden. Das heißt schließlich, daß der Herr Finanzminister eine Vollbeschäftigungspolitik über das Bundesbudget nur mehr über die wunderbare Geldvermehrung, sei es über die Notenbank, sei es durch Auslandsschulden, sichern kann. Das heißt in letzter Konsequenz, daß alle Ansätze zur Preisstabilisierung — das hat manche Opfer gefordert — verlorengehen und damit die Richtungslosigkeit der Finanzpolitik offenkundig wird.

Hier darf ich mich mit einem Interview des Bundeskanzlers auseinandersetzen, das ich leider nur aus zweiter Hand in der „Presse" von heute lesen konnte. Kreisky gibt indirekt zu, daß der Bund Schwierigkeiten bei der Finanzierung dieses Defizits, das nun konjunkturgerecht mit Investitionsaus-

gaben durchgeführt werden soll, hat. Er hat eine öffentliche Aufforderung an die Landeshauptmänner gerichtet, die Ausgabenpolitik forciert konjunkturpolitischen Gesichtspunkten anzupassen. Das heißt, die Länder sollen nun konjunkturgerecht investieren. Diese Aufforderung ist sehr liebenswürdig. Aber wir haben die Voraussicht, die der Herr Bundesfinanzminister und der Herr Bundeskanzler nicht gehabt haben, schon gehabt, als wir das Budget beschlossen haben. Nur darf ich dazu sagen, wenn auf der einen Seite die Notenbank einer Auslandsaufnahme von Krediten durch das Land nicht zustimmt, aber im gleichen Atemzug 5,8 Milliarden Schilling Auslandskreditaufnahmen durch den Bund in eineinhalb Monaten bewilligt, dann wird mit zweierlei Maß gemessen.

Ich muß ausdrücklich sagen, daß, wenn diese Auslandsanleihe nicht genehmigt wird, sicherlich der ao. Haushalt des Landes nicht finanzierbar ist. Auf der einen Seite konjunkturgerechte Investitionen zu verlangen und auf der anderen Seite die Kreditrestriktion aufrechtzuerhalten, das geht über meine nationalökonomischen Kenntnisse, aber vielleicht sind die bei der Bundesregierung nicht vorhanden. (Abg. Zinkanell: „Der nächste Finanzminister!") Da haben wir schon noch andere, Herr Kollege, aber Ihr habt's halt nur den Androsch. (Präsident Ileschitz: „Da müssen wir eine Anleihe bei Ihnen machen!") Also ich glaube, Einigkeit besteht darüber, das haben auch Ihre Zwischenrufe gezeigt, meine sehr geehrten Kollegen auf der linken Seite, und Einigkeit besteht in diesem Fall auch ausnahmsweise mit dem Herrn Bundeskanzler, daß es wichtig ist, daß das Land tut, was in seiner Macht steht, um die Wirtschaft des Landes anzukurbeln. (Abg. Loidl: „Das ist ja lebenswichtig!") Sicher können wir mit einem Budgetumfang von 11 Milliarden Schilling keine Wunder wirken, sicher können wir auch mit einem außerordentlichen Budget von 900 Millionen nicht Tausende neuer Arbeitsplätze schaffen oder bestehende sichern, aber wir können immerhin Impulse setzen. Ich darf darauf hinweisen, daß 300 Millionen Schilling zusätzliche Ausgaben 3000 für ein Jahr gesicherte Arbeitsplätze sind. Damit wird die Bedeutung der Landesanleihe und der Beschlußfassung deutlich. Es ist immerhin so, daß wir mit Stichtag 1. Februar in der Steiermark 13.400 Arbeitslose hatten, denen rund 3000 offene Stellen gegenüberstanden. Dazu kommen jetzt die Entlassungen bei Puch und bei Junior. (Präsident Ileschitz: „Die sind noch nicht ausgesprochen, sind Sie vorsichtig!" — Abg. Zinkanell: „Das hätte er gern!" — Abg. Dr. Eichtinger: „Das ist eine Unverschämtheit, das verbitten wir uns!" — Abg. Zinkanell: „Sie wollen nur die Theorie bestätigt wissen. Sonst geht es um gar nichts! Wo sind die Entlassungen bei Puch?" — Präsident: Glockenzeichen. „Meine Damen und Herren! Die Dinge sind ernst genug, als daß sie in einem solchen Tumult im Landtag behandelt werden. Ich bitte, den Herrn Redner nicht zu unterbrechen!") Herr Kollege Zinkanell, ich sage jetzt mit allem Ernst, daß ich Ihren Zwischenruf überhaupt nur abnehme, weil ich (Abg. Zinkanell: Unverständlicher Zwischenruf.) — jetzt lassen Sie mich einmal reden — Ihre Emotionsgeladenheit kenne. Es ist eine unerhörte Unter-

stellung, mir zuzumuten, daß ich darüber eine Freude habe, ich glaube, Sie kennen mich gut genug (Beifall bei der ÖVP.), das ist unerhört. (Abg. Schrammel: „Da qualifiziert sich der Kollege Zinkanell!“) Herr Kollege, statt daß wir gemeinsam schauen, daß die Sache nicht noch trauriger wird. (Präsident Ileschitz: „Sie zerschlagen ja das Gemeinsame mit der Demagogie!“) Herr Präsident, ich glaube, als Präsident dieses Hauses sollten Sie mit dem Wort Demagogie vorsichtiger umgehen. Wenn ich Tatsachenmitteilungen hier dem Hohen Hause mache, dann ist das keine Demagogie. Die Demagogie holen Sie sich woanders, aber nicht bei mir. (Beifall bei der ÖVP.)

Vielleicht darf ich — und der Herr Präsident wird ja Gelegenheit haben, diese Zahl zu überprüfen — die letzte Zahl des Arbeitsamtes vom 20. Februar anführen: 17 Betriebe sind derzeit in Kurzarbeit, die Zahl der betroffenen Dienstnehmer ist 1700. Ich möchte daher folgendes an dieser Stelle unterstreichen, und Ihre Zwischenrufe sind ganz in die falsche Richtung gegangen. Ich würde die Vertreter der Massenmedien bitten, folgende Überlegungen in ihrer Berichterstattung mitzubedenken: So bedauerlich es ist, wenn in der Fahrradbranche jetzt an die 1500 Menschen ihre Arbeitsplätze verlieren, so muß doch betont werden, daß es sich hier um einen Sonderfall eines extrem auf die Situation eines Auslandsmarktes abgestellten Erzeugungsbereiches handelt. Aber sicher ist die Lage allgemein nicht allzu rosig, wir sind — und das ist unbestritten — in einem Konjunkturabschwung. Ich darf es mit den Worten des Generaldirektors der Notenbank, Doktor Kienzl, anders formulieren: „Das Fest ist aus!“ Das heißt, wir müssen uns alle daran gewöhnen, daß die Zuwachsraten an Wohlstand und Wirtschaftswachstum geringer werden, wobei auch, meine sehr geehrten Damen und Herren, eine zurückhaltende Lohn- und Einkommenspolitik unsere Konkurrenzfähigkeit erhöhen und damit Arbeitsplätze sichern muß. Und ich bitte zu überlegen, ob alle in der letzten Zeit bekanntgewordenen Forderungen, gerade etwa im Baubereich, dieser Überlegung, die nicht von mir stammt, die der Herr Generaldirektor Dr. Kienzl gestern in einer Fernsehdiskussion formuliert hat, gerecht werden. Ich glaube, der ist doch für Gewerkschafter eine unverdächtige Auskunftsperson. (Landesrat Peltzmann: „Das weiß man jetzt nicht mehr!“ — Abg. Dr. Dorfer: „Nur darf man nicht mehr die Wahrheit sagen!“)

Aber vielleicht darf ich auch noch eine jüngste Konjunkturumfrage der Industriellenvereinigung mit Stichtag 15. Jänner zitieren: Gewichtet nach Beschäftigten, haben 26 Prozent der Unternehmungen ihren Auftragsstand als gut, mehr als 37 Prozent als saisonüblich bezeichnet. Allerdings erklärten auch 37 Prozent ihren Auftragspolster als zu nieder. Bezüglich der Produktionszahlen rechnen rund 15 Prozent mit steigender Produktion, zwei Drittel mit stagnierender und rund 20 Prozent befürchten fallende Produktionszahlen. Ich glaube, dies zeigt, daß die Konjunktur schwächer wird. Allerdings, und auch das geht aus allen Konjunkturberichten hervor, die private Investitionstätigkeit wird zurückhaltend geübt, weil man zunächst die weitere Entwicklung abwarten will. Dies gilt besonders für Klein- und

Mittelbetriebe, denen es auch an den Finanzierungsmöglichkeiten durch die noch immer geltenden Kreditrestriktionen gebricht. Um so wichtiger erscheint mir, daß diesen Klein- und Mittelbetrieben günstige Kredite und Förderungsmittel zur Verfügung gestellt werden, um neue Produktionen aufzunehmen und neue Arbeitsplätze zu schaffen.

Daher darf ich ausdrücklich an die Notenbank appellieren, für die vorgesehenen Auslandsgeldaufnahme — und entsprechende Offerte liegen vor, denn Gott sei Dank ist das Land eine erste Adresse, wie man fachlich sagt — für die Bedeckung über 300 Millionen Schilling Wirtschaftsförderung ehest zu sorgen. Ich glaube, es gibt niemanden im Lande, vor allem nicht die Arbeitnehmer, die es verstehen würden, daß die Notenbank uns gegenüber eine solche Auslandsgeldaufnahme verweigert, die sie dem Bund großzügig zugebilligt hat. Wir setzten bei dieser Art von Kreditaufnahme die Kreditwürdigkeit unseres Landes ein, um Klein- und Mittelbetrieben, die selbst nicht auf den internationalen Kapitalmarkt gehen können, günstige Finanzierungsmittel zur Verfügung zu stellen. Die Leistungen und Ergebnisse aber auch Probleme der Wirtschaftsförderung des Landes wurden ja in dieser Sitzung durch die zuständigen Herren der Landesregierung ausführlich dargestellt.

Der ao. Haushalt des Landes wird zweifellos dazu beitragen, der Wirtschaft des Landes, vornehmlich aber der Bauwirtschaft, neue Impulse zu geben. Die 300-Millionen-Inlandsanleihe, die zu den üblichen Marktkonditionen im Mai öffentlich begeben werden soll — dies steht entgegen den Erläuternden Bemerkungen bereits fest — sichert einen bedeutenden Teil der Finanzierung der vom Hohen Landtag beschlossenen Projekte. Die Fraktion der Österreichischen Volkspartei wird daher dieser Vorlage und der Anleihe, die ein Beitrag zur Erhaltung der Vollbeschäftigung in unserem Lande sein soll, gerne ihre Zustimmung geben. (Beifall bei der ÖVP.)

Präsident: Ich erteile dem Abgeordneten Brandl das Wort.

Abg. Brandl: Hoher Landtag! Sehr geehrte Damen und Herren!

Die Unterbrechung der Landtagssitzung am vergangenen Mittwoch hat meiner Meinung nach den Zweck verfolgt, daß die Klubs die so entscheidenden Vorlagen, wie dieses Gesetz und dann auch die Vorlage über die STEWEAG-Anleihe, in Ruhe beraten und überlegen können. Ich habe daher angenommen, daß die ÖVP heute in der Sitzung des Finanz-Ausschusses und auch in der Sitzung des Hauses gewisse Abänderungen bei diesen Vorlagen vorschlägt. Ich bin enttäuscht worden. Die ÖVP hat diese Zeitspanne dazu gebraucht, um ihre bekannten Aussagen gegen die Bundesregierung, gegen die Wirtschaftspolitik der Bundesregierung hier zum Ausdruck zu bringen. (Heiterkeit bei der ÖVP. — Abg. Schrammel: „Sie haben ein falsches Konzept erwischt!“) Es ist wiederholt auch heute wieder gesagt worden, daß die Wirtschaftspolitik der Bundesregierung falsch wäre. Sie haben wieder Wirtschaftspessimismus hier gepredigt. (Landesrat Peltzmann: „Das ist dem Heidinger nicht eingefal-

len — man kann nur lernen!") Sie haben zusätzlich, Herr Abgeordneter Dr. Heidinger, den an und für sich sehr problematischen Satz gesagt, daß die nationalökonomischen Erkenntnisse bei der Bundesregierung nicht vorhanden wären. Wenn Sie das ausgesprochen haben, dann muß man Ihnen einiges darauf erwidern. Ich muß hier einiges sagen, was ich bereits bei der Generalrede zum Landesbudget gesagt habe. Wir müssen doch eindeutig feststellen, und wenn es schon Sie nicht glauben, meine Damen und Herren der ÖVP, dann glauben es zumindest die Leute, die in der Wirtschaft etwas verstehen und die Nationalökonomien im Ausland, daß Österreich derzeit noch eine günstige wirtschaftliche Situation hat. (Landesrat Peltzmann: „Alles im Leben ist relativ!") Schauen Sie, in den Industriestaaten des Westens liegt heute das Wirtschaftswachstum zum Teil schon fast bei 0, in den USA besteht ein Minuswirtschaftswachstum von 2 Prozent. Ist das nicht gut für die gesamte österreichische Wirtschaft und für ihre Bevölkerung, wenn wir noch im Jahr 1974 ein Wirtschaftswachstum von 4,5 Prozent erreichen? Das ist doch der Beweis, daß die Maßnahmen richtig gesetzt worden sind. (Beifall bei der SPO. — Abg. Eichinger: „Siehe Neuberg!" — Abg. Schrammel: „Obstverwertungs-ges. m. b. H.!")

Wir verkennen nicht die Schwierigkeiten, die es in den verschiedenen Branchen gibt. Das wissen wir alle. Aber diese Schwierigkeiten hat es immer gegeben und die wird es auch konjunkturbedingt in Zukunft geben. (Landesrat Peltzmann: „Schauen Sie Ihre Reden aus dem Jahre 1967 an!") Aber im gesamten gesehen, müssen wir noch immer feststellen, daß wir eine ausgezeichnete Anzahl von unselbständigen Beschäftigten haben mit 2,667.000. Es ist uns im großen gelungen, die Wirtschaftspolitik so zu gestalten, daß die Menschen bei uns noch Arbeit und Brot haben, wenn es auch Schwierigkeiten gibt und es eines gemeinsamen Einsatzes bedarf, um dort, wo diese Schwierigkeiten auftreten, entsprechend für die Sicherung der Arbeitsplätze etwas zu tun. Wenn wir ein Wirtschaftswachstum von 4,5 Prozent haben (Abg. Ing. Stoisser: „Das ist vorbei!") — ich habe das für 1974 gesagt — und wenn wir auf dem Gebiet der Preissteigerungen — auch wenn sie uns als zu hoch erscheinen — noch im unteren Drittel liegen und wenn wir auch hier in unserer Politik anerkannt werden, dann ist das sehr entscheidend.

Aber noch eine andere Sache, meine sehr geehrten Damen und Herren von der ÖVP. Durch die Exportoffensive, die von Jänner bis November 1974 gestartet worden ist, hat sich immerhin unser Exportvolumen um 32 Prozent erhöht. Das ist eine sehr beachtliche Leistung und ein sehr gutes Zeugnis für unsere gesamte österreichische Wirtschaft und auch für die Bundesregierung, die diese entsprechenden Maßnahmen dafür eingeleitet hat. (Beifall bei der SPO. — Abg. Dipl.-Ing. Fuchs: „Welche Maßnahmen hat die Bundesregierung zur Exportförderung gesetzt?") Sie haben vorausgesagt, daß unser Handelspassivum wesentlich größer wird. (Abg. Dipl.-Ing. Fuchs: „Welche Maßnahmen hat die Bundesregierung zur Exportförderung ergriffen?" — Weitere unverständliche Zwischenrufe.)

Schauen Sie, wenn eine Steigerung um 32 Prozent erreicht wird, dann spricht das allein für sich. (Abg. Dipl.-Ing. Fuchs: „So geht das nicht, daß Sie sich da herstellen und sagen ‚Maßnahmen! Welche Maßnahmen?' — Abg. Ing. Stoisser: „Das ist keine Leistung der Regierung, sondern der Wirtschaft!") Ich habe es gesagt. Es ist ein gutes Zeugnis für die gesamte österreichische Wirtschaft. Mißverstehen Sie mich nicht, bitte. (Abg. Dipl.-Ing. Fuchs: „Ich möchte die Maßnahmen der Bundesregierung wissen!") Das alles — und darüber haben wir in der Budgetdebatte sehr ausführlich gesprochen — gelang uns in einer Zeit gigantischer Rohstoffpreissteigerungen. Wir wissen, was beim Öl passiert ist, daß die Ölpreise sich um das Vier- bis Fünffache erhöht haben und wir das innerhalb unserer gesamten österreichischen Wirtschaft zu verkraften gehabt haben. (Abg. Dipl.-Ing. Fuchs: „Auch die der ÖMV!") Alle zusammen haben wir verkraften müssen. Es gibt auch bei vielen anderen Rohstoffen Preisschwierigkeiten vom Ausland her. (Abg. Dipl.-Ing. Fuchs: „Nein! Die österreichischen Rohstoffe sind ganz gleich teuer!")

Vielleicht beruhigen Sie sich. Ich komme auf gewisse Dinge, die Sie doch stärker interessieren, weil Sie sich selbst damit auseinandergesetzt haben. Ich komme auf Ihre Vorschläge, die Sie gemacht haben, wie die österreichische Wirtschaft alle diese Schwierigkeiten, von denen Sie noch stärker geredet haben, als sie vorhanden sind, überwinden könnte.

Das erste ist die Steuerpolitik: Sie haben sich in der Zeit Ihrer Alleinregierung nicht getraut, den notwendigen Sprung zur Mehrwertsteuer zu machen oder Sie haben nicht können. Ich weiß es nicht. Sie haben dann, als die Mehrwertsteuer im Parlament zur Diskussion gestanden ist, den Standpunkt vertreten, daß 16 Prozent viel zu viel sind und daß 14 Prozent die richtige Mehrwertsteuer darstellen würden. (ÖVP: „Das stimmt!" — Landesrat Bammer: „Für den Wirtschaftsbund immer!" — Landesrat Peltzmann: „Wir zahlen es nicht, es zahlt der Konsument!") Jetzt jammern Sie, daß die Einnahmen zu gering sind. Diese 2 Prozent würden 8 Milliarden Schilling an Steuerausfall betragen. Das steht einwandfrei fest. Das ist errechnet worden. (Abg. Ing. Stoisser: „80 Prozent Steigerung innerhalb von zwei Jahren bei einer Steuer, das ist doch unmöglich! Und das hat der Finanzminister gemacht!" — Landesrat Klauser: „So kann man doch nicht argumentieren!") Ich habe Ihnen nur gesagt, wie Ihre Haltung war. Sie haben zweitens verlangt, daß die Einkommensteuersenkung, die mit 1. Jänner 1975 in Kraft getreten ist, daß diese Einkommensteuersenkung schon mit 1. Jänner 1974 in Kraft treten soll. Das wäre sehr schön gewesen, aber, meine Damen und Herren, wieder 4 Milliarden, über das muß man sich im klaren sein. 8 Milliarden und 4 Milliarden sind letzten Endes 12 Milliarden Schilling. (Landesrat Bammer: „Dann wäre das Loch noch größer, Herr Kollege Dr. Heidinger!")

Sie haben in weiterer Folge auch sehr stark die Währungspolitik kritisiert, Sie waren dagegen, daß eine Schillingaufwertung erfolgen soll. (Abg. Dorfer: „Nur das Ausmaß wurde bestritten, nicht die Aufwertung!") Sie haben schwerste Auswirkungen befürchtet aufgrund dieser Schillingaufwertung. Sie

haben schwerste Auswirkungen für die Exportwirtschaft und auch für den Fremdenverkehr befürchtet. (Abg. Dipl.-Ing. Fuchs: „Steyr und Junior spüren das schon!“ — Präsident: Glockenzeichen.) Soll ich Ihnen noch einmal sagen: 32 Prozent Exportsteigerung, das ist letzten Endes die entscheidende Zahl, die unsere Wirtschaftspolitik und diese Maßnahmen bestätigen kann. (Beifall bei der SPO. — Abg. Doktor Dorfer: „Da schmücken Sie sich mit fremden Federn!“) Letzten Endes liegt es auch im Fremdenverkehr so, denn der österreichische Fremdenverkehr ist immerhin noch, was den Rückgang bei den Nüchtigungen anbelangt, an der untersten Stelle. Wir können froh sein darüber. Andere Länder, die mit uns im Fremdenverkehr konkurrieren, haben weit größere Rückgänge auf dem Gebiet. Das geht also bis auf 10 Prozent hinauf.

Meine Damen und Herren, so liegen die Dinge in Wirklichkeit. Es hat ja gestern eine Fernsehdiskussion gegeben, wie es in Wirklichkeit um die österreichische Wirtschaft steht. Ich kann mich auch nur auf die Presse beziehen — ich habe es selbst nicht gehört —, aber was da drinnen steht, nehme ich an, stimmt. Bei dieser Fernsehdiskussion haben verantwortliche Menschen, die man wirklich als solche bezeichnen kann und die von der Wirtschaft etwas verstehen, ganz eindeutig ausgesprochen, daß die derzeitigen Maßnahmen richtig sind und daß sie uns auch bis jetzt zum Erfolg geführt haben. Selbstverständlich ist, daß wir nun vielleicht unsere Grenzen anders setzen müssen, daß wir unsere Gewichte etwas anders verteilen müssen und daß wir nun die Vollbeschäftigung und die Sicherung des Arbeitsplatzes an die erste Stelle zu setzen haben. Vollbeschäftigung und Sicherung der Arbeitsplätze werden vor manchen anderen Dingen stehen, meine sehr geehrten Damen und Herren, die uns vor zwei oder drei Jahren noch als wichtiger erschienen sind. Wir haben uns anzupassen und haben nun auch diesen Weg zu gehen. (Abg. Fuchs: „Vor drei Jahren hätten wir es leichter gehabt!“) Die Regierungsvorlage, um die es geht, trägt auch von der Landesebene her ihren Teil dazu bei, daß in unserem Lande Arbeitsplätze gesichert werden können und daß wir die so notwendigen Aufgaben des außerordentlichen Voranschlages erfüllen können und deshalb stimmen wir als Sozialisten diesem Gesetz gerne zu. (Beifall bei der SPO.)

Präsident: Zum Worte gemeldet hat sich der Herr Abgeordnete Loidl: Ich erteile es ihm.

Abg. Loidl: Meine Damen und Herren!

Warum diese Wirtschaftsdebatte hier entfacht wurde, hat der Kollege Brandl schon dargelegt. (Abg. Dr. Heidinger: „Seine Meinung!“ — Abg. Brandl: „Darf ich die haben?“) Ich erinnere mich an die Ausführungen der Generalredner aller politischen Parteien anlässlich der Budgetdebatte, wo immer wieder und sehr sachlich darauf hingewiesen wurde, daß die Wirtschaft in Bewegung ist, daß es in der Steiermark in besonderen Strukturschwächen, Strukturveränderungen, mit einem Wort wirtschaftliche Schwierigkeiten im allgemeinen gibt, die einfach nicht weggeredet werden können (Abg. Dr. Eichinger: „Der Brandl hat gerade vorher ge-

sagt, die günstige Wirtschaftslage Österreichs! Wie paßt das zusammen?“ — Abg. Zinkanell: „Er hat den Taus zitiert!“) und daß die Mobilität der Arbeitskräfte gesteigert werden muß und daß wir mit all diesen Problemen fertig werden müssen.

Nun, meine Damen und Herren, hängen Sie Ihre Debatte, ich sage im wesentlichen, weil ich auch die Dinge, die es sonst noch gibt, nicht unterschätze, an Merino, an Junior und an Puch auf. Das sind an sich Ereignisse, wie sie in der sogenannten sozialen Marktwirtschaft an der Tagesordnung sind. (Abg. Dr. Dorfer: „Aber nur, wenn es eine sozialistische Bundesregierung gibt!“) Denn, wie sozial ist denn diese sogenannte Marktwirtschaft? Schauen Sie, bei Merino und auch bei Junior sind es vorwiegend — und das bestreitet niemand — unternehmerische Fehlleistungen, die nun auch die von Ihnen so bedauerten Arbeitskräfte treffen. (Abg. Ing. Stoisser: „Wenn es gut gegangen ist, war es die Regierung!“) Und bei Puch, meine Damen und Herren, die in den letzten Jahren schwerstens verdient haben, wird die erste Schwierigkeit sofort und über Nacht mit der Kündigung von Mitarbeitern, die jahrelang noch und noch Überstunden gemacht haben, beantwortet. Man hat sich nicht einmal genügend informiert, welche Möglichkeiten es gäbe, diese Kündigungen hintanzuhalten. Und wenn es keine Gewerkschaft und wenn es keine Betriebsräte gäbe, meine Damen und Herren, dann würden diese Technokraten die Leute auf die Straße setzen, wie das vor 100 Jahren auch der Fall war. (Abg. Dr. Heidinger: „Wem gehört denn Steyr-Daimler-Puch? Das ist ein indirekt verstaatlichter Betrieb!“)

Meine Damen und Herren, in dem Wirtschaftssystem, in dem wir eben leben, hat es immer eine gewisse Arbeitslosigkeit gegeben und wird es dort und da auch in Zukunft unvermeidbar sein. Aber es waren die Arbeitnehmer, meine Damen und Herren, die sich selbst ihren Schutz erkämpft haben, zunächst mit der Arbeitslosenversicherung, um gegen die ärgste Not anzukämpfen. Diese Regierung, der Sie vorwerfen, daß sie schlecht wirtschaftet (Abg. Dr. Dorfer: „Miserabel!“) und Arbeitslosigkeit produziert, hat der Vollbeschäftigung absoluten Vorrang eingeräumt. Die Erfolge sind ja nicht zu bestreiten, auch international. (Abg. Ing. Stoisser: „Das sieht man jetzt!“) Schauen Sie, in Belgien 2,9 Prozent Arbeitslose, in der Bundesrepublik 4,2, in Dänemark 9,2, in Frankreich 3,3, in Großbritannien 2,8, in Italien 3,1, in den Niederlanden 4, in den USA 7,1 und in Österreich 1,7 Prozent. Aber noch mehr, meine Damen und Herren, in der Erkenntnis, daß in dieser Weltwirtschaft und in unserem Wirtschaftssystem die Arbeitsplätze nicht absolut gesichert werden können, wurde die Arbeitsmarktförderung, das Arbeitsmarktförderungsgesetz beschlossen. Dieses Gesetz wurde von der OVP in Erkenntnis einer solchen Entwicklung geschaffen, denn Sie haben ja nicht damit gerechnet, daß Sie abgewählt werden, sondern Sie haben damit gerechnet, daß Sie die Wirtschaft weitervertreten müssen und daß es auch in Ihrer Regierung Arbeitslose geben könnte. (Abg. Dr. Eberdorfer: „Wir kommen ja wieder!“) Aber, meine Damen und Herren, und jetzt kommt das Entscheidende, das letzte Budget der OVP wurde 1970 beschlossen und man

hat für die Arbeitsmarktförderung 240 Millionen Schilling vorgesehen. Im Budget der SPO 1975 wurden 882 Millionen Schilling dieser Mitteln vorgesehen. (Abg. Schrammel: „Viel zu wenig!“ — Abg. Brandl: „Das Vierfache!“) Diese Regierung hat zu einem Zeitpunkt — da muß man ein bißerl darüber nachdenken —, wo in Österreich eine Rekordbeschäftigung war, dennoch diese Vorsorge getroffen. (Abg. Dr. Eberdorfer: „1970 war ein Spitzenkonjunkturjahr!“ — Abg. Dr. Eichinger: „Die haben schon gewußt, daß das nicht mehr gutgehen kann!“) Meine Damen und Herren, das dürfte Sie als steirische Abgeordnete besonders interessieren. Wir hatten in unserem Bundesland aus den bekannten Gründen mit besonderen Strukturschwierigkeiten zu kämpfen. Es wurden 200 Millionen Schilling, nahezu ein Viertel des Gesamtbetrages, für die Steiermark reserviert. Jetzt kann dort, wo es nötig ist, geholfen werden. (Landesrat Peltzmann: „Haben wir es auch bekommen?“ — Abg. Dr. Heidinger: „Wieviel haben wir denn schon bekommen!“ — Abg. Ing. Stoisser: „Das Geld wird sehr parteipolitisch ausgerichtet verteilt!“) Es ist vorgesehen und kann verwendet werden. Infolge dieser Vorsorge ist es möglich, die ärgsten Härten zu mildern. Es ist halt so, daß nun der Staat Schäden abzufangen hat, die in der sogenannten sozialen Marktwirtschaft entstehen. Aber abgesehen davon, wie sieht der Arbeitsmarkt bei uns derzeit aus? Es wurden schon einige Zahlen genannt. Es waren Ende Jänner 13.413 Arbeitsuchende, das sind um 1826 mehr als im Vorjahr. Jeder weiß, daß wir im Vorjahr eine ungeheuer überhitzte Konjunktur hatten. Dazu kommen die 1728 in Kurzarbeit Stehenden, die sich im wesentlichen auf die Glasindustrie konzentrieren. Dem stehen 3200 offene unbesetzte Stellen und rund 15.000 Gastarbeiter gegenüber, die sich — das sage ich ganz ausdrücklich — in nächster Zeit noch wesentlich erhöhen werden.

Wie ist die gesamte Entwicklung in den letzten Jahren des Arbeitslosen- und Beschäftigtenpotentials in der Steiermark? 1968, als Sie uns vorgeworfen haben, wir haben Pessimismus gemacht und dieses Gutachten eingeholt wurde, wie weit Pessimismus der Wirtschaft schadet, hatten wir im Jahresdurchschnitt 13.107 Arbeitslose. 1974 waren es nicht einmal die Hälfte, nämlich 6032. Im Jahr 1973 gab es 5701 Arbeitslose (Abg. Dr. Dorfer: „Die Statistiken haben sich grundsätzlich geändert!“ — Abg. Brandl: „Weil sich die Regierung geändert hat, das ist ja selbstverständlich!“ — Abg. Dr. Dorfer: „Sie wissen ja, daß die Karenzurlauber damals auch dabei waren und jetzt nicht mehr!“)

Reden wir nicht von den Arbeitslosen, reden wir von den Beschäftigten. Das ist auch ein unwiderlegbarer Ausdruck einer wirtschaftlichen Entwicklung. Im Jahr 1968 waren es 334.558 im Durchschnitt des Jahres. 1974 waren es nahezu 380.000. Ich glaube, daß die leidenschaftlose Aufzählung dieser Fakten und Tatsachen Ihr Gerede von der Krise widerlegt. (Beifall bei der SPO. — Abg. Lackner: „Und wo bleibt die Landwirtschaft?“)

Ich weiß diese Zahlen nicht auswendig. Die 10.000, die aus der Landwirtschaft abgewandert sind, sind diese Mehrbeschäftigten in unserem Land. Es ist dieser Wirtschaftspolitik zu danken, daß diese Ab-

gewanderten aus der Landwirtschaft nicht in das Heer von Arbeitslosen gestoßen werden mußten, sondern daß sie gute Arbeitsplätze erhalten haben. (Abg. Koiner: „Das stimmt nicht!“) Wir haben auch in Hinkunft die Aufgabe, eine Wirtschaftspolitik zu betreiben, die diese Härten vermeidet. Wir sind zuversichtlich, daß uns das gelingt und Sie sind eingeladen, dabei mitzuhelfen. (Beifall bei der SPO.)

Präsident: Zum Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Turek. Ich erteile es ihm.

Abg. Ing. Turek: Sehr verehrte Damen und Herren!

Wenn wir heute diese 300-Millionen-Anleihe beschließen und allseits begrüßen, daß diese Mittel auch zur Belebung unserer steirischen Wirtschaft beitragen werden und sicher dazu dienen, daß wirtschaftsfördernde Maßnahmen gesetzt werden, so glaube ich doch, daß man die Wirtschaftsförderung des Landes, wie sie bisher dort und da getätigt wurde, einer kritischen Beleuchtung unterziehen muß und sollte. Recht auffallend war, daß in den letzten Tagen, nachdem sich die tragische Schließung des Juniorwerkes bzw. der Firma Silver Parts in Gleisdorf vollzogen hat, von beiden Seiten eine auffallende Zurückhaltung gepflogen wurde im Hinblick auf Aussagen. Ich habe den Eindruck gehabt, daß man das Problem zu sehr verniedlicht, daß man das auf den Dollarkurs abschiebt, daß man dem Management der Firma Junior die Schuld zuschiebt. Allerdings vergißt man dabei, daß das Land Steiermark durch einen etwas sorglosen Einsatz dieser finanziellen Mittel dazu beigetragen hat, daß wir heute vor dem Skandal der Juniorwerke bzw. der Firma Silver Parts in Gleisdorf stehen. Es ist mir völlig klar, daß man das Juniorwerk vom Land her gefördert hat, weil man der Meinung war, daß für die von der Auskohlung betroffenen Bergbaugebiete im Westen der Steiermark entsprechende Arbeitsplätze zu schaffen wären. Die Firma Silver Parts in Gleisdorf allerdings, das wage ich heute hier zu behaupten, war mehr oder minder die Eingebung eines prestigeesüchtigen Gleisdorfer Bürgermeisters und die Steiermärkische Landesregierung ist diesem prestigeesüchtigen Bürgermeister auf den Leim gegangen, möchte ich sagen. (Landesrat Peltzmann: „Der Haß ist groß!“ — Heiterkeit bei der ÖVP.) Die Beschlußfassung dieses Wirtschaftsförderungsaktes im Zusammenhang mit dieser Betriebsansiedlung ist — man kann sagen — überstürzt in Geheimverhandlungen erfolgt. Wenn man sich heute die Mühe nimmt und dieses Problem durchleuchtet, sieht man, daß man damals recht leistungsfähig den Einsatz der finanziellen Mittel vom Land als auch von der Gemeinde Gleisdorf getätigt hat.

Ich habe eine Anfrage an den Herrn Landesrat Klauser gerichtet, der sich nicht ganz für zuständig erklärt hat. Allerdings hat man mir gesagt, es sei ein Finanzstück gewesen, deswegen habe ich mir erlaubt, an den zuständigen Landesrat für Finanzen die Anfrage zu stellen. Ich weiß, daß die Kompetenzen etwas verworren sind. Der Herr Landesrat Peltzmann hätte sich betroffen fühlen dürfen und können. Ich habe nur zwei Dinge in dieser Anfrage aufgezeigt und die sind nicht auf die leichte Schul-

ter zu nehmen. 100.000 Schilling sind das Mindest-erfordernis für eine Gesellschaft mit beschränkter Haftung. Hier hat man nun einer Ges. m. b. H. mit 100.000 Schilling Eigenkapital ein Grundstück im Ausmaß von 22 Millionen Schilling übereignet oder geschenkt, ohne die im Ansiedlungsvertrag festgelegten Rückforderungsansprüche, wenn das Projekt scheitert — und soweit sind wir jetzt — entsprechend abzusichern. Herr Landesrat Klauser hat gesagt, das sei nicht üblich, weil man den ersten Satz dem Unternehmer freilassen sollte, damit sich das Unternehmen das Kapital zur Errichtung des Werkes beschaffen kann. Dazu ist allerdings zu bemerken, meine Damen und Herren des Landtages, daß der Vorstandsdirektor Ing. Weiß mehrmals unter Zeugen und vor Zeugen gesagt hat, daß die Firma Silver Parts bzw. die Firma Stelber als das zuständige Vaterhaus erklärt hat, daß die Errichtung dieses Werkes durch Eigenkapital finanziert wird, daß also kein Fremdkapital erforderlich ist. Das hat er zweimal vor Zeugen erklärt. Angesichts dieser Tatsache hätte man ja den ersten Satz nicht für diese finanziellen Dispositionen freilassen müssen, sondern das Land Steiermark und auch die Gemeinde Gleisdorf hätten ihre Rückforderungsansprüche, die im Ansiedlungsvertrag festgelegt wurden, die allerdings jetzt wertlos geworden sind, weil ja nichts mehr vorhanden ist auf das man zurückgreifen kann, verankern können. In zwei Vertragspunkten ist die Firma Silver Parts nunmehr fällig geworden, und zwar hat sie das Werk, wie dort festgelegt wurde, nicht zehn Jahre geführt und sie hat nie die Zahl von 350 Arbeitskräften, zu der sie sich verpflichtet hat, erreicht. In der höchsten Blüte des Unternehmens wurden 170 Arbeitskräfte beschäftigt und diese 170 Arbeitskräfte, das stellt sich ja jetzt auch heraus — wurden der dort ansässigen Wirtschaft entzogen und dieses Manko hat die ansässige Wirtschaft durch Gastarbeiter, grob gesagt, wieder auffüllen müssen. Also von einer zielstrebigem Arbeitsmarktpolitik kann man in dieser Frage auf keinen Fall sprechen. Der erste Satz, und das ist ja auch sehr amüsant, der erste Satz wurde dann allerdings doch verplästert, und zwar hat die Firma Stelber in Amerika ein Darlehen aufgenommen und hat dieses Darlehen mit dem Grundstück, das der Firma Silver Parts in Gleisdorf geschenkt wurde, abgesichert. Von diesen 48 Millionen haben die Firma Juniorwerke oder Silver Parts nicht gesehen.

Meine Damen und Herren, ich hoffe, daß diese finanziellen Mittel, die wir durch die Aufnahme dieser Anleihe nunmehr in die Hand bekommen werden, etwas sinnvoller eingesetzt werden, als es in der Vergangenheit in verschiedenen Bereichen der Fall war. Ich gebe zu, daß es dort und da natürlich auch einen sehr sinnvollen und wie sich heute herausstellt einen sehr fruchtbaren Einsatz von Mitteln gegeben hat. Ich hoffe doch, daß man in Zukunft in verschiedenen Bereichen diese Sorgsamkeit etwas höher stellt und daß der Grundsatz gelten soll, daß nicht der Unternehmer gefördert werden soll, wenn Wirtschaftsförderungsmittel ausgeschüttet werden, sondern daß wir mit diesen Wirtschaftsförderungsmitteln echt Arbeitskräfte beschäftigen wollen, Arbeitsplätze schaffen wollen und

darüber hinaus natürlich auch die Finanzkraft der steirischen Wirtschaft über den Umweg von erhöhten Steuereinnahmen erhöhen möchten. Ich möchte aber auch darauf hinweisen, daß wir aus dem Fall Junior entsprechende Lehren ziehen sollten und daß man dort, wo ein finanzieller Einsatz durch die öffentliche Hand erfolgt, auch ein bisserl versucht, einen Einblick zu gewinnen bzw. die Hand darauf zu halten, inwieweit sich auch Vorstandsmitglieder ihre Gehälter selbst genehmigen und inwieweit diese Vorstandsbezüge auch im Einklang mit dem Betriebserfolg stehen. Es ist nicht zulässig, daß die Vorstandsmitglieder sich sagen, ja Hauptsache, daß mein Gehalt stimmt, sondern daß auch ein Vorstandsmitglied, das einer Firma verantwortlich vorsteht, selbstverständlich einen anständigen Bezug hat, aber daß dieser Bezug doch auch im Einklang mit dem Betriebserfolg zu stehen hat. Und das bezweifle ich, daß dies im Falle Junior und auch im Falle Silver Parts echt der Fall war.

Präsident: Zum Worte gemeldet hat sich der Herr Landesrat Dr. Klauser. Ich erteile es ihm.

Landesrat Dr. Klauser: Meine Damen und Herren! Hohes Haus!

Zunächst muß ich wohl ein paar Worte zu dem sagen, was der Herr Kollege Turek hier ausgeführt hat. Allerdings wird es mir nicht gelingen, dieselben treffenden Vereinfachungen hier vorbringen zu können, die er am Mikrophon gefunden hat. So einfach sind die Dinge nun einmal nicht, wie Sie das hier geschildert haben, obwohl ich durchaus zugeben will, daß Sie offenkundig in Sachen Silver Parts ein ganz spezifisches, lokalbegründetes, parteipolitisches Interesse haben. Das kann ja den Dingen nur zugrunde liegen, denn an sich, meine Damen und Herren, sind wir uns doch alle darüber einig, und der Kollege Peltzmann und ich auch sind durchaus der Meinung, daß das Werk Silver Parts, zwar sicher nicht was die ursprüngliche Konzeption anlangt, aber doch was die Gründung und die Sicherung der Arbeitsplätze dort betrifft, zu den problemloseren Teilen des Komplexes Junior gehört. Ich glaube also nicht, daß es jetzt angeht, über die dort eingesetzten Mittel in dieser Weise ein Urteil zu fällen, wie das von Ihnen, Herr Kollege Turek, geschehen ist. Die Dinge werden selbstverständlich ein wenig Zeit brauchen. Es scheint aber überhaupt das Merkmal solcher Debatten oder Diskussionen zu sein, wie sie hier aus Anlaß der Anleihe des Landes durchgeführt wurden, daß man halt selbstverständlich in der Emotion zu Vereinfachungen neigt, die einer genaueren Überprüfung nicht immer standhalten.

Meine Damen und Herren, wenn es so einfach wäre, über Wirtschafts- oder Steuerpolitik zu einer Einigung zu kommen, würden sich die Weisen auf der ganzen Welt nicht nach wie vor mehr oder weniger vergeblich den Kopf darüber zerbrechen. Es ist halt leider so, daß man wohl von einer besseren oder weniger besseren, vielleicht auch von einer schlechten Wirtschaftspolitik, von einer schlechten Steuerpolitik sprechen kann, daß es aber die ideale und die von allen anerkannte Wirtschaftspolitik ja in Wirklichkeit nicht gibt. Warum gibt

es sie nicht? Weil es einfach keine Beurteilungsbasis im vorhinein gibt, die einwandfrei von allen außer Streit gestellt werden kann. Das liegt ja den Dingen zugrunde, deswegen werden wir immer diskutieren, deswegen werden wir uns auch nie zu einer einheitlichen Meinung zusammenfinden. Das ändert aber nichts daran, daß sich natürlich das Ergebnis dem Urteil stellt und daß die eine Seite die Dinge von ihrem Standpunkt aus begreiflich anders sieht, als das von der Seite her geschieht, die die Dinge zu vertreten hat. Ich möchte aber doch etwas in diesem Zusammenhang sagen, das zu diesem Urteil dazugehört. Wir haben ja vom Land her eine Reihe von Gesprächen zu führen, um eben zu versuchen, diese Auslandsanleihe zu verifizieren. Wir sind mit einer Reihe von bedeutenden Bankunternehmen in der Schweiz, in Westdeutschland, in Kanada und in England ins Gespräch gekommen. Es war ja der Kollege Dr. Heidinger mit dem Herrn Hofrat Dr. Kriegseisen in London bei Rothschild, um über die Fragen einer solchen Anleihe zu verhandeln. Durch die Bank, meine Damen und Herren, können wir eines mit Befriedigung zur Kenntnis nehmen, überall wird diese Republik um die Ergebnisse ihrer Wirtschaftspolitik beneidet und überall wird herausgestrichen, wie bevorzugt wir als Gesprächspartner für diese ausländischen Unternehmen sind, weil sie froh wären, wenn sie überall solche Verhältnisse antreffen würden wie in Österreich. Daß auch ein solches Urteil relativ ist, ist selbstverständlich, meine Damen und Herren, aber was sollen absolute Urteile, wer setzt den Maßstab? Ich mute es mir nicht zu. Ich beglückwünsche jene, die sich zu solchen absoluten Werturteilen in der Lage fühlen.

Meine Damen und Herren, was die Landesleihe anlangt, so ist es zwar richtig — wie der Kollege Dr. Heidinger ausgeführt hat —, daß der Girozentrale, die zur Federführung vorgesehen ist, vom Finanzministerium die Daten bereits mitgeteilt worden sind, allerdings werden es voraussichtlich, wenn die Gespräche zu keinem anderen Ergebnis führen, nur 250 Millionen Inlandsanleihe sein, die uns heuer bewilligt werden dürften. Der Rahmen des Gesetzes ist eine Vorsichtsmaßnahme, die vielleicht, wenn wir Pech haben, nicht voll ausgeschöpft werden können wird. Vorgesehen ist die Auflage für den 20. bis 22. Mai 1975. Die Bedingungen sind noch nicht endgültig ausgehandelt. Die Republik hat im Februar eine Anleihe aufgelegt, die Konditionen aufwies von 8,5 Prozent Verzinsung, Begebungskurs 97, Laufzeit teils acht, teils 15 Jahre, Rückzahlungskurs teils 100, teils 100,5.

Wenn dem Land diese 250 Millionen zur Verfügung stehen werden, wird ein Teil des außerordentlichen Haushalts bedeckt werden können. Wir haben allerdings schon, hier darf ich ergänzen, eine Bedeckungsmaßnahme gesetzt. Die Kategorie 1 ist bereits zur Gänze bedeckt und die Kategorie 2 mit rund 140 Millionen. Allerdings sind von den bisher zur Bedeckung zur Verfügung stehenden Mitteln 150 Millionen vorläufig mit der Anleihe gegenzurechnen, so daß aus der Anleihe selbst derzeit nur weitere 100 Millionen zur Verfügung stehen. Wie weit wir in Gesprächen von dieser Gegenverrechenbarkeit noch ein wenig wegkommen, werden die

Dinge zeigen. Bemühen werden wir uns darum sicher, weil sich nicht leugnen läßt, daß auf dem inländischen Kreditmarkt trotz der vorläufigen Aufrechterhaltung der Kreditrestriktionen eine gewisse Lockerung erkennbar ist. Ich hoffe doch, daß wir als Land bei der Finanzierung des außerordentlichen Haushalts davon auch profitieren werden.

Was die Auslandsanleihe anlangt, so ist es richtig, daß wir derzeit keine Genehmigung hiefür haben. Ich befürchte auch, daß es in dem formalen Rahmen, in dem wir das im Vorjahr über die Bühne gebracht haben, Schwierigkeiten geben wird. Der Herr Kollege Peltzmann war mit bei der Nationalbank. Wir haben mit dem Herrn Dr. Kienzl im Gespräch — so glauben wir — Wege gefunden, die vielleicht nicht ganz der Form des Vorjahres entsprechen, die es aber erlauben würden, doch den Zweck zu erfüllen, der dem außerordentlichen Voranschlag des Landes zugrunde liegt, das heißt, Maßnahmen der Wirtschaftsförderung damit finanzieren zu können. Ein abschließendes Urteil ist naturgemäß zum derzeitigen Zeitpunkt nicht möglich. Ich glaube aber doch, daß der außerordentliche Haushalt zu einem erheblich größeren Ausmaß als im Vorjahr erfüllt werden kann. Ob eine 100prozentige Bedeckung möglich sein wird, wage ich zum gegenständlichen Zeitpunkt allerdings noch nicht vorherzusagen. Jedenfalls ist die Landesleihe ein bedeutender Schritt in diese Richtung und ich hoffe, daß Sie sich, fern der Emotionen, von der Richtigkeit dieser Maßnahmen überzeugt haben. Ich danke. (Beifall bei der SPO.)

Präsident: Zum Wort gemeldet hat sich der Herr Erste Landeshauptmannstellvertreter Sebastian. Ich erteile ihm das Wort.

Erster Landeshauptmannstellvertreter Sebastian: Herr Präsident! Verehrte Damen und Herren!

Im Rahmen dieser nun laufenden Sitzung beschäftigen wir uns zweimal mit Wirtschaftsproblemen in diesem Land und mit der Frage der Arbeitsplätze. Gibt es Arbeitslose? Kollege Dr. Heidinger hat gemeint, im Raum steht die große Frage „Kommt die große Krise, ja oder nein?“ Er meinte auch, daß die Bundesregierung eine verfehlte Wirtschaftspolitik gemacht hat usw.

Heute sind es sehr junge Menschen, die gar nicht mehr wissen, was Arbeitslosigkeit heißt. Wir haben sie miterlebt und erlitten. Daher glaube ich für die Regierung sagen zu können, daß wir vor der Tatsache stehen, daß wir 300 Millionen Schilling beschließen werden, die direkt oder indirekt unserer Wirtschaft im Land zugute kommen werden. Wir haben noch einen Tagesordnungspunkt, wo es darum geht, eine 300-Millionen-Schilling-Anleihe für die STEWEAG zu beschließen, zu der wiederum die Landesregierung und der Landtag ihre Zustimmung geben werden, daß das Land mit seinem Vermögen für diese Anleihe haftet. Ein Betrag von 600 Millionen Schilling wird direkt und indirekt den Menschen, der Wirtschaft und allen, die wir hier in diesem Land zu leben haben, zugute kommen. Nicht nur, daß jetzt Arbeitsplätze geschaffen werden, daß Aufträge vergeben werden, sondern daß auch Werte geschaffen werden. Ich denke an den

Ausbau der Kraftwerke durch die STEWEAG, die für die Zukunft wirken und gewinnbringend sein werden.

Aber bei einem solchen Anlaß, wo volle Übereinstimmung in der Regierung herrscht und — ich unterstreiche das noch einmal — wo übereinstimmendes Wissen über die Not derer besteht, die von Arbeitslosigkeit betroffen werden, glaube ich nicht, daß das der richtige Zeitpunkt ist, hier polemisieren zu wollen. Ich weiß, meine Damen und Herren von der ÖVP, ich werde Sie nicht davon überzeugen, daß die Wirtschaftspolitik, die die Regierung gemacht hat, richtig ist. Selbst wenn Sie es wissen, werden Sie es nicht zugeben. Aber Tatsachen und Fakten, wie sie international anerkannt sind, können Sie auch mit noch so lautem Schreien und mit Zwischenrufen nicht wegdiskutieren. (Abg. Dr. Eichinger: „Reden Sie auch auf Ihre Seite, Herr Landeshauptmannstellvertreter!“ — Präsident Ileschitz: „Ihr habt ja angefangen, nicht wir!“) Ich nehme für mich nicht diese absolute Sicherheit in Anspruch, wie sie bei der Rede des Kollegen Dr. Heidinger zum Ausdruck gekommen ist, daß nur er urteilen kann und die Bundesregierung von der Wirtschaft nichts versteht. Ich bin viel bescheidener. Ich möchte eher folgendes feststellen: Es ist unbestritten, daß die Steuersenkung, von der Sie gemeint haben, daß sie zu gering sei und daß sie um ein halbes Jahr früher wirksam hätte werden sollen, also mit 1. Juli 1974 und nicht 1. Jänner 1975, sich im Budget auswirkt. Ich nehme an, das wird niemand bestreiten. Weder diese Regierung noch irgend eine andere konnten voraussehen, daß die Rohstoffe, sprich insbesondere das Öl, um 15 Milliarden Schilling sprunghaft ansteigen werden. Die vorangegangene ÖVP-Regierung konnte bei diesem wichtigen Produkt mit einem Tonnenpreis von 400 Schilling rechnen und heute liegt dieser bei 1800 bis 2000 Schilling. Das ist eine Belastung des Bundeshaushaltes, die niemand abschätzen und absehen konnte. (Abg. Pözl: „Eine sachliche Richtigstellung; eine Belastung aller Bürger!“) Vielleicht Sie, Herr Pözl. Ich wage Ihre Intelligenz nicht zu bezweifeln. Vielleicht konnten Sie es abschätzen. Ich konnte es nicht und die Bundesregierung sagt auch, daß sie es nicht konnte. Wenn nun noch die geschätzten Steuereinnahmen um 6 Milliarden Schilling geringer sind, dann ist das ein enormer Verlust im Bundesbudget. Was Sie dieser Regierung nicht bestreiten können, ist, daß diese Regierung immer wieder gesagt hat — weil wir aus der Vergangenheit wissen, was Arbeitslosigkeit heißt —, daß ihr oberstes Ziel die Vollbeschäftigung, die Erhaltung der Arbeitsplätze ist. (Beifall bei der SPÖ.) Wenn Sie nun ein Interview zitieren, dann muß ich sagen, dieses Interview war jenes, in dem der Bundeskanzler gesagt hat, daß wir zur Erhaltung der Arbeitsplätze — ich rede jetzt nicht von den spezifischen Dingen, die uns in der Fahrradindustrie getroffen haben — Anleihen aufnehmen müssen und damit die Zukunft belasten müssen, weil die Generation, die jetzt bezahlt hat, ohnedies schon genug leistet hat.

Lassen Sie mich zum Schluß noch eines sagen, meine Damen und Herren. Der Herr Kollege Klausner hat schon darauf hingewiesen wie das mit der Wirt-

schaftspolitik ist. Schauen Sie nur, wer die zwei Nobelpreisträger sind, die sich den Nobelpreis über Wirtschaftsfragen teilen mußten, der eine ist ganz extrem für die staatliche bzw. halbstaatliche Wirtschaft, der andere steht ganz extrem rechts und ist überhaupt gegen staatliche Eingriffe. Man sollte, wenn man von der verfehlten Wirtschaftspolitik spricht, akzeptieren, daß es hier keine absoluten Werte geben kann. Ich glaube auch, daß es in der ganzen Welt Menschen gibt, die sich über das Wie den Kopf zerbrechen. Aber eines werden Sie — die Sie, gleich uns, in Anspruch nehmen, für die Wirtschaft zu reden, oder vielleicht tun Sie noch mehr und sagen, Sie seien dazu mehr berechtigt — zugeben müssen: Nicht die Regierung entläßt, sondern die Vorstände, die Wirtschaft; sie hat ja die Verantwortung zu tragen. Wenn Sie von falscher Wirtschaftspolitik sprechen, meine Damen und Herren — ich möchte Ihnen nicht eine böse Absicht unterschieben —, das war eben Ihre Auffassung: Sie haben im Parlament gegen die Fusionierung der verstaatlichten Industrie gestimmt, die heute die Wirtschaftskraft in diesem Lande darstellt und die in den nächsten Jahren über 6½ Milliarden Schilling investieren wird. Von diesen 6½ Milliarden Schilling gehen 3½ Milliarden Schilling in das Land Steiermark. Also, ich glaube, meine Damen und Herren, ich weiß schon, und wir sitzen ja als politische Gruppen hier und haben natürlich unsere Auffassung, aber vielleicht gelingt es uns, und damit dienen wir dem Lande mehr, in so spezifischen Fragen die Probleme objektiv zu betrachten und zu beurteilen. Die Regierung hat alles getan! (Abg. Pözl: „Das stimmt nicht!“) Die Regierung schöpft auch darüber hinaus, wie ich am Anbeginn gesagt habe, in ihrer Gesamtheit alle Möglichkeiten aus, um Mittel der Wirtschaft zur Verfügung zu stellen, um die Arbeitsplätze zu erhalten und zu sichern. (Beifall bei der SPÖ.)

Präsident: Zum Worte gemeldet hat sich der Herr Landeshauptmannstellvertreter Wegart. Ich erteile ihm das Wort.

Landeshauptmannstellvertreter Wegart: Ich möchte nur spontan jetzt zu einigen Dingen etwas sagen. Zunächst einmal verehrter Herr Kollege Sebastian, kann ich es Ihnen nicht verargen, daß Sie die Interessen der Bundesregierung und die Politik der Bundesregierung vertreten. (Erster Landeshauptmannstellvertreter Sebastian: „Ich habe die Interessen der Landesregierung vertreten!“) Etwas anderes würde ich in diesem Kreise nicht erwarten und ich kann mir vorstellen, daß es Ihnen nicht leichtfällt, die Politik der Bundesregierung auch in diesem Lande zu vertreten (Erster Landeshauptmannstellvertreter Sebastian: „Sehr leicht sogar, die Politik schon!“) Sie haben ja letzten Endes darunter auch schon einiges an Erfahrung in den letzten Monaten gesammelt. Das ist das erste zu sagen. Das zweite, meine Damen und Herren, es wird jetzt so dargestellt, die einen sind für die Vollbeschäftigung und die anderen, die wünschen sich — wie dies in einem sehr bedauerlichen Zwischenruf ausgedrückt wurde — quasi so nebenbei die Arbeitslosigkeit. (Abg. Hammerl: „Das ist doch von

euch gekommen!") Meine Damen und Herren, ich glaube, als der Kollege Peltzmann in der vergangenen Woche die Mitteilung gemacht hat, daß bei Puch auch das Problem der Gefährdung von Arbeitsplätzen besteht, habe ich Sie beobachtet und vor allem die Gewerkschafter, und ich möchte Ihnen das jetzt sehr öffentlich sagen, ich habe gespürt, wie Sie betroffen waren von dieser Entwicklung, genau so betroffen nämlich wie wir. Ich gehöre einer Generation an, und das lassen Sie mich sagen, die sehr bewußt die dreißiger Jahre schon erlebt hat und die sehr bewußt weiß, was damals passiert ist. Für mich — das gestehe ich Ihnen — wird es ein Trauma bleiben, ein Leben lang. Es gibt nichts Furchtbare, als wenn man jung ist, wenn man bereit ist, etwas zu leisten, wenn man bereit ist zu arbeiten und wenn das nicht möglich ist. Das weiß ich sehr genau. Daher unterstellen Sie niemandem, daß hier etwa ein Geist und eine Gesinnung aufkommt, die so heimlich sagt, na es könnt ja so was Ähnliches nicht schaden. Aber eines, Hohes Haus, muß auch bei der Gelegenheit gesagt werden, noch ist der Ausspruch nicht vergessen, in dem es lautete, lieber 5 Prozent Inflation, als 5 Prozent Arbeitslosigkeit. Aber jetzt sind wir bereits so weit, daß wir 10, in manchen Ländern 15, 20, 25 und mehr Prozent Inflation haben und daneben, was wir hier gehört haben, 5, 7, 8 und in Dänemark in einem kleinen Staat, den wir zwar nicht ganz mit uns vergleichen können, sind es immerhin auch schon 12 Prozent Arbeitslosigkeit. Es ist also das Gespenst der Arbeitslosigkeit in die westliche Industriegesellschaft eingerückt. Das ist ein Umstand, über den wir heute keine Aussage machen können, weil ja niemand weiß, wie wir dieser Sache begegnen können. Wie können wir ihr in Wahrheit begegnen? In Wahrheit können wir ihr begegnen, in dem wir den Mut haben — darauf kommt es an, und da unterscheiden wir uns —, daß wir der Bevölkerung die Gefahren, denen sie gegenübersteht, auch sagen, Sie wollen es verkleinern, Sie wollen es vergessen machen, Sie wollen so tun, als wenn es gar nicht existieren würde. (Abg. Brandl: „Das stimmt nicht!“ — Erster Landeshauptmannstellvertreter Sebastian: „Denke an das Jahr 1968!“ Weitere unverständliche Zwischenrufe.) Natürlich, dort liegt ja der Unterschied zwischen Ihnen und uns, daß Sie nicht den Mut haben, der Bevölkerung reinen Wein einzuschenken und daß wir einfach den Mut haben, zu sagen, es gibt Gefahren am Horizont, es gibt Gefahren, denen wir einfach nicht ausweichen können und hier gehört es dazu, daß wir den Mut haben, zu sagen, so steht es um uns. Daher glaube ich, wird es darauf ankommen, daß wir — und das sage ich Ihnen — gemeinsam den Weg finden, wie wir mit diesen Problemen fertigwerden, daß wir gemeinsam den Weg finden, wie wir vor allem den Gefahren begegnen, die sich am Horizont, und zwar nicht nur in Österreich, sondern in Westeuropa, abzeichnen. Dort liegt die tiefe Problematik der Situation, in der wir uns gegenwärtig befinden. Daher hat es gar keinen Sinn, jemandem Vormürfe zu machen, er hat sich in dieser Richtung hin vergangen, weil er von einer Gefahr gesprochen hat. Ja, selbstverständlich werden wir das tun, wir werden es nicht ver-

absäumen, jeden Tag auf das Neue auf diese Dinge aufmerksam zu machen. Denn niemandem ist damit gedient, wenn wir sagen, es ist gar nichts geschehen, es ist alles in schönster Ordnung und auf einmal merken wir, daß wir vor Problemen stehen, mit denen wir nicht fertig werden. (Erster Landeshauptmannstellvertreter Sebastian: „Ich kann dir ein Gutachten aus dem 68er Jahr schicken!“) Dort, wo die Landespolitik einzusetzen hat, wird sie einsetzen. Auch diese Anleihe ist ein solcher Weg, um dort, wo wir die Möglichkeit haben — wir haben sie leider nicht überall, auch das muß gesagt werden — mitzuhelfen, daß wir nicht nur Arbeitsplätze sichern, sondern daß auch neue Arbeitsplätze geschaffen werden. Dem Zweck dient diese Anleihe und nicht der Verteidigung einer Politik der Bundesregierung, die in diesem Zusammenhang hier auch gar nicht zu Worte kommen kann. (Beifall bei der ÖVP.)

Präsident: Zu Wort gemeldet hat sich der Abgeordnete Dipl.-Ing. Fuchs: Ich erteile es ihm.

Abg. Dipl.-Ing. Fuchs: Hoher Landtag! Meine sehr geehrten Damen und Herren!

Es hat aus Anlaß der Budgetdebatte die Mitterer-Außerung hier bereits Erwähnung gefunden. Wahrscheinlich waren die Kollegen, die heute glauben, wieder dieses Spiel spielen zu können, nicht im Haus. Ich werde am Ende meiner Ausführungen das wiederholen, was ich aus Anlaß der Budgetdebatte gesagt habe. Ich hatte eigentlich vermutet, daß meine Ausführungen genügen, um dieses Problem aus der Welt zu schaffen. Es ist leicht, etwas, was einer gesagt hat, immer wieder hervorzuziehen und damit Demagogie zu betreiben. Es ist im Zusammenhang mit den Problemen, die wir in der Steiermark haben, eine üble Demagogie. Es ist meiner Meinung nach eine perfide Art, etwas so zu behandeln und eine Methode, wie sie hier im Haus bislang noch nicht üblich war. Wenn einem so etwas passiert, entschuldigt man sich nachher, anstatt sich Schützenhilfe in der zweiten Reihe zu holen und das noch einmal aufwärmen zu lassen. Ich bitte sehr, wir werden auf dieses Niveau nicht hinuntersteigen.

Ich möchte aber, nachdem ich hier bin, doch zu einigen Punkten Stellung nehmen, die die Kollegen von der SPÖ, die sich zu Wort gemeldet haben, und auch der Herr Erste Landeshauptmannstellvertreter angeschnitten haben. Es ist gesagt worden, die Probleme sind Merino und Junior und das sind im wesentlichen Fehlentscheidungen der Unternehmer gewesen. (Erster Landeshauptmannstellvertreter Sebastian: „Nein!“) Hat der Kollege gesagt. Ich bin Ihrer Meinung, daß es nicht richtig ist. Sie haben gesagt, von den Managern redet niemand und schuld soll die Bundesregierung sein. Wir müssen uns darauf einigen, wer an Erfolgen und Mißerfolgen in der Wirtschaft die Schuld trägt. (Abg. Loidl: „Das ist schon längst entschieden!“) Es geht nicht an, die Erfolge der Exportindustrie und der Exportwirtschaft des vergangenen Jahres ausschließlich der Bundesregierung zuzuschreiben und die Mißerfolge im heurigen Jahr den Unternehmern, den Managern und den leitenden Angestellten der Unternehmen in die Schuhe zu schieben. Ich möchte

noch weiter gehen. Es geht nicht nur um die Fälle Merino und Junior. Es geht um 17 Betriebe in der Steiermark, die in Kurzarbeit stehen. Die Kollegen von der Gewerkschaftsseite wissen, wie viele Baumeister in Graz und in der Steiermark heute um einen Anschlußauftrag bangen und nicht wissen, wie sie ihre Leute wieder einstellen sollen. Sie wissen, daß das Problem bei Puch auch kein Problem des Managements allein ist, sondern natürlich Erscheinungen, wie sie sich in der Wirtschaft finden. Genauso sind die Erfolge, die im vergangenen Jahr waren, auch da und sind dann diesen Unternehmungen zuzuschreiben und nicht der Bundesregierung. (Beifall bei der ÖVP.)

Es hat hier so geklungen, als ob die Aufwertung des Schillings Anlaß für den Exportboom des vergangenen Jahres gewesen sei. Das ist hier so durchgeklungen. Die Bundesregierung hat bis November des vergangenen Jahres in Angelegenheiten Exportförderung überhaupt keine Maßnahmen gesetzt und der Finanzminister hat alles das, was er als begleitende Maßnahmen bei Einführung der Mehrwertsteuer angekündigt hat, versprochen und nicht gehalten. Das sind die Maßnahmen der Bundesregierung zur Förderung des Exports gewesen. (Beifall bei der ÖVP.)

Noch etwas. Es wird davon gesprochen, daß es in Österreich Probleme gibt und daß die Bundesregierung diese Probleme meistert und mit diesen Problemen fertig wird. Ich möchte wissen, wann das die Bundesregierung macht. Denn der Herr Bundeskanzler befindet sich bereits mehr im Ausland als er im Inland ist. Ich weiß überhaupt nicht, wie er sich mit den Problemen befassen soll. (Unverständliche Zwischenrufe. — Glockenzeichen des Präsidenten.) Der Herr Kollege Bammer hat eine kleine Reise des Herrn Landeshauptmannes nach Amerika zum Anlaß genommen, seine Abwesenheit festzustellen. Ich stelle fest, daß der Bundeskanzler mindestens zehnmal soviel im Ausland ist in Dingen, die mit Österreich überhaupt nichts zu tun haben. (Beifall bei der ÖVP. — Unverständliche Zwischenrufe bei der SPÖ.)

Nun zum Abschluß. Ich habe aus Anlaß der Budgetdebatte festgestellt, daß die Qualität der Mitter'schen Äußerung über die Arbeitslosigkeit nur noch übertroffen werden kann durch die Qualität des Zwischenrufes in dem Zusammenhang. Ich bleibe bei dieser Aussage. Das, was Sie sich heute an Zwischenrufen geleistet haben, ist viel schlechter und viel mieser als das, was der Herr Minister außer Dienst Mitterer je gesagt haben kann. (Beifall bei der ÖVP. — Abg. Dr. Dorfer: „Der Mitterer sagt nur das, was eure Leute noch immer sagen!“ — Abg. Prensberger: „Fest steht nur, daß der Mitterer nichts Gescheites gesagt hat. Das hat er jetzt ausgesagt!“)

Präsident: Zu Wort gemeldet hat sich Herr Präsident Ileschitz. Ich erteile ihm das Wort.

Präsident Ileschitz: Hohes Haus! Meine Damen und Herren!

Wenn ich als Gewerkschafter einmal das Wort ergreife, dann deshalb, weil die Frage der Vollbeschäftigung heute durch das Haus wie ein roter

Faden zieht und das mit Recht. Wir haben als Gewerkschafter und vor allem die sozialistische Fraktion, aber dann auch einstimmig mit den anderen, schon im Jahr 1945 als unseren ersten Programmpunkt fixiert, daß in diesem Land die Vollbeschäftigung Vorrang Nr. 1 haben muß, das heißt, die Schaffung und Sicherung von Arbeitsplätzen. Nicht überall und immer hat in den Jahren danach dieser Beschluß Anerkennung gefunden. Es hat immer wieder da und dort andere Meinungen gegeben. (Abg. Pözl: „Wo?“) Zwingen Sie mich nicht dazu, Äußerungen bei Kollektivvertragsverhandlungen — wenn Sie es wissen wollen, dann werde ich es Ihnen sagen — auf Bundesebene wiederzugeben, wo da oder dort angezweifelt wurde, ob die Vollbeschäftigung wirklich das Richtige wäre, ob es nicht besser wäre doch ein wenig, um der Begehrlichkeit der Arbeitnehmerschaft entgegenzutreten, eine gewisse Arbeitslosigkeit zu besitzen. (Abg. Ritzinger: „Wer hat das gesagt?“) Lieber Freund, ich könnte hier chronologisch die Dinge zur Sprache bringen. Aber ich gehe auf das nicht ein. Ich möchte nur feststellen, daß solche Äußerungen nicht einmal, sondern x-mal gefallen sind. (Abg. Marczik: „Wer wo, vor wem?“) Wir haben aber aus dem Gebot der Fairneß heraus über die Dinge nicht in der Öffentlichkeit berichtet. Wenn wir die Unternehmer am Verhandlungstisch haben oder wenn sie nicht als Politiker auftreten, sprechen sie eine andere Sprache. Gott sei Dank ist die Mehrzahl der Unternehmer verantwortungsbewußt genug — zum Unterschied von Politikern, die glauben, in einem Jahr in dem es Nationalratswahlen gibt, Hysterie erzeugen zu müssen —, daß sie dann erklären, es möge die Wirtschaft den Verlauf auch in den künftigen Jahren nehmen, wie es in den letzten vier Jahren der Fall war. So schaut die Wirklichkeit aus. (Abg. Pözl: „Das ist unerhört!“) Ich möchte ausdrücklich feststellen, daß eine Zeitung, die sicherlich nicht vom OGB beeinflußt wird, auch nicht dem OGB oder der Sozialistischen Partei gehört, zur gestrigen Fernsehdiskussion in einer sehr verantwortungsbewußten Art und Weise mit der Überschrift „Hysterie muß vermieden werden“ Stellung nimmt. Wenn ich mir heute Ihre Diskussionsbeiträge anhöre, dann kann man doch glauben, daß eine gewisse Hysterie von Ihrer Seite erzeugt werden soll. Es ist ein Wahljahr. Daher kann man nicht sagen, es ist besser geworden in den letzten vier Jahren, daher kann man nicht zugeben, daß das Wirtschaftswachstum von Jahr zu Jahr gestiegen ist. Daher kann man nicht zugeben, daß von 1970 bis 1975 die Beschäftigtenlage immer besser geworden ist, obwohl es in anderen Ländern immer wieder Rezessionen gegeben hat. (Abg. Dr. Dorfer: „Das müssen Sie Ihren Leuten erzählen!“)

Ich möchte in aller Deutlichkeit feststellen, daß wir von Jahr zu Jahr immer mehr Beschäftigte hatten und das Jahr 1974 ein absolutes Rekordjahr war. Ja warum geht denn die OECD her und verleiht Österreich nunmehr zum zweiten Mal den Wirtschaftsoskar? Ein immer steigendes Nationaleinkommen ist unbestritten. Der Export ist immer mehr gefördert worden und hat sich immer mehr ausgeweitet. Durch das Zusammenwirken der verantwortungsbewußten Unternehmerorganisationen

mit der Regierung und mit der Gewerkschaft wurde dies erzielt. In der Gemeinsamkeit liegt der Erfolg. Es ist daher unfair und unschön, wenn man hergeht und erklärt, es wird immer schlechter, wie es ein Schleinzer sagt, ohne einen Gegenvorschlag bringen zu können, weil man glaubt, damit kann man wieder ein paar Dumme mit dem Kappel fangen. (Landesrat Bammer: „Wer ist das, der Schleinzer?“) Der Bundesparteiohmann der Österreichischen Volkspartei, er ist aber auch ein Minister gewesen, der nicht immer hervorragend gewirkt hat. Meine Damen und Herren von der Österreichischen Volkspartei, es ist ja schade, daß Sie keinen Besseren an der Spitze Ihrer Partei haben. Ich weiß es aus Äußerungen von OVP-Funktionären: „Ja hätten wir nur einen Kreisky oder einen mit dem Geist eines Kreisky, wäre uns viel leichter und viel wohler.“ Aber, meine Damen und Herren, die Tatsache, daß es wirtschaftlich aufwärts gegangen ist, kann nicht hinweggeleugnet werden und das ist ein gemeinsamer Erfolg. Wenn vorhin appelliert wurde, man möge doch gemeinsam weiterarbeiten, einverstanden, 100prozentig unterstrichen (Abg. Dipl.-Ing. Fuchs: „Aber nicht mit solchen Zwischenrufen!“) und wir verhandeln auf dieser Ebene, aber Sie haben durch Ihren Sprecher heute eine Stimmung hineinbringen wollen, als würde die österreichische Wirtschaft zusammenbrechen. Ersparen Sie es mir in Details von Verhandlungen zu gehen, ersparen Sie es mir, zurückzugehen in die abgelaufenen Jahre. Ich habe mir da einiges notiert. (Abg. Ritzinger: „Sagen Sie es!“) Ich möchte nicht hergehen und Grund sein, daß wir hier vielleicht in vielstündige Auseinandersetzungen geraten, daß wir hier vielleicht die Atmosphäre so vergiften, daß man sich unter Umständen nicht mehr anschauen kann. Eines jedenfalls steht fest, ich würde den Vorschlag machen, lassen wir die Bundespolitik, die in den letzten vier Jahren erfolgreich war, ein wenig außer Betracht und beschäftigen wir uns mit der Frage des Landes, mit den Problemen des Landes. Das wäre viel wichtiger. Beschäftigen wir uns mit der Frage, ob wir Landesmittel immer richtig und erfolgversprechend eingesetzt haben. Das möchte ich hier in aller Deutlichkeit einmal sagen. (Beifall bei der SPO.)

Präsident: Zum Worte hat sich niemand mehr gemeldet. (Abg. Pözl: „Gott sei Dank!“) Danke für den Zwischenruf. Ich erteile dem Herrn Berichterstatter das Schlußwort.

Abg. Heidinger: Ich verzichte auf das Schlußwort und bitte um Annahme.

Präsident: Wer für den Antrag des Berichterstatters stimmt, möge ein Zeichen mit der Hand geben. Das Gesetz ist somit einstimmig angenommen.

9. Bericht des Finanz-Ausschusses über die Regierungsvorlage, Einl.-Zahl 169/1, betreffend die Steirische Wasserkraft- und Elektrizitäts-Aktiengesellschaft, Auflegung einer Inlandsanleihe über 300 Millionen Schilling zur teilweisen Finanzierung der Kraftwerke Neudorf-Werndorf II und Obervogau (Wagna) und Übernahme einer Landeshaftung.

Berichterstatter ist Abgeordneter Gerhard Heidinger. Ich erteile ihm das Wort.

Abg. Gerhard Heidinger: Hohes Haus!

Die Vorlage, Einl.-Zahl 169/1 der Steiermärkischen Landesregierung betrifft die Steirische Wasserkraft- und Elektrizitäts-Aktiengesellschaft, die Auflegung einer Inlandsanleihe über 300 Millionen Schilling zur teilweisen Bedeckung der Kraftwerke Neudorf-Werndorf II und Obervogau und die Übernahme einer Landeshaftung. Diese Anleihe in der Höhe von 300 Millionen Schilling dient der teilweisen Finanzierung dieser Kraftwerksbauten. Um diese Finanzierung durchführen zu können, sieht sich die STEWEAG genötigt, im Jahre 1975 eine Inlandsanleihe über 300 Millionen Schilling aufzulegen. Diese Anleihe wird folgende Konditionen aufweisen: Anleihebetrag 300 Millionen Schilling, die Anleihe wird in zwei Ausgaben zur öffentlichen Zeichnung zwischen 10. und 13. März 1975 aufgelegt.

Entgegen den Ausführungen in der Vorlage hat das Bundesministerium für Finanzen mit 5. Februar 1975 die Zustimmung zu dieser Anleihe gegeben. Das Land Steiermark soll nunmehr für diese Anleihe die Haftung als Bürge und Zahler gemäß § 1357 ABGB. übernehmen. Gemäß § 15 Abs. 2 lit. c des Landes-Verfassungsgesetzes 1960 bedarf die Übernahme dieser Bürgschaft durch das Land der Beschlußfassung durch den Steiermärkischen Landtag. Die STEWEAG wird für den Schuldendienst zweifellos aufkommen, so daß das Land aus der Haftungsübernahme nicht in Anspruch genommen werden dürfte.

Die Steiermärkische Landesregierung stellt daher zufolge ihres Beschlusses vom 17. Februar 1975 den Antrag, der Hohe Landtag wolle beschließen:

Das Land Steiermark übernimmt für die von der STEWEAG zu begebende 8,5prozentige Inlandsanleihe in der Höhe von 300 Millionen Schilling die Haftung als Bürge und Zahler für die pünktliche Zahlung für Kapital und Zinsen zu den jeweiligen Fälligkeitsterminen und für die genaue Erfüllung der Verpflichtungen der STEWEAG aus den Teilschuldverschreibungen.

Namens des Finanz-Ausschusses stelle ich den Antrag auf Zustimmung.

Präsident: Zu Worte gemeldet hat sich der Herr Abgeordnete Dipl.-Ing. Fuchs. Ich erteile es ihm.

Abg. Dipl.-Ing. Fuchs: Hoher Landtag, meine sehr geehrten Damen und Herren!

Die STEWEAG will eine Anleihe von 300 Millionen Schilling auflegen, um das Kraftwerk Neudorf-Werndorf II mit einer Baukostensumme von 740 Millionen Schilling fertigstellen zu können und den Bau des Murkraftwerkes Obervogau mit Gesamtkosten von 285 Millionen Schilling zügig fortsetzen zu können. Das Land Steiermark soll eine Haftung für diese Anleihe übernehmen, und ich glaube, es ist daher angezeigt, wenn wir uns einmal aus diesem Anlaß mit der Steirischen Wasserkraft- und Elektrizitäts-Aktiengesellschaft Graz, der STEWEAG, befassen. Die STEWEAG ist schließlich nicht nur eine Aktiengesellschaft oder irgendein Energieversorgungsunternehmen, sondern die STEWEAG ist

ein zu 100 Prozent im Besitz des Landes Steiermark befindliches, sogenanntes volkseigenes Unternehmen. Wir sind also hier heute Eigentümervertreter. Ich glaube, daß man die STEWEAG zu Recht als das bedeutendste Unternehmen, das dem Lande Steiermark gehört, bezeichnen kann, liefert sie doch die Energie für Industrie, Haushalt, Handel, Gewerbe und Landwirtschaft im ganzen Land mit einer Versorgungspflicht, der das Unternehmen bisher immer nachkommen konnte. Die vorsorgliche und vorausschauende Politik des Vorstandes hat es zum Beispiel ermöglicht, daß im Jahre 1973, als der Engpaß in der Erdölversorgung auftrat, keine Einschränkungen in der Energieversorgung getroffen werden mußten, dies deshalb, weil die Lagerräume für Erdöl damals nicht nur in ausreichender Größe vorhanden, sondern auch gefüllt waren, um den ganzen Winter ohne Drosselung der Abgabe durchführen zu können. Derzeit wird dieser Öllageraum um 100.000 t auf 240.000 t erhöht, so daß die STEWEAG im heurigen Sommer nach Fertigstellung dieser Kapazität über den zweitgrößten Lageraum unter allen Elektrizitätsgesellschaften Österreichs verfügen wird.

Der Vorstand der STEWEAG besteht — wie den meisten von Ihnen vielleicht bekannt — aus drei Herren, und zwar aus Generaldirektor Dr. Altziebler und den beiden Direktoren Dr. Dipl.-Ing. Märzendorfer und Pesendorfer. Alle drei sind lange Jahre bei der STEWEAG beschäftigt und können, glaube ich, als Fachleute im besten Sinn des Wortes angesprochen werden. Sie setzen jedenfalls dieses Fachwissen zur Führung des Unternehmens ein. Daß es dabei manchmal einen Unternehmensegoismus gibt, zeichnet meiner Meinung nach ihre Position aus, denn ihre Interessen können nur die der STEWEAG und keine anderen sein.

Der Aufsichtsrat hingegen ist meiner Meinung nach schon eher für die Wahrung auch von Konsumenteninteressen oder zumindest für den Ausgleich zwischen betrieblichen Interessen und Konsumenteninteressen zuständig. Zu Ihrer Information darf ich Ihnen mitteilen, daß zwei Mitglieder dieses Hohen Hauses auch Mitglieder des Aufsichtsrates der STEWEAG sind. Es sind das meiner Information nach der Erste Landeshauptmannstellvertreter Adalbert Sebastian als erster Vorsitzenderstellvertreter des Aufsichtsrates und der Herr Landeshauptmann als Aufsichtsrat. Und in dem Zusammenhang darf ich mir auch eine Bitte erlauben, ich würde wünschen, Herr Erster Vorsitzenderstellvertreter, daß man uns vielleicht aus Anlaß von Budgetdebatten oder auch aus Anlaß von Strompreiserhöhungsanträgen, die die STEWEAG von Zeit zu Zeit stellt, etwas über die Probleme dieses Unternehmens hier in diesem Hohen Haus berichtet und über die Tätigkeit unserer Aufsichtsräte dort. Jedenfalls in der Zeit, in der ich hier im Landtag sitze, und das sind nunmehr zehn Jahre, haben wir außer den Anzeigen nach § 22 des Landes-Verfassungsgesetzes 1960 darüber noch nie etwas zu hören bekommen.

Die STEWEAG wurde im Jahr 1921 von einem Konsortium steirischer Industrieller, dem Land Steiermark und der Stadt Graz gegründet. Zielsetzung des Unternehmens war zunächst die Nutzung der Ennskraftwerke vor allem im Gesäuse durch den

Bau von Großkraftwerken, zusätzlich der Bau von Hochspannungseinrichtungen, Verbundwirtschaft im Land Steiermark und Stromaustausch mit anderen Bundesländern führen zu können. Es wurden zuerst das Teigitschkraftwerk Arnstein und dann die Murkraftwerke Pernegg und Lauffnitzdorf gebaut. Die Stromerzeugung dieser drei Werke war aber größer als der Bedarf im Land Steiermark und es wurde durch einen Stromliefervertrag mit dem E-Werk der Gemeinde Wien Strom nach Wien und Niederösterreich geliefert. Ein Punkt, der — wie sich nachträglich herausgestellt hat — zum Nachteil der STEWEAG ausgegangen ist. Darauf komme ich noch zu sprechen. Bei Kriegsbeginn bestand der Kundenstock der STEWEAG hauptsächlich aus Industriebetrieben und E-Werken und es ist nie die Politik dieses Unternehmens gewesen, sozusagen bis zur letzten Lampe den Strom zu verteilen und auszuliefern. Das ist auch heute noch so. Die STEWEAG beliefert über 50 Prozent der Abnehmer über die anderen E-Werke in der Steiermark. Im Krieg war das Aktienpaket der STEWEAG in einer Reichsdeutschen Gesellschaft, in der AEW, aufgenommen und wurde auf Grund des 2. Verstaatlichungsgesetzes in den Besitz des Landes Steiermark überführt und die STEWEAG damit zu einer Landesgesellschaft. Die Aktien sind zu 100 Prozent im Besitz des Landes Steiermark. Allerdings mußte die STEWEAG damals an andere Gesellschaften, die ebenfalls aus dem 2. Verstaatlichungsgesetz hervorgegangen sind, beträchtliche Vermögensteile abtreten. Es waren das das Dampfkraftwerk Voitsberg und die 110.000-Volt-Leitung Hessenberg—Bruck—Ternitz — ich habe früher auf Stromlieferungen nach Niederösterreich hingewiesen —, die auf Grund dieses 2. Verstaatlichungsgesetzes abgegeben werden mußten.

Die STEWEAG selbst hat fast nicht von dem Recht Gebrauch gemacht, andere E-Werke zu verstaatlichen. Die Vereinbarungen, die diesbezüglich zustande gekommen sind, waren immer einvernehmlich und unter voller Entschädigung der Betroffenen. Statt sich andere E-Werke einzuverleiben und dafür hohe Entschädigungen zu zahlen, widmete sich die Landesgesellschaft vielmehr immer stark dem Bau von Kraftwerken, zunächst von Wasserkraftwerken an der Enns, Mur und später dann thermischen Kraftwerken auf Öl- und Kohlebasis, um im Winter dem vermehrten Energiebedarf bei gleichzeitiger geringerer Wasserdarbietung der Flüsse entsprechen zu können. Nach Demontage des Murkraftwerkes Dionysen durch die Besatzungsmächte und nach Abtretung des Dampfkraftwerkes Voitsberg war die installierte Kraftwerksleistung, die im Jahr 1944 120 Megawatt betragen hatte, im Jahr 1948 auf 66,4 MW reduziert. Ende 1974 ist in den Kraftwerken der Landesgesellschaft eine Leistung von annähernd 550 MW installiert, davon allein in Wasserkraftwerken 268,5 MW. Im Regeljahr, das heißt im langjährigen Durchschnitt, erzeugen die Wasserkraftwerke der Landesgesellschaft jährlich 1217 Millionen kWh. Gegenwärtig sind zwei Kraftwerke im Bau, Neudorf-Werndorf II und Obervogau. Der zweite Block des Dampfkraftwerkes Neudorf-Werndorf II wird in diesem Herbst die Stromerzeugung aufnehmen und der in diesem Block installierte

Turbinensatz ist der bisher größte im Land Steiermark. Die in den Kraftwerken der STEWEAG installierte Leistung ab Herbst dieses Jahres wird 715 MW betragen, das ist der elffache Betrag dessen, was zu Kriegsende vorhanden war und zeigt meiner Meinung nach eine ausgezeichnete Wirtschaft und einen beachtlichen Ausbaugrad. Es ist weiter geplant, den Kohlenlagerplatz des Fernheizwerkes Graz zu erweitern, nachdem dort die Abnahme von 180.000 auf 250.000 Jahrestonnen gestiegen ist. Im vorigen Jahr ging das Murkraftwerk Gabersdorf nach einem Vierstufenplan zur Nutzung der Murwasserkraft zwischen Lebring und der Staatsgrenze in Betrieb und nun ist seit Jahresbeginn das Murkraftwerk Obervogau im Bau. Dieses Werk wird 1977 die Stromerzeugung aufnehmen.

Nun kurz einen Blick in die Zukunft: Es sind zwei Energieträger, die die Stromerzeugung in Zukunft wesentlich bestimmen werden: Es ist auf der ganzen Welt zu sehen, daß die Atomkraftwerke einen wesentlichen Teil der Versorgung übernehmen und die STEWEAG hat sich daher initiativ und frühzeitig mit dieser Frage befaßt. Sie ist an dem Kraftwerk Tullnerfeld mit 10 Prozent beteiligt und wird dort etwa ab Spätherbst 1976 70 MW geliefert bekommen, was als Eigenerzeugung gilt. Das ist wieder im Vergleich zu der nach Kriegsende installierten Leistung in der Steiermark annähernd etwas mehr als der Wert, der 1948 vorhanden war. Ein zweites Kernkraftwerk, an dem die STEWEAG ebenfalls mitarbeiten würde, ist derzeit in Projektierung und würde uns dort einen 12prozentigen Anteil einer installierten Leitung von etwa 1300 MW bringen. Zum weiteren hat die starke Verteuerung der Primärenergie dazu beigetragen, daß auch die Wasserkräfte, die im Land Steiermark selbst noch vorhanden sind, entgegen früheren Überlegungen doch wirtschaftlich ausgebaut werden können. Es sind intensive Studien diesbezüglich im Gange und es ist zu rechnen, daß wir in der Steiermark noch etwa 1 Milliarde Kilowattstunden jährlich an neuerrichteten Kraftwerken auf Wasserbasis finden können. Insbesondere ist das an der Mur und an der Enns — an der Mur sowohl vor der Staatsgrenze als auch in einem gemeinsamen Ausbau mit den Jugoslawen. Diesbezügliche Verhandlungen finden in einer sehr guten Atmosphäre statt. Ein weiteres Projekt wäre ein Laufkraftwerk, das im Rahmen der Zusammenfassung der Sölkpässe entstehen könnte und das mit 50 MW eine beachtliche Leistung bringen würde. Alle diese Maßnahmen hätten zur Folge, daß wir weniger thermische Kraftwerke betreiben müßten. Weitere Planungen sind im Bereich von Speicherprojekten sowohl in Hohentauern bei Trieben als auch in Talbach bei Schladming in Überlegung wie auch ein zweites Fernheizwerk für Graz, das aber wesentlich davon abhängt, ob sich im weststeirischen Kohlenrevier eine ausreichende Versorgung mit Kohle finden würde. Die STEWEAG ist an entsprechenden Prospektionsarbeiten beteiligt und fördert diese.

Meine Damen und Herren, ich könnte jetzt noch auf Verschiedenes hinweisen, etwa daß sich die Länge des Verteilernetzes der STEWEAG seit 1948 verdreifacht hat, die Anzahl der Transformatoren versiebt und die Leistung der Umspannwerke

ebenfalls versiebt hat. Das sind aber alles nur Hinweise, daß die STEWEAG nicht nur im Ausbau, sondern auch in der Verteilung der Energie wesentliche Leistungen erbringt. Die STEWEAG ist mit der Verbundgesellschaft durch einen Stromlieferungsvertrag verpflichtet, 70 Prozent des Stromaufkommens in der Steiermark aus Eigenerzeugung zu decken und 30 Prozent von der Verbundgesellschaft zu beziehen. Die STEWEAG kommt ihren Verpflichtungen voll nach, sie hat fallweise und vor allem während des vergangenen Winters an die Verbundgesellschaft kalorisches Strom geliefert und dafür zu anderen Zeitpunkten aus Wasserkraft hergestellten Strom bezogen, so daß dadurch auch teilweise die thermischen Stromkosten gesenkt werden konnten. Ich habe mit Absicht die technischen Details gebracht, weil wir wirklich nie noch Gelegenheit gefunden haben, uns mit diesem Unternehmen eingehend zu beschäftigen. Ich glaube, daß es wichtig ist, nicht nur, weil die STEWEAG vertraglich dazu verpflichtet ist, sondern auch, weil wir im Hinblick auf eine eigenständige Stromerzeugung und dadurch auf die Möglichkeit eigenständig die Tarife zu bilden, Interesse haben müssen, daß die STEWEAG zu allen Zeiten über die Mittel verfügt, um die Ausbaumöglichkeiten und die Ausbaunotwendigkeiten entsprechend weiter vortreiben zu können. Mit anderen Worten, die STEWEAG muß zu allen Zeiten finanziell gesund sein, sie muß eine Bilanzstruktur aufweisen, die sie nicht unnötig mit Fremdkapitalzinsen belastet und muß in der Lage sein, ihren beachtlichen Investitionsaufwand durchzuführen, der im heurigen Jahr z. B. 890 Millionen Schilling beträgt — das ist zweifelsohne ein wesentlicher Beitrag zur Beschäftigung in diesem Lande.

Es gilt in der Energiewirtschaft die Faustregel, die natürlich im einzelnen nicht stimmt, aber als grober Richtwert genommen werden kann, daß der Strombedarf sich in etwa zehn Jahren verdoppelt. Wir müssen daher heute planen, projektieren und bauen, was wir in der Zukunft brauchen, es gibt keinen Stillstand weder aus kurzfristigen Überlegungen etwa in einer allzu konsumentenfreundlichen Politik noch aus anderen Gründen. Daß die Konsumenten aber auf der anderen Seite — und direkt und indirekt ist praktisch jeder Steirer Konsument in dieser Hinsicht — interessiert sind, eine möglichst sparsame Gebarung des Unternehmens zu sehen und auch ein Recht darauf haben, daß in diesem Unternehmen sparsam gewirtschaftet wird, denn jeder Luxus müßte ja über den Strompreis wieder bezahlt werden, möchte ich unseren beiden Vertretern in den Aufsichtsrat mitgeben. In allen Bereichen der Öffentlichkeit, und dazu gehören auch die Energieversorgungsunternehmen, wird man — und nicht nur aus Gründen der Optik, sondern durchaus in wirtschaftlicher Hinsicht — erhöhtes Augenmerk größeren und kleineren Einsparungen und Rationalisierungen zuwenden müssen. Es ist wirklich in diesem Zusammenhang zu überlegen, ob es immer in Zukunft wird Kaviar sein müssen, etwa Marke 280 SE, oder es nicht da und dort auch ein 220er als Dienstfahrzeug tut. Die Einhaltung der Nutzung der verkürzten Arbeitszeit und die Beseitigung sogenannter „Gänseblümchenposten“, die es auch überall gibt, kann man nicht nur anderen emp-

fehlen, sondern muß man in der Öffentlichkeit vorleben. Nicht zuletzt war die letzte Preiserhöhung der STEWEAG mit der stark gestiegenen Personalkostenbelastung — allein im Jahre 1973 fast 19 Prozent — motiviert. Ich könnte mir vorstellen, daß der Herr Nationalrat Zingler in seiner Eigenschaft einerseits als Betriebsrat und Vertreter des Betriebsrates im Aufsichtsrat, auf der anderen Seite als Abgeordneter der sparsamsten Regierungspartei aller Zeiten mit entsprechender Konsumentenfreundlichkeit ausgestattet, sich manchmal hier in einem Widerstreit der Interessen befinden wird. (Landeshauptmannstellvertreter Sebastian: „Glauben Sie nicht, daß das für den Stadtrat Beer auch gilt?“) Das gilt für den Stadtrat Beer und auch für den Herrn Landeshauptmannstellvertreter. Es wäre eine kurzfristige Betrachtung sehr gefährlich in diesem Zusammenhang und wir müssen natürlich einer Preispolitik das Wort reden, die das Unternehmen nicht der Mittel beraubt, die es für seinen weiteren Ausbau benötigt.

Die Allgemeinheit aber — und das ist jetzt die dritte Stelle — muß wissen, daß Verschwendung von elektrischer Energie Vergeudung im wahrsten Sinn des Wortes ist und Geld kostet. Es ist wahrscheinlich nichts damit getan, die Parolen vergangener Zeiten hervorzuziehen und von einem Verbrechen am Volksvermögen zu reden, aber Vergehen sind es sicher, Vergehen, die meiner Meinung nach, genauso geahndet gehören wie das Zuschneffahren oder das Falschparken. Es wäre Sache der STEWEAG, Mittel und Wege zur Stromersparnis in allen Bereichen aufzuzeigen und dafür intensiv zu werben.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Von dieser Stelle sei es mir auch noch gestattet, dem Aufsichtsrat, dem Vorstand und allen Mitarbeitern der STEWEAG für ihre Arbeit Dank und Anerkennung auszusprechen. Ich möchte in diesen Dank auch die Pensionisten und alle die einschließen, die nach dem Krieg das Fundament für den so großartigen Aufstieg dieses Unternehmens gelegt haben. Aufsichtsrat, Vorstand und Mitarbeiter haben ihre Aufgabe ausgezeichnet erfüllt und ich bin überzeugt, daß sie nicht nur den Problemen der heutigen Zeit, sondern auch denen der Zukunft gerecht werden.

Die Abgeordneten der Österreichischen Volkspartei werden daher mit Freude der gegenständlichen Vorlage ihre Zustimmung erteilen. (Beifall bei der ÖVP.)

Präsident: Zum Worte gemeldet hat sich der Herr Abgeordnete Turek. Ich erteile es ihm.

Abg. Ing. Turek: Meine Damen und Herren!

Wenn wir heute im Steiermärkischen Landtag den Beschluß fassen, daß das Land Steiermark als Bürge und Zahler für eine 300-Millionen-Anleihe der STEWEAG einzutreten gedenkt, glaube ich, ist es notwendig, daß wir uns vielleicht doch auch grundsätzlich über die Energiesituation, wie sie sich im allgemeinen in der augenblicklichen Situation darlegt, etwas beschäftigen. Unsere Industriegesellschaft hat es mit sich gebracht, daß der Energiebedarf ständig im Steigen ist und daß diese Entwicklung noch nicht zu Ende ist. Zukunftsforscher und maßgebliche Fachleute haben Schätzungen er-

arbeitet, wonach der Energiebedarf im Jahre 2000 etwa das Zwei- bis Vierfache der heutigen Ansätze ausmachen wird. Allerdings gibt es da auch wieder pessimistische Stimmen, die sagen, daß die Energievorräte, die Rohstoffvorräte zur Gewinnung dieser Energie zu diesem Zeitpunkt vielleicht gar nicht mehr vorhanden sein werden und daß wir uns heute schon anstrengen sollten, in Form einer Umorientierung unserer Bedürfnisse diesen enormen Energiezuwachs etwas einzudämmen. Pessimisten glauben, daß wir uns bereits in den nächsten 20 Jahren in einer Energiekrise befinden werden, Optimisten auf der anderen Seite wieder — da weiß man ja nicht, wem man da recht geben soll — glauben an die Kreativität des menschlichen Verstandes, daß dieser menschliche Verstand es immer wieder zuwege gebracht hat, Krisen, von denen man schon in den letzten Jahrhunderten gesprochen hat, wieder abzuwenden. Es wird oft das Argument gebracht, daß man mit zunehmendem Bedarf an Erdöl auch zunehmend entsprechend fründige Lagerstätten gefunden hätte.

Die energiewirtschaftliche Lage Österreichs sieht so aus, daß wir keineswegs, was den Energiebedarf und den Energieverbrauch anbelangt, uns im Spitzenfeld der westeuropäischen Industriestaaten befinden. An der Spitze, weit an der Spitze mit einem doppelt so hohen Bedarf oder Verbrauch an Energie wie Österreich liegt Schweden. Wenn auf der anderen Seite es allerdings das berechtigte Wirtschaftsziel Österreichs ist, daß wir an den westeuropäischen Leistungsstandard herangeführt werden, so müssen wir uns auch darauf vorbereiten, daß wir in Österreich dieses beträchtliche Wachstum des Energieverbrauches in Kauf nehmen müssen, denn es gibt eine bekannte Relation, daß das Wachstum des Bruttonationalproduktes Hand in Hand mit dem Energiebedarf geht. Die ungleiche Energiesituation und die ungleiche Aufteilung der vorhandenen Energie auf der Welt hat schon zu den bekannten internationalen Spannungen geführt und nicht zuletzt aus diesem Grunde ist von den Vereinigten Staaten ausgehend die Diskussion über eine Selbstbeschränkung im Hinblick auf eine weitere Steigerung des Energiebedarfes abgehalten worden. Es erhebt sich auch die Frage, inwieweit Österreich seine Selbstversorgung im Hinblick auf diesen Energiebedarf bewerkstelligen können wird. Wenn wir uns statistisches Material ansehen, stellen wir fest, daß im Jahre 1955 Österreich fast ausschließlich in der Lage war, den Energiebedarf selbst zu erzeugen und dafür aufzukommen. Ab dem Jahre 1971 sind wir nur mehr in der Lage, 50 Prozent des Energiebedarfes selbst aufzubringen und der Auslandsanteil, der Import an notwendiger Energie, ist immer mehr im Steigen. Wenn Zukunftsforscher und maßgebliche Fachleute recht haben, müssen wir auch zur Kenntnis nehmen, daß wir Braunkohle in Österreich nur mehr etwa für 16 Jahre unter den gleichen Produktionsbedingungen wie etwa heute haben, daß wir Erdöl in Österreich nur mehr etwa elf Jahre haben werden und daß wir Erdgas nur mehr etwa 13 Jahre haben werden. Wir schlittern, wenn das so weitergeht, in eine wachsende Abhängigkeit vom Ausland. Die Erzeugung von elektrischer Energie über die Wasserkraft macht ungefähr rund 10

Prozent aus und es wird, auch wenn wir den Ausbau der Wasserkräfte weiterhin intensivieren, keine Steigerung möglich sein, weil der Bedarf in weit größerem Maße ansteigen wird. Die Kohle hat in den letzten Jahren dem Öl aus preislichen Gründen Platz machen müssen. Wir müssen aber auf Grund der Entwicklung der letzten zwei Jahre zu Kenntnis nehmen, daß durch die Erhöhung des Erdölpreises auch eine Konkurrenzfähigkeit der Kohle in Zukunft eintreten wird. Es sind auch Maßnahmen zu begrüßen, die dahin gehen, daß wir unser weststeirisches Kohlenrevier im Hinblick auf weitere Lagerstätten einer Untersuchung unterziehen, um eine Intensivierung des Abbaues im weststeirischen Kohlenraum vollziehen zu können. Der elektrischen Energie kommt, was den Gesamtenergiebedarf anlangt, die hauptsächlichste Bedeutung zu. Die Elektrizität liefert uns 30 Prozent der Energie, die wir insgesamt brauchen, und diese 30 Prozent werden zu zwei Dritteln aus Wasserkraft und zu einem Drittel aus Wärmekraft gewonnen. Die größten Verbraucher sind derzeit noch die Industrie mit 43 Prozent und die Haushalte mit etwas über 20 Prozent. Es ist aber auf Grund der Entwicklung der letzten Jahre abzusehen, daß im Jahre 1980 der Haushaltsanteil den Industrieanteil bereits überflügelt haben wird. Der Strombedarf steigt innerhalb des Gesamtenergiebedarfes überproportional. Der Herr Abgeordnete Fuchs hat schon erwähnt, daß man annimmt, daß sich etwa alle zehn Jahre der Bedarf an elektrischer Energie verdoppelt. Die letzten zwei Jahre haben gezeigt, daß die bisherige 7prozentige Steigerungsquote, vielleicht begründet durch Sparappelle, nicht mehr eingetreten ist und wir uns im Jahre 1974 bei einer Steigerungsquote von etwa 5 Prozent bewegt haben. Im Jahre 1990 wird sich der Anteil des Stromes am gesamten Energiebedarf von derzeit ein Drittel auf rund 50 Prozent erhöhen. Das ist auch ein Zeichen dafür, daß wir der Bedeutung der Elektrizitätswirtschaft erhöhtes Augenmerk zuzuwenden haben. In dieser Erkenntnis ist auch die STEWEAG an uns herantreten, als Bürge und Hafter für die 300-Millionen-Anleihe einzutreten.

Nun möchte ich auch zur STEWEAG einige kritische Bemerkungen zur Betriebspolitik hier anbringen. Vorerst aber möchte ich die Leistungen der STEWEAG seit dem Kriege anerkennen. Die Betriebspolitik der STEWEAG im Hinblick auf den Ausbau der Wasserkräfte in den letzten Jahren hat allerdings dahingehend gelautet, daß dadurch, daß wir das Öl damals relativ billig in der Hand gehabt haben, die STEWEAG dem Ausbau der Wasserkräfte nicht jenes Augenmerk zugewandt hat, das notwendig gewesen wäre. Die STEWEAG nimmt jetzt neuen Schwung und neuen Anlauf, um diesem Ausbau der Wasserkraftreserven in der Steiermark erhöhtes Augenmerk zuzuwenden.

Allerdings hat es in der Öffentlichkeit einen etwas ungunstigen Eindruck gemacht, daß die STEWEAG derzeit einen Strompreiserhöhungsantrag beim Bundesministerium für Handel laufen hat, und zwar einen Antrag auf Erhöhung des Strompreises für Sonderabnehmer um 4,5 Groschen je Kilowattstunde. Sie begründet das damit, daß sie sagt, daß sie durch die Steigerung des Ölpreises erhöhte

Gestehungskosten hat und diese rund 130 bis 170 Millionen Schilling ausmachen. So berechtigt dieser Wunsch ist, ist es nicht zulässig, daß eine Landesgesellschaft, die der Hauptträger und der Hauptverantwortliche für die Versorgung des Landes mit elektrischer Energie ist, ihr Problem nur allein und isoliert sieht. Sie glaubt, daß sie diese erhöhten Ölkosten im überwiegenden Maße auf die Wiederverkäufer umwälzen können wird. Die STEWEAG ist der Meinung, daß sie, wenn sie diese Mittel nicht zur Verfügung hat, notwendige Investitionen nicht vornehmen kann, das heißt, daß also Investitionskürzungen zu erwarten wären. Dem muß entgegengehalten werden, daß dasselbe Argument auch für die Wiederverkäufer gilt und daß die Wiederverkäufer, da sie auf Grund der derzeitigen Lage diese erhöhten Belastungen nicht auf die Konsumenten umwälzen können, ebenfalls Investitionskürzungen vornehmen müßten und daß sie in ihrer Versorgungspflicht echt gefährdet werden würden, wenn diese 4,5 Groschen genehmigt werden würden. Die Erhöhung um 4,5 Groschen würde die Großabnehmer besonders in der jetzigen Situation treffen, weil sich die Kostenerhöhung auf ihre Produkte nach Schätzungen um ein Prozent auswirken würde. Die Erhöhung würde auch die Wiederverkäufer in eine sehr ernste und schwierige Situation bringen.

Die von den Elektrizitätsunternehmen nicht weiter verrechenbare Belastung, die eine Investitionskürzung zur Folge haben würde, würde für die Grazer Stadtwerke AG. 17,1 Millionen Schilling betragen. Wenn wir daran denken, daß die Grazer Stadtwerke AG. ein Investitionsprogramm von rund 80 Millionen Schilling im Bereich des E-Werkes haben, so würde das eine Kürzung von rund 20 Prozent bedeuten. Die STEG würde das mit 6,3 Millionen Schilling treffen, die Pichlerwerke mit 3 Millionen Schilling und die Stadtwerke Kapfenberg mit 2,5 Millionen Schilling. Gerade bei den Stadtwerken Kapfenberg möchte ich sagen, daß das die Stadtwerke Kapfenberg insoweit tangieren würde, daß diese ihr Investitionsprogramm um 40 Prozent etwa kürzen müßten, weil sie natürlich nicht in anderer Weise diese Belastungen auffangen könnten.

Ich glaube, meine Damen und Herren, daß der Appell an die STEWEAG deshalb ein berechtigter ist, daß sie gerade diesen Wiederverkäufern einen entsprechenden Rabatt in etwa der Höhe dieser Belastungen einzuräumen hätte. Ich glaube auch, daß die STEWEAG gut beraten gewesen wäre, wenn sie, bevor sie diesen Erhöhungsantrag an das Ministerium herangetragen hätte, mit der Großindustrie und auch mit den Wiederverkäufern entsprechend Kontakt aufgenommen hätte, um das Problem mit den Betroffenen unmittelbar durchzudiskutieren. Meine Damen und Herren, wir sprechen von Transparenz in der Politik, ich glaube, daß es auch angebracht ist und daß es notwendig ist, daß es etwas transparenter in der Wirtschaft zugeht. Ich glaube, eine solche Vorgangsweise sollte sich die STEWEAG in Zukunft überlegen.

Noch etwas möchte ich in diesem Zusammenhang, wenn ich schon von der Tarifpolitik der STEWEAG spreche, anmerken. Mir ist bekannt, daß die STEWEAG an ihre Betriebsbezirksstellen Anweisungen erlassen hat, daß derzeit und in naher Zu-

kunft Neuanschlüsse von Elektroraumheizungen nicht vorgenommen werden können, weil einfach das Leitungsnetz der STEWEAG nicht entsprechend ausgestattet ist. Dasselbe Ersuchen soll auch an die Wiederverkäufer herangetragen werden. Mir erscheint das auch etwas verdächtig, meine Damen und Herren, wenn wir daran denken, daß gerade zu Beginn der siebziger Jahre die STEWEAG größte Anstrengungen unternommen hat, um den Stromabsatz zu steigern, und daß damals die STEWEAG durch Locktarife — wie man heute sagen kann — viele, viele Konsumenten dazu verleitet hat, auf elektrische Raumheizung umzusteigen. Man hat ihnen einen sehr günstigen Tarif eingeräumt und heute geht man her — offensichtlich hat man sich da verspekuliert — und sagt, Neuanschlüsse sind nicht mehr möglich und man versucht auch, die Tarife für die elektrische Raumheizung entsprechend hinaufzusetzen. Ich glaube, daß es falsch war und daß es nicht sehr klug ist, wenn man zuerst die Leute dazu verführt, große Investitionen vorzunehmen, um dann über den Tarif einen weiteren Anschluß quasi zu verhindern. Es ist Ihnen sicher bekannt, daß die STEWEAG bemüht ist, diesen sogenannten Haushaltssondertarif oder Haushaltsversuchstarif — wie er den Haushalten für die elektrische Raumheizung eingeräumt wird — fallenzulassen. Das würde für den einzelnen Haushalt unerwartet hohe Belastungen nach sich ziehen. Ich glaube nicht, meine Damen und Herren, daß man in dieser Frage von einer vorausschauenden Betriebspolitik sprechen kann. Ich glaube auch, meine Damen und Herren, daß in der jetzigen Situation so ein Stromerhöhungsantrag doch mehr überlegt hätte werden sollen, und erlaube mir die Kritik — ich sitze nicht im Aufsichtsrat —, daß vielleicht doch der Aufsichtsrat, da er, wie mir bekannt ist, sein Placet dazugegeben hat, etwas überfahren wurde. Der Strompreis, meine Damen und Herren, ist ein Instrument der Politik und hat solche Auswirkungen auf die Wirtschaft, daß ich nicht glaube, daß man das in einer Sitzung einfach beschließen kann, auch wenn ich überzeugt bin, daß die Überlegungen, die zu diesem Antrag geführt haben, sehr sachlich, wohlbegründet und fundiert vorgetragen wurden. Es steht ja außer Zweifel, daß die Vorstandsmitglieder der STEWEAG sehr tüchtig sind. Aber ich glaube, daß es darüber hinaus, und das wurde ja schon heute gesagt, Aufgabe des Aufsichtsrates ist, nicht nur allein die Interessen des Unternehmens mit ins Auge zu fassen, sondern daß es auch Aufgabe des Aufsichtsrates ist, die Interessen der Konsumentenschaft wahrzunehmen.

Meine Damen und Herren, wir Freiheitlichen sind der Meinung, daß es notwendig ist, um diesen künftigen und kommenden Energiebedarf in der Steiermark zu decken, daß der Ausbau der Kraftwerke, sei es Wasserkraftwerke, sei es thermischer Kraftwerke, aber auch eine Beteiligung an Kernenergiekraftwerken, unbedingt notwendig ist. Ich glaube aber auch, daß man in diesem Zusammenhang auch eine entsprechend vernünftige und unter Bedachtnahme auf die Transparenz, die man auch in der Wirtschaft verlangen soll, eine vernünftige Tarifpolitik von der STEWEAG verlangen könnte und können muß.

Präsident: Zu Worte gemeldet hat sich der Herr Erste Landeshauptmannstellvertreter Sebastian. Ich erteile ihm das Wort.

Erster Landeshauptmannstellvertreter Sebastian: Meine Damen und Herren!

Apostrophiert und zitiert sehe ich mich veranlaßt, ein paar Worte zu diesen Problemen zu sagen. Ich habe über die Größenordnung und die Bedeutung der Anleihe schon beim vorangegangenen Tagesordnungspunkt gesprochen. Ich möchte zu dem, was jetzt gesagt wurde, folgendes sagen: Ich unterstreiche fast wörtlich alles, was der Herr Abgeordnete Fuchs gesagt hat, mit Ausnahme der polemischen Entgleisungen (Abg. Fuchs: „Die Dienstwagen?“), die kann ich und werde ich nicht akzeptieren. Wenn Sie sagen, daß der Betriebsrat sowohl Zingler wie Beer die Aufgabe hätten, dann ist das in Ordnung. (Abg. Fuchs: „Beer ist nicht im Aufsichtsrat!“) Beer ist im Aufsichtsrat. (Abg. Fuchs: „Nein!“) Ja genau, Ihr Stadtrat Beer auch. (Abg. Fuchs: „Nein, nein, der Beer ist nicht im Aufsichtsrat!“) Ja, er ist vom Betriebsrat entsandt, seit das Arbeitsverfassungsgesetz gilt. (Abg. Fuchs: „Ich habe mich geirrt!“) Bitte! Aber, ich habe gesagt, ich unterstreiche ansonsten alles, was Sie gesagt haben, ich werde auch nichts ergänzen. Sie haben nur vergessen, und das glaube ich, muß ich sagen, daß — der Kollege Turek hat kurz darauf hingewiesen — die STEWEAG durch die Tatsache, daß wir zuerst auf das Öl gegriffen haben, weil das Öl der große Schrei war und nicht so teuer war wie die Kohle, heute in der Situation ist, daß sie durch das Steigen des Ölpreises um 130 Millionen Schilling teurer produzieren muß. Die STEWEAG befindet sich interessanterweise in derselben Situation wie die Bundesregierung, obwohl die STEWEAG nicht sozialistisch ist. Sie sagt also, das ist uns auf den Kopf gefallen, was sollen wir tun, je nachdem wie die Maschinen in Einsatz kommen, haben wir also ein Defizit von 130 bis 170 Millionen. Wenn Sie sagen, wir haben das zweitgrößte Öllager: Jawohl, nur bei der letzten Sitzung mußten wir sagen, das Öllager können wir nicht auffüllen, weil wir das Geld dafür nicht haben. Das muß man auch dazu sagen. Dies ist so, nicht weil sie schlecht gewirtschaftet haben, sondern weil das etwas Unbeeinflussbares von außen her ist. Jemand, der agiert, der wirtschaftet, der regiert, muß damit fertig werden.

Zur Frage der Großabnehmer: Es ist nicht meine Aufgabe, den Vorstand zu verteidigen, ob er transparente Politik macht oder nicht, meines Wissens ist mit den Großabnehmern geredet worden. Aber eines haben die Großabnehmer auf jeden Fall gewußt, verehrter Herr Kollege, daß sie seit 1945 gegenüber allen anderen Bundesländern um 20 bis 25 Prozent besser bedient worden sind. Ob das in jedem Fall den Konsumenten zugute gekommen ist, kann ich nicht beurteilen. Jedenfalls haben alle Großabnehmer in der Steiermark 20 bis 25 Prozent mehr, also billigeren Strom bekommen. Wenn jetzt diese Maßnahme getroffen wird, dann deshalb, weil man damit hofft, 107 Millionen Schilling hereinzubringen. Es sind 4,5 Groschen pro Kilowattstunde, weil sonst diese Anleihe, die wir da beschließen, ja nicht für Investitionen verwendet wird, sondern

zu einem Drittel zur Produktion verwendet werden müßte. Aus diesem Grunde ist das geschehen.

Zur Frage des Nachtstromes: Sie haben recht, es ist erworben worden. Ich würde nur sagen, es ist jetzt der Zustand eingetreten, den der Kollege Fuchs zum Problem des Parkplatzes und des unnötigen Benzinverbrauches erwähnt hat. Wir sind zur Zeit in einem Engpaß. Sie sagten ja selbst, die erwartete Steigerung des Stromverbrauches betrug 7,2 Prozent ungefähr pro Jahr. Voriges Jahr ist diese Zunahme rapid abgefallen im Zusammenhang mit den Fragen der Gesamtenergie.

Der Herr Kollege Fuchs meinte, daß die STEWEAG nicht davon Gebrauch gemacht hat, andere E-Werke zu verstaatlichen. Das kann nur die Regierung — die Regierung hat es nicht getan. Wir müssen aber auch dazu sagen, was dies der STEWEAG kostet, daß sie die Kraftwerke, die — wie das so schön heißt — anheimfallen, zu einem Preis kaufen muß, der oft nicht angemessen ist. Das Leitungsnetz dieser anheimfallenden Elektrizitätsversorgungsunternehmen ist desolat, weil schon lange nichts mehr investiert wurde, und liegt dann in Gebieten, wo nicht ein enger Versorgungsraum gegeben ist.

Sie meinten, daß wir auf Kohlebasis und Öl fahren sollen. Wir fahren überhaupt nur auf Kohlebasis im Fernheizwerk, könnten dort die Kapazität etwas erweitern, wenn wir genug Kohlenlagerplätze bekämen. Sie haben auf den Verbundstrom hingewiesen: Das war einmal ein großer Krieg, weil sich die STEWEAG gewehrt hat, Verbundstrom zu beziehen. Heute sind wir froh, daß wir mehr bekommen als die 30 Prozent, die wir damals kaufen mußten, weil der Verbundstrom billiger ist als unser selbstgefahrener Strom in den thermischen Kraftwerken. Ich bin auch der Meinung, daß man sich der Wasserkraftwerke wieder besinnt und wir werden sofort ein Falkkraftwerk ohne große Stauwerke in Angriff nehmen, weil das Wasser noch immer die Energiegrundlage ist, die uns zur Verfügung steht.

Wenn Sie meinten, Herr Abgeordneter Fuchs, sowohl der Herr Kollege Niederl wie auch ich sind von der Regierung entsandt, da das Land Steiermark Eigentümer ist, so ist dazu zu sagen, daß nach Aufsichtsratsitzungen die Landesregierung, das heißt die Rechtsabteilung 10, einen ausführlichen Bericht bekommt und wir in der Lage sind, unseren Fraktionen zu berichten und sie zu informieren. Ich verschließe mich aber nicht, wenn ein Wunsch besteht, über Probleme der STEWEAG hier zu reden. (Beifall bei der SPO.)

Präsident: Eine weitere Wortmeldung liegt nicht vor. Ich bitte die Damen und Herren die dem Antrag des Herrn Berichterstatters zustimmen, ein Zeichen mit der Hand zu geben.

Der Antrag ist einstimmig angenommen.

10. Bericht des Finanz-Ausschusses über die Regierungsvorlage, Einl.-Zahl 137/1, betreffend die Objekte Karmeliterplatz 1 und 2 und Paulustorgasse 4, Ankauf durch das Land Steiermark zu einem Kaufpreis von 40 Millionen Schilling.

Berichterstatter ist der Herr Abgeordnete Josef Loidl, dem ich das Wort erteile.

Abg. Loidl: Meine Damen und Herren!

Die Sozialversicherungsanstalt der Bauern und die Gebietskrankenkasse beabsichtigen, ihre Liegenschaften Karmeliterplatz 1 und 2 und Paulustorgasse 4 zu einem Kaufpreis von 40 Millionen Schilling zu veräußern. Diese Objekte schließen unmittelbar an die landeseigenen Gebäude an und eignen sich daher bestens für die Erweiterung des Raumbedarfes des Amtes der Steiermärkischen Landesregierung. Der Schätzwert dieser Objekte beträgt 38,709.830 Schilling. Der Kaufschilling für die genannten Objekte soll 40 Millionen betragen und die derzeit benützten Räume werden mit 1. Juli 1977 geräumt. Für die Benützung dieser Räume bis dahin wird ein Betrag von 30 Schilling für Büroräume und 15 Schilling monatlich für Lagerräume entrichtet, das ergibt somit einen Rückfluß für das Land in Höhe von rund 1,5 Millionen Schilling, so daß der Kaufpreis für diese Objekte 38,500.000 Schilling beträgt und das entspricht dem Schätzwert. Die Vertragsunterzeichnung durch die Sozialversicherung ist erst jetzt erfolgt und daher sind die in der Vorlage angegebenen Zahlungstermine gegenstandslos. Es wird der Antrag gestellt, daß der Ankauf der Liegenschaften Karmeliterplatz 1 und 2 und Paulustorgasse 4 von der Sozialversicherung der Bauern und der Gebietskrankenkasse zu einem Preis von 40 Millionen Schilling genehmigt wird.

Namens des Finanz-Ausschusses ersuche ich um Annahme.

Präsident: Eine Wortmeldung liegt nicht vor. Ich bitte die Damen und Herren im Falle Ihrer Zustimmung um ein Händenzeichen.

Der Antrag ist einstimmig angenommen.

11. Bericht des Gemeinde- und Verfassungs-Ausschusses über das Auslieferungsbegehren, Einl.-Zahl 168/1 und 2, gemäß § 25 Abs. 2 des Landes-Verfassungsgesetzes 1960 durch das Bezirksgericht Leoben wegen § 111 StGB und der Bezirkshauptmannschaft Leoben wegen § 20 Abs. 2 der Straßenverkehrsordnung 1960 und Artikel VIII Abs. 1 lit. b EGVG 1950, betreffend den Abgeordneten Franz Kollmann.

Berichterstatter ist der Herr Abgeordnete Dr. Heidinger. Ich erteile ihm das Wort.

Abg. Dr. Heidinger: Herr Präsident, Hohes Haus, sehr geehrte Damen und Herren!

Namens des Gemeinde- und Verfassungs-Ausschusses, der sich mit dem Auslieferungsbegehren gegen den Abgeordneten Franz Kollmann beschäftigt hat, darf ich nachstehenden Antrag zur Beschlussfassung vorlegen: Der Hohe Landtag wolle beschließen: Seitens des Bezirksgerichtes Leoben und der Bezirkshauptmannschaft Leoben wurde ein Auslieferungsbegehren gemäß § 25 Abs. 2 des Landes-Verfassungsgesetzes 1960, betreffend den Abgeordneten Franz Kollmann, eingebracht. Das Bezirksgericht Leoben mit Schreiben vom 13. Februar 1975 wegen eines Vergehens nach § 111 StGB und die Bezirkshauptmannschaft Leoben mit Fernschreiben vom 17. Februar 1975 wegen § 20 Abs. 2 der Straßenverkehrsordnung 1960 und Art. VIII Abs. 1 lit. b EGVG 1950. Über Wunsch des Herrn Abgeordneten

Franz Kollmann wird diesen Auslieferungsbegehren stattgegeben.

Ich bitte um Annahme des Antrages.

Präsident: Ich bitte die Damen und Herren, die diesem Antrag zustimmen, ein Zeichen mit der Hand zu geben.

Der Antrag ist angenommen.

Damit ist die heutige Tagesordnung erledigt.

Im Einvernehmen mit den Obmännern der im Hause vertretenen Parteien beantrage ich gemäß § 13 Abs. 3 des Landes-Verfassungsgesetzes 1960, die Herbsttagung 1974/75 zu schließen und die

Landtags-Ausschüsse zu beauftragen, die Beratungen während der tagungsfreien Zeit über die offenen Regierungsvorlagen fortzusetzen.

Ich ersuche die Abgeordneten, die diesen Anträgen zustimmen, um ein Händenzeichen.

Die Anträge sind angenommen.

Die heutige Sitzung und die Herbsttagung sind damit geschlossen.

Die nächste Sitzung wird auf schriftlichem Wege einberufen.

Schluß der Sitzung: 12.30 Uhr.